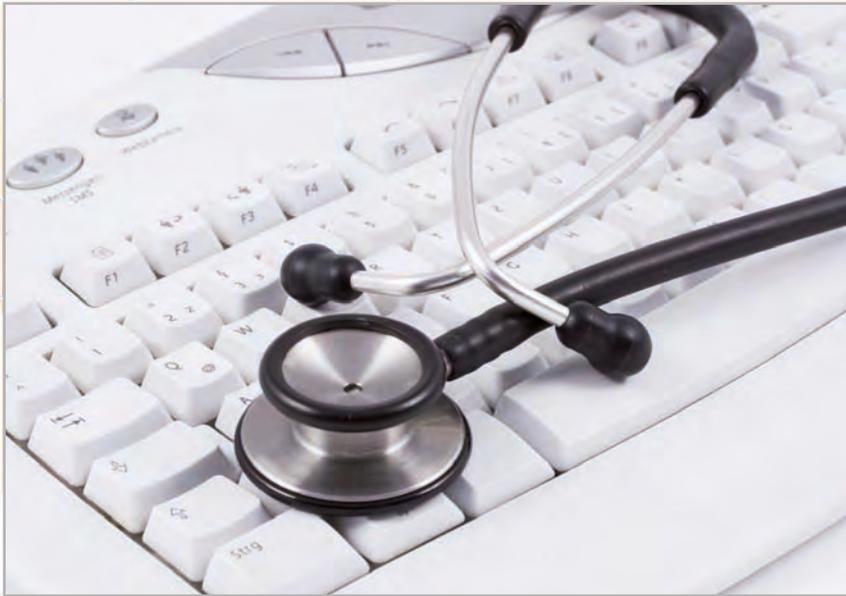


Z A H L E N • D A T E N • F A K T E N



Statistisches Monatsheft Thüringen

Mai 2011

Zeichenerklärung

- nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt

Anmerkung: Abweichungen in den Summen, auch im Vergleich zu anderen Veröffentlichungen, erklären sich aus dem Runden von Einzelwerten.

Impressum – Statistisches Monatsheft Thüringen

Herausgeber:

Thüringer Landesamt für Statistik
Europaplatz 3, 99091 Erfurt

Schriftleitung:

Günter Krombholz

Auskunft erteilt:

Präsidialbereich Grundsatzfragen, Presse
Ronald Münzberg
Telefon 0361 37-84111
Telefax 0361 37-84697
E-Mail: Ronald.Muenzberg@statistik.thueringen.de
Internet: www.statistik.thueringen.de

Satz und Druck:

Thüringer Landesamt für Statistik

Titelfoto:

© ArtmannWitte - Fotolia.com

Heft-Nr.: 104/11

Preis: 5,00 Euro

ISSN 0948-5449

Bestell-Nr.: 40301

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Statistisches Monatsheft Thüringen

18. Jahrgang • Mai 2011

Inhalt

Neues aus der Statistik

11. Girls'Day und 1. Boys'Day am 14. April 2011 • Demografischer Wandel in Deutschland _____	3
Im Jahr 2010 wieder mehr Einbürgerungen in Thüringen • Anzahl der Ausländer im Jahr 2010 in Thüringen gestiegen _____	4
Knapp drei Viertel der Thüringer sind Nichtraucher • Januar 2011: Die Thüringer Industrie im deutschlandweiten Vergleich _____	5
Das Thüringer Bauhauptgewerbe Januar 2011 im Vergleich • Zahl der getöteten motorisierten Zweiradfahrer ging im Jahr 2010 deutlich zurück _____	6
Februar 2011: Weniger Unfälle im Straßenverkehr, aber mehr Verkehrstote und verletzte Personen _____	7
Mehr Gasthörer im Wintersemester 2010/11 an Thüringer Hochschulen • 11. April – Welt-Parkinson-Tag – Im Jahr 2009 wurden in 1 312 Fällen Krankenhauspatienten wegen Parkinson behandelt • Weniger Schwangerschaftsabbrüche im Jahr 2010 in Thüringen _____	8
Im Jahr 2010 leichter Anstieg der Steuereinnahmekraft der Kommunen in Thüringen _____	9
Erste Auswertungen der Umsatzsteuerstatistik 2009 _____	10
Ausgaben der Thüringer Kommunen für öffentliche Bibliotheken • Vollzeitbeschäftigte im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich verdienten 2010 durchschnittlich 2 628 Euro brutto im Monat _____	11
Die Jahresteuerrate erhöhte sich in Thüringen auf 2,1 Prozent • Trend der steigenden Baukosten in Thüringen setzt sich fort _____	12
Thüringen aktuell _____	13
Aufsätze	
Karin Timm: Thüringen und die Partnerregion Kleinpolen – Małopolska _____	25
Nachdruck: Gesundheitswirtschaft und Wertschöpfungsansatz nach WZ 2008 _____	37
Grafiken zur Entwicklung ausgewählter Wirtschaftsindikatoren _____	55
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren im Überblick _____	61
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland _____	62
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich _____	64
Zahlenspiegel Thüringen _____	66

Neues

11. Girls'Day und 1. Boys'Day am 14. April 2011

Am 14. April findet zum elften Mal bundesweit der „Girls'Day“ und erstmals der bundesweite Boys'Day, der berufliche Zukunftstag für Jungen und Mädchen, statt. Dieser Aktionstag soll dazu beitragen, dass Mädchen und Jungen den Blick auf Berufe richten, die bisher eher dem anderen Geschlecht vorbehalten sind. Die Organisatoren hoffen auch, dass auf diesem Weg noch bessere Brücken entstehen zwischen den Unternehmen der Region, die Nachwuchs und Fachkräfte suchen und den Fachkräften von morgen.

Im Jahr 2010 waren 12 792 bzw. 35,7 Prozent der 35 788 Auszubildenden in Thüringen Mädchen. Das waren insgesamt 4 892 Jugendliche bzw. 12,0 Prozent weniger als im Jahr zuvor, geschuldet den geringen Schulabgängerzahlen. Die Zahl der weiblichen Auszubildenden sank um 1 702 bzw. 11,7 Prozent.

Die Mädchen entschieden sich immer noch überproportional für „typisch weibliche“ Berufe. Ein Blick in die Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik 2010 zeigt, dass knapp die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden (46,6 Prozent) in nur 10 der 286 Ausbildungsberufe ausgebildet wird.

Die Bürokauffrau (1 101 Auszubildende) nimmt seit Jahren den 1. Platz in der Rangfolge ein. Unverändert auf Platz 2 und 3 die Kauffrau im Einzelhandel (868) und die Verkäuferin (862).

Sehr beliebt unter den Mädchen sind die Dienstleistungsberufe. In vielen dieser Ausbildungsberufe sind sie in der Mehrheit oder gar unter sich. So haben sich zum Beispiel die Mädchen alle 30 Ausbildungsplätze zur Kosmetikerin gesichert. Einen sehr hohen Anteil weiblicher Auszubildender gibt es in den Berufen Zahnmedizinische Fachangestellte (294 bzw. 99,3 Prozent der Auszubildenden), Modenäherin (54 bzw. 98,2 Prozent), Floristin (152 bzw. 98,1 Prozent), Rechtsanwaltsfachangestellte (273 bzw. 94,8 Prozent), Medizinische Fachangestellte (343 bzw. 94,5 Prozent), und Friseurin (531 bzw. 94,0 Prozent) und Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (402 bzw. 93,7 Prozent).

In 15 Berufen gingen alle 69 Ausbildungsplätze an das weibliche Geschlecht. Dagegen nahmen die Jungen in 71 Berufen 1 237 Ausbildungsplätze allein in Anspruch.

In den Klassen der technischen Berufe dominieren dagegen nach wie vor die Jungen. Nur wenige Mädchen entscheiden sich für die bevorzugten männlichen Berufe. Das beliebteste Berufsziel der Thüringer Jungen, den Kraftfahrzeugmechatiker, streben 1 549 Jungen und 36 Mädchen an. Auf Platz 2 und 3 liegen fast gleichauf der Zerspanungsfacharbeiter und der Industriemechaniker. Diese Berufe erlernen 1 027 bzw. 1 026 Jungen und nur 37 bzw. 40 Mädchen. Unter den 955 künftigen Elektronikern sind zurzeit nur 17 Mädchen.

Die Kochtöpfe zur Kochausbildung teilen sich 817 Jungen und 317 Mädchen. Die Ausbildung zum Koch belegt in Thüringen bei den Jungs Platz 6 und bei den Mädchen Platz 12 der Beliebtheitsskala.

Demografischer Wandel in Deutschland

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben mögliche Auswirkungen des Demografischen Wandels auf besonders „demografieabhängige“ Themenfelder in Gemeinschaftsveröffentlichungen untersucht. Bisher ist auf Basis der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung das Themenheft „Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern“ erschienen. Jetzt wurde auch das Themenheft „Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern“ herausgegeben.

Die Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung zeigen, dass die Zahl der Privathaushalte in Deutschland bis 2030 von 40 188 Tsd. Haushalten auf 41 020 Tsd. Haushalte ansteigen wird, trotz rückläufiger Bevölkerungszahl.

In Thüringen wird ein gegenläufiger Trend erwartet. Die in Thüringen vorausberechnete Abnahme der Bevölkerungszahl in Privathaushalten um 18,2 Prozent bis zum Jahr 2030 bzw. um 9,8 Prozent bis zum Jahr 2020 wird sich auf die Entwicklung der Zahl der Haushalte negativ auswirken. Die Zahl der Haushalte wird bis zum Jahr 2030 in Thüringen voraussichtlich um rund 13,0 Prozent auf 985 Tsd. Haushalte sinken. Die deutlichen Bevölkerungsrückgänge schlagen sich bereits bis zum Jahr 2020 in rückläufigen Haushaltszahlen nieder. Im Jahr 2020 werden 1 053 Tsd. Haushalte erwartet. Dies entspricht einem Rückgang um 7,0 Prozent.

Die Entwicklung der Zahl der Haushalte bis 2030 wird - differenziert nach Haushaltsgröße - unterschiedlich ausfallen. Die größten Verluste werden bei den Haushalten mit vier und mehr Personen erwartet (-40,5 Prozent), gefolgt von den Dreipersonenhaushalten mit einem Rückgang um 32,3 Prozent. Eine günstigere, wenn auch negative Entwicklung wird für Ein- und Zweipersonenhaushalte vorausberechnet (-8,6 Prozent; -2,5 Prozent). Somit setzt sich der Trend zur Verkleinerung der privaten Haushalte ungebremst fort. Betrug die durchschnittliche Haushaltsgröße im Jahr 2009 noch 1,98 Personen je Haushalt, so werden 2020 noch 1,92 Personen je Haushalt anzutreffen sein. Im Jahr 2030 wird der rechentechnisch bedingte temporäre Tiefststand mit 1,86 Personen je Haushalt erreicht.

Das Themenheft ist als kostenloser Download über die Websites der statistischen Ämter zu beziehen unter www.statistik.thueringen.de bzw. www.statistikportal.de

Im Jahr 2010 wieder mehr Einbürgerungen in Thüringen

Im Jahr 2010 erhielten 417 ausländische Personen (193 Männer und 224 Frauen) in Thüringen durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit. Das waren 112 Einbürgerungen bzw. 37 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Es ist der zweithöchste Wert seit dem Jahr 2000 - nur im Jahr 2006 waren es noch 37 Personen mehr.

Der größte Teil der Eingebürgerten lebte in den kreisfreien Städten Erfurt (69 Personen), Jena (25 Personen) und Gera (20 Personen). Unter den Landkreisen waren es der Ilm-Kreis (42 Personen), die Landkreise Gotha und Saalfeld-Rudolstadt (je 26 Personen) sowie der Unstrut-Hainich-Kreis (17 Personen).

Zum Zeitpunkt ihrer Einbürgerung hatten 256 Personen (61 Prozent) eine europäische, 120 Personen (29 Prozent) eine asiatische, 26 Personen (6 Prozent) eine afrikanische und 12 Personen (3 Prozent) eine amerikanische Staatsangehörigkeit.

Von den eingebürgerten Personen waren 79 Personen (19 Prozent) jünger als 18 Jahre alt, 258 Personen (62 Prozent) waren 18 bis unter 45 Jahre, 68 Personen (16 Prozent) 45 bis unter 60 Jahre und 12 Personen (3 Prozent) hatten ein Alter von 60 Jahren und mehr erreicht.

Mehr als die Hälfte (216) der eingebürgerten Personen war zum Zeitpunkt der Einbürgerung verheiratet, 163 ledig und 38 verwitwet oder geschieden.

86 Personen (21 Prozent) lebten zum Zeitpunkt der Einbürgerung bereits schon mindestens 15 Jahre in Deutschland; weitere 245 Personen (59 Prozent) konnten auf eine Aufenthaltsdauer von 8 bis 14 Jahren zurückblicken.

Anzahl der Ausländer im Jahr 2010 in Thüringen gestiegen

In Thüringen lebten am 31. Dezember 2010 nach einer Auswertung des Ausländerzentralregisters 35 220 ausländische Mitbürger aus 158 Staaten. Das waren 1 496 Personen bzw. 4,4 Prozent mehr als Ende 2009.

Gliedert man ihre Staatsangehörigkeit nach Kontinenten, so liegen Europäer mit 20 316 Personen bzw. einem Anteil von 58 Prozent an der Gesamtausländerzahl deutlich an der Spitze. Unter ihnen sind 10 229 EU-Bürger, darunter 1 810 Polen, 1 001 Ungarn, 948 Bulgaren und 905 Italiener. 10 087 Personen kommen aus den anderen europäischen Staaten.

Ein Drittel (11 372 Personen bzw. 32 Prozent) der in Thüringen lebenden Ausländer stammt aus Asien. Weitere 1 600 Personen kommen aus Amerika, 1 306 Personen aus Afrika und 57 Personen aus Australien einschließlich Ozeanien.

Die russischen Staatsangehörigen bilden mit 3 039 Personen bzw. 8,6 Prozent die größte Gruppe. Es folgen Vietnam mit 3 000 Personen (8,5 Prozent), die Ukraine mit 2 047 Personen (5,8 Prozent), die Türkei mit 1 880 Personen (5,3 Prozent), Polen mit 1 810 Personen (5,1 Prozent), China mit 1 370 Personen (3,9 Prozent) und Ungarn mit 1 001 Personen (2,8 Prozent).

17 014 Personen bzw. 48 Prozent lebten Ende 2010 schon seit mindestens 8 Jahren in Deutschland, darunter 3 859 Personen (23 Prozent) mit einer Aufenthaltsdauer von 20 Jahren und mehr.

Das Durchschnittsalter aller in Thüringen lebenden Ausländer betrug 34,2 Jahre, darunter das der Männer 34,8 Jahre und das der Frauen 33,6 Jahre.

14 958 Personen (42 Prozent) der ausländischen Bevölkerung waren verheiratet und 14 516 Personen (41 Prozent) ledig. Von den verheirateten ausländischen Personen lebten 6 935 (46 Prozent) mit einem deutschen Ehepartner zusammen.

Knapp drei Viertel der Thüringer sind Nichtraucher

Im Rahmen des Mikrozensus, der jährlichen repräsentativen Haushaltsbefragung, werden alle vier Jahre auf freiwilliger Basis Fragen zur Gesundheit, darunter auch zum Rauchverhalten gestellt. Gut 73 Prozent der auskunftsbereiten Thüringer im Alter von 15 und mehr Jahren bezeichneten sich zur Erhebung im Jahr 2009 als Nichtraucher, nahezu jeder Vierte (27 Prozent) bezeichnete sich als Raucher.

Fast jede fünfte Thüringerin (22 Prozent) und jeder dritte Thüringer (32 Prozent) bekannte sich als Raucher. 80 Prozent aller Raucher greifen regelmäßig zu Zigarette, Zigarre, Zigarillo oder Tabakspfeife.

Thüringen lag mit einem Anteil von knapp 27 Prozent Rauchern an der Bevölkerung, die Angaben zu den Rauchgewohnheiten machten, leicht über dem bundesdeutschen Durchschnitt von knapp 26 Prozent. Die höchsten Raucherquoten waren in Berlin, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern mit jeweils rund 31 Prozent zu beobachten. Die niedrigste Raucherquote hatte Baden-Württemberg mit knapp 23 Prozent. Unter den neuen Bundesländern gab es nur noch in Sachsen (24 Prozent) weniger Raucher als in Thüringen.

Mit zunehmendem Alter nimmt der Raucheranteil ab. Während fast jeder zweite 20- bis unter 30-jährige Mann raucht (49,8 Prozent), ist es bei den 65-jährigen und älteren Männern nur jeder Neunte (11 Prozent). Bei Frauen lag der Anteil bei 44 bzw. 5 Prozent.

In der Altersgruppe der 15 bis 20-Jährigen raucht jeder vierte junge Mann (27 Prozent) und fast jede fünfte junge Frau (22 Prozent).

Mit dem Rauchen begonnen haben die Männer durchschnittlich mit 17,5 Jahren und die Frauen mit 18,7 Jahren. Von den Nichtrauchern erklärten 27 Prozent, früher geraucht zu haben (Männer 39 Prozent, Frauen 17 Prozent).

Bei der Auskunftsbereitschaft von Frauen und Männern gab es kaum Unterschiede, es äußerten sich jeweils rund 81 Prozent.

Januar 2011: Die Thüringer Industrie im deutschlandweiten Vergleich

Im Januar 2011 stieg der Umsatz in den größeren Thüringer Industriebetrieben mit 50 und mehr Beschäftigten gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat um 20,6 Prozent. In der Summe der neuen Bundesländer wurde ein Anstieg um 20,0 Prozent ermittelt. Deutschlandweit war der Umsatzzanstieg

mit 21,4 Prozent etwas höher. Thüringen erreichte bei der Umsatzentwicklung im bundesweiten Ländervergleich den 7. Platz.

Der Thüringer Absatz auf den inländischen Markt stieg im Januar 2011 gegenüber dem Vorjahresmonat um 19,1 Prozent. In den Industriebetrieben aller neuen Bundesländer und in Deutschland wurde mit 18,2 bzw. 18,3 Prozent ein etwas geringeres Wachstum beim Inlandsumsatz erzielt. Mit seinem Anstieg im Geschäft mit dem Inland rangierte Thüringen im Ländervergleich auf dem 8. Platz.

Der Auslandsumsatz Thüringens erhöhte sich im Januar 2011 gegenüber dem Vorjahresmonat um 23,9 Prozent. In den Industriebetrieben der neuen Bundesländer wurde mit 23,6 Prozent weniger Zuwachs erzielt. In Deutschland stieg der Umsatz in das Ausland mit 25,1 Prozent deutlicher als in Thüringen. Im Auslandsgeschäft rangierte Thüringen auf dem 8. Platz aller Bundesländer.

Die Exportquote, d.h. der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, betrug in Thüringen 32,6 Prozent. Damit war sie um 1,8 Prozentpunkte niedriger als die der neuen Bundesländer und lag um 14,3 Prozentpunkte unter dem deutschlandweiten Wert.

Bei der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen gab es in Thüringen im Januar 2011 zum Vorjahresmonat ein Plus von 4,6 Prozent. Gleiche Werte wurden auch in der Summe der neuen Bundesländer ermittelt. In Deutschland stieg die Beschäftigtenzahl nur um 1,4 Prozent. Thüringen lag an 2. Stelle aller Bundesländer.

Die Umsatzproduktivität (Umsatz je Beschäftigten) stieg in Thüringen mit 15,3 Prozent schneller als im Durchschnitt der neuen Bundesländer mit einem Zuwachs von 14,7 Prozent, aber geringer als im Bundesdurchschnitt mit 19,7 Prozent. Im Vergleich der 16 Bundesländer rangierte Thüringen auf Platz 12.

Das Thüringer Bauhauptgewerbe Januar 2011 im Vergleich

Im Januar 2011 stieg der Umsatz in den Betrieben des Thüringer Bauhauptgewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat um 17,6 Prozent. In den neuen Bundesländern (+32,5 Prozent) und in Deutschland (+25,9 Prozent) gab es einen wesentlich höheren Anstieg des Umsatzes.

Der Auftragseingangsindex im Bauhauptgewerbe, als wichtiger Frühindikator der wirtschaftlichen Entwicklung, ging in Thüringen mit -28,3 Prozent wesentlich schneller zurück als in Deutschland (-7,8 Prozent).

In Thüringen sank die Beschäftigtenzahl im Januar 2011 um 1,9 Prozent, während die Zahl der Beschäftigten im Durchschnitt der neuen Bundesländer um 2,3 Prozent und im Bundesdurchschnitt um 2,4 Prozent stieg.

Auch bei den geleisteten Arbeitsstunden liegt das Thüringer Bauhauptgewerbe mit einem Zuwachs von 41,9 Prozent niedriger als im Vergleich mit anderen Bundesländern. Im Durchschnitt der neuen Bundesländer wurden im Januar dieses Jahres 55,9 Prozent mehr Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahresmonat. Bundesweit gab es einen Anstieg der Arbeitsstunden um 53,9 Prozent.

Der Umsatz je Beschäftigten (Umsatzproduktivität) stieg in Thüringen im ersten Monat des Jahres gegenüber dem Vergleichsmonat 2010 um 20,0 Prozent. Im Durchschnitt der neuen Bundesländer stieg die Umsatzproduktivität um 29,4 Prozent. Im Bundesdurchschnitt wurde ein Zuwachs in Höhe von 23,0 Prozent registriert.

Die Entgelte (Bruttolohn und -gehalt) lagen im Januar 2011 in Thüringen um 0,4 Prozent über dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Im Durchschnitt der neuen Bundesländer und dem bundesdeutschen Durchschnitt waren es 4,7 bzw. 9,4 Prozent mehr.

Zahl der getöteten motorisierten Zweiradfahrer ging im Jahr 2010 deutlich zurück

Im Jahr 2010 ereigneten sich auf Thüringer Straßen 1 265 Unfälle, an denen motorisierte Zweiradfahrer beteiligt waren und damit 206 Unfälle bzw. 14,0 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Dabei verunglückten 813 motorisierte Zweiradbenutzer und ihre Mitfahrer, 12 Fahrer darunter tödlich. Im Jahr 2009 lag die Zahl der getöteten Zweiradfahrer noch bei 24.

Jeder Zehnte, der im Jahr 2010 bei einem Straßenverkehrsunfall getötet wurde, war ein Motorradfahrer oder Mitfahrer. Im Vergleich zu 2009 sank auch die Zahl der Verunglückten auf einem Mofa, Moped und Motorrad um 180 Fahrer und Mitfahrer bzw. um 18,2 Prozent.

Mit Beginn frühlingshafter Temperaturen steigen die Teilnahme der motorisierten Zweiradfahrer im Straßenverkehr und auch die Unfallhäufigkeit. Von April bis Oktober 2010 verunglückten die meisten motorisierten Zweiradfahrer. Unfallträchtigster Monat für sie der Juni 2010. Hier verunglückten 152 Zweiradfahrer und Mitfahrer, darunter 2 Motorradfahrer tödlich. Im heißen Juli 2010 verunglückten 135 Menschen, darunter 4 Motorradfahrer tödlich. Im Winterhalbjahr dagegen sind weniger Zweiradfahrer auf Grund der Witterungsverhältnisse unterwegs. Im Dezember gab es keine Verunglückten.

Besonders viele Motorradbenutzer verunglücken in ihrer Freizeit. Über die Hälfte der insgesamt 813 Betroffenen verunglückten im Jahr 2010 am Wochenende.

Von den 12 getöteten Motorradbenutzern war jeder Sechste im jugendlichen Alter von 15 bis 24 Jahren. Ganz besonders die jungen Motorradfahrer im Alter von 15 bis 18 Jahren sind äußerst gefährdet. Geringe Fahrpraxis und Risikobereitschaft führten dazu, dass es in dieser Altersgruppe 1 getöteten und 109 verletzte Motorradbenutzer gab.

Fast jeder dritte verunglückte Motorradbenutzer war im Alter von 15 bis 24 Jahren. Auf die Gruppe der 25 bis 35-Jährigen entfielen 20,7 Prozent aller Verunglückten, weitere 14,5 Prozent auf die Altersgruppe der 35 bis 45-Jährigen, 13,8 Prozent auf die Altersgruppe der 45 bis 55-Jährigen, 8,9 Prozent auf die Altersgruppe der 55 bis 65-Jährigen und 5,1 Prozent entfielen auf die 65-Jährigen und älteren.

Die häufigste Unfallursache bei den Motorradfahrern war eine nicht angepasste Geschwindigkeit. Circa 30 Prozent aller schweren Unfälle weisen diese Unfallursache auf.

Februar 2011: Weniger Unfälle im Straßenverkehr, aber mehr Verkehrstote und verletzte Personen

Im **Februar 2011** wurden durch die Thüringer Polizei 3 660 Unfälle aufgenommen. Das waren 721 Unfälle bzw. 16,5 Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahresmonat. Dabei ist die Zahl der Unfälle mit ausschließlich Sachschaden um 753 Unfälle bzw. 18,6 Prozent auf 3 287 Unfälle zurückgegangen. Die Zahl der Unfälle, bei denen dabei ein schwerer Sachschaden entstand, wobei mindestens ein Kraftfahrzeug abgeschleppt werden musste, sank um 66 Unfälle auf 189 Unfälle. Auch bei den so genannten Bagatellunfällen wurde ein Rückgang um 679 Unfälle auf 3 071 Unfälle registriert. Ebenso verringerten sich die sonstigen Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel um 8 Unfälle auf 27 Unfälle.

Gestiegen war dagegen die Zahl der Unfälle mit Personenschaden um 32 Unfälle bzw. 9,4 Prozent auf 373 Unfälle. Bei den 373 Verkehrsunfällen mit Personenschaden wurden 8 Personen getötet. Damit kamen im Februar 2011 doppelt so viele Menschen im Straßenverkehr ums Leben als im vergleichbaren Vorjahresmonat. Unter den Getöteten waren 3 Pkw-Fahrer und 1 Pkw-Mitfahrer, 1 Lkw-Fahrer, 2 Fußgänger sowie 1 Fahrradfahrer.

Weitere 518 Personen wurden bei Straßenverkehrsunfällen schwer oder leicht verletzt. Die Zahl der Verletzten erhöhte sich um 76 Personen.

Von **Januar bis Februar 2011** ereigneten sich auf Thüringer Straßen 8 311 Straßenverkehrsunfälle. Das waren 987 Unfälle bzw. 10,6 Prozent weniger als in den ersten beiden Monaten 2010. Die Zahl der Verunglückten erhöhte sich dagegen um 53 Personen auf 1 100 Personen.

Bei den meisten Unfällen (90,4 Prozent) kam es im Zeitraum Januar bis Februar 2011 zu Sachschäden. Die Zahl der Sachschadensunfälle verringerte sich um 12,0 Prozent auf 7 510 Unfälle. Die Unfälle mit Personenschaden erhöhten sich deutlich um 4,7 Prozent auf 801 Unfälle. Bei diesen Unfällen kamen 19 Verkehrsteilnehmer ums Leben, 3 Menschen mehr als von Januar bis Februar 2010. Auch die Zahl der Verletzten stieg um 50 auf 1 081.

Mehr Gasthörer im Wintersemester 2010/11 an Thüringer Hochschulen

An den Thüringer Hochschulen sind wieder mehr Gasthörer eingeschrieben. Für das Wintersemester 2010/11 meldeten die Thüringer Hochschulen neben den rund 53 600 Studierenden auch 342 Gasthörer, darunter 199 Frauen. Das waren 46 Gasthörer bzw. 15,5 Prozent mehr als im Wintersemester 2009/10.

Gasthörer können auch ohne Nachweis einer Hochschulreife einzelne Kurse oder Lehrveranstaltungen an den Hochschulen besuchen. Fast die Hälfte der Gasthörer (149 Personen bzw. 43,6 Prozent) erweiterte ihr Wissen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Es folgten die Bauhaus-Universität Weimar (77 Gasthörer bzw. 22,5 Prozent) und die Universität Erfurt (54 Gasthörer bzw. 15,8 Prozent).

Wie in den Jahren zuvor entschieden sich im Wintersemester 2010/11 die meisten Gasthörer für die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (176 Gasthörer). In den von den Hochschulen angebotenen Fachrichtungen können die Gasthörer eine oder mehrere Veranstaltungen belegen.

Die beliebtesten Fachrichtungen sind Geschichte mit 74 Gasthörern, gefolgt von Musik, Musikwissenschaft (43), Katholischer Theologie (30), Kunst, Kunstwissenschaft allgemein (25) Biologie (24) und Romanistik (23). 56 der Gasthörer belegten zwei Fachrichtungen und 25 Personen drei und mehr.

Das Durchschnittsalter aller Gasthörer beträgt 55,6 Jahre, die Frauen sind im Durchschnitt 55,2 Jahre. Mehr als die Hälfte aller Gasthörer (58,5 Prozent) ist 60 Jahre und älter, wobei 18 Gasthörer über 75 Jahre alt sind. 49 Gasthörer (14,3 Prozent) sind jünger als 30 Jahre, wobei 5 Gasthörer unter 20 Jahre alt sind.

11. April – Welt-Parkinson-Tag - Im Jahr 2009 wurden in 1 312 Fällen Krankenhauspatienten wegen Parkinson behandelt

Die Parkinson Krankheit ist eine langsam fortschreitende neurologische Erkrankung. Sie wird nach dem englischen Arzt Dr. James Parkinson benannt, der die Erkrankung 1817 erstmals beschrieben hat. Die Parkinson Krankheit betrifft bestimmte Gebiete des Gehirns, die an der Kontrolle der willkürlichen und unwillkürlichen Bewegung beteiligt sind. Diese Form der Bewegungsstörung ist umgangssprachlich auch als „Schüttellähmung“ bekannt.

Im Jahr 2009 wurden in den Thüringer Krankenhäusern 1 312 Fälle wegen Parkinson vollstationär behandelt. Im Jahr 2000 waren es 799 Fälle. Das war innerhalb der 10 Jahre ein Anstieg um 513 Fälle bzw. 64,2 Prozent.

Männer und Frauen waren annähernd gleich betroffen. Die Häufigkeit der Krankenhausfälle wegen Parkinson wächst mit steigendem Alter. Der Anteil der Patienten mit der Diagnose Parkinson im Alter von unter 40 Jahren an den Parkinsonpatienten betrug im Jahr 2009 mit 6 Fällen 0,5 Prozent (2000: 0,8 Prozent). Im Alter zwischen 40 und 60 Jahren lag der Anteil bei 9,3 Prozent mit 122 Fällen (2000: 11,0 Prozent bei 88 Fällen). Im Alter zwischen 60 und 70 Jahren erhöhte sich der Anteil auf 20,8 Prozent bei 273 Fällen (2000: 30,5 Prozent bei 244 Fällen). Die Hälfte aller Patienten mit dieser Diagnose war zwischen 70 und 80 Jahre alt. Ihr Anteil betrug mit 664 Fällen 50,6 Prozent. Im Jahr 2000 waren es 354 Fälle bzw. 44,3 Prozent.

In den Thüringer Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen wurden im Jahr 2009 mit der Diagnose Parkinson 74 Patienten versorgt und betreut. Im Jahr 2003 waren es 48 Patienten.

Im Jahr 2009 verstarben an der Parkinson Krankheit 125 Thüringer Bürger. 10 Jahre zuvor, im Jahr 2000, waren es 98 Personen. In beiden Jahren betrug das durchschnittliche Sterbealter 79,0 Jahre.

Weniger Schwangerschaftsabbrüche im Jahr 2010 in Thüringen

Im Jahr 2010 wurden 3 797 Schwangerschaftsabbrüche in Thüringer Krankenhäusern und gynäkologischen Praxen durchgeführt. Das waren 56 Eingriffe bzw. 1,5 Prozent weniger als im Jahr 2009. In Deutschland betrug der Rückgang 0,2 Prozent.

Von den 3 797 Frauen hatten 3 596 ihren Wohnsitz in Thüringen. Die anderen 201 Frauen kamen aus einem anderen Bundesland (darunter 148 Frauen aus Bayern) sowie aus dem Ausland. 141 Thüringer Frauen ließen den Eingriff in einem anderen Bundesland durchführen.

Von diesen 3 737 Thüringerinnen waren 132 Frauen jünger als 18 Jahre. Während in dieser Altersgruppe von 2008 zu 2009 ein besonders hoher Anstieg (+12,8 Prozent) zu verzeichnen war, trat im Jahr 2010 ein Rückgang um 3,5 Prozent ein.

Weitere 2 024 Frauen waren im Alter von 18 bis 29 Jahre (-3,7 Prozent), 1 308 Frauen im Alter von 30 bis 39 Jahre (+7,0 Prozent) und 273 Frauen waren älter als 40 Jahre (-9,6 Prozent).

Fast zwei Drittel der Thüringer Frauen (2 362) waren zum Zeitpunkt des Eingriffes ledig, 1 248 Frauen waren verheiratet und 127 geschieden bzw. verwitwet.

1 241 Frauen hatten vor diesem Eingriff ein Kind, 992 Frauen zwei Kinder und 383 Frauen drei und mehr Kinder. Knapp ein Drittel der Frauen war zu diesem Zeitpunkt kinderlos.

Insgesamt wurden 3 675 Abbrüche ambulant durchgeführt, davon 1 985 in einer gynäkologischen Praxis und 1 690 ambulant im Krankenhaus. Die anderen 62 Abbrüche erfolgten stationär im Krankenhaus.

Zwei Drittel der Abbrüche (2 476 Fälle bzw. 66,3 Prozent) wurden mit der Absaugmethode (Vakuumaspiration) durchgeführt. In 864 Fällen wurde das Mittel Mifegyne verwendet.

Rund 98 Prozent der gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. Medizinische Indikation war bei 58 Fällen die Begründung für den Abbruch.

Im Jahr 2010 leichter Anstieg der Steuereinnahmekraft der Kommunen in Thüringen

Im Rahmen des jährlich durchzuführenden Realsteuervergleichs wird die Steuereinnahmekraft der Kommunen aus Realsteuern, Gewerbesteuerumlage¹⁾ und den Gemeindeanteilen an der Einkommen- und Umsatzsteuer¹⁾ ermittelt. Im Jahr 2010 betrug die Steuereinnahmekraft der 942 Thüringer Gemeinden 1,022 Mrd. Euro. Das waren 30 Mill. Euro bzw. 3 Prozent mehr als im Jahr 2009. Je Einwohner entsprach das einem Anstieg von 17 Euro auf nunmehr 456 Euro. Der Rückgang der Steuereinnahmekraft im Jahr 2009 gegenüber 2008 in Höhe von 155 Mill. Euro konnte 2010 erst zu einem Fünftel ausgeglichen werden.

An Realsteuern nahmen im Jahr 2010 die Thüringer Gemeinden 657 Mill. Euro ein, davon 473 Mill. Euro an Gewerbesteuer (brutto) und 184 Mill. Euro an Grundsteuern. Das waren 25 Mill. Euro bzw. 4 Prozent mehr an Realsteuern als im Jahr 2009.

Die Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer stiegen gegenüber dem Jahr zuvor um 8 Mill. Euro bzw. 2,5 Prozent auf 336 Mill. Euro. Aus dem Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer hatten die Gemeinden mit insgesamt 76 Mill. Euro Mehreinnahmen in Höhe von rund 1 Mill. Euro bzw. 2 Prozent gegenüber dem Jahr 2009.

Die an Bund und Land abzuführende Gewerbesteuerumlage, deren Umlagesatz bei 35 Prozent lag, belief sich im Jahr 2010 auf 47 Mill. Euro. Im Jahr 2009 waren es bei einem Umlagesatz von 32 Prozent 43 Mill. Euro.

Die Steuereinnahmekraft der kreisfreien Städte im Jahr 2010 betrug 531 Euro je Einwohner (+46 Euro), die der kreisangehörigen Gemeinden lag bei 431 Euro je Einwohner (+7 Euro).

Regional fällt die Steuereinnahmekraft in Thüringen sehr unterschiedlich aus. Bei den kreisfreien Städten waren pro Kopf der Bevölkerung die Städte Jena und Erfurt mit 616 Euro bzw. 581 Euro am steuerstärksten. Steuerschwächer waren Suhl, Eisenach, Weimar und Gera (476 Euro, 468 Euro, 454 Euro und 440 Euro).

Kreisangehörige Gemeinden wie Großheringen im Landkreis Weimarer Land (7 732 Euro), Hohenwarte im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (5 091 Euro), Ichtershausen im Ilm-Kreis (3 634 Euro), Löberschütz im Saale-Holzland-Kreis (3 406 Euro) sowie Mörsdorf im Saale-Holzland-Kreis (3 281 Euro), die meist über Jahre bei den Pro-Kopf-Werten ein Mehrfaches des Landesdurchschnittes erzielten, liegen zwar im Bereich vieler großer Städte der alten Bundesländer, können aber wegen ihres relativ geringen Volumens den Thüringer Durchschnitt nur wenig beeinflussen.

Insgesamt erreichten 23 Gemeinden eine Steuereinnahmekraft über 1 000 Euro je Einwohner (2009: 26 Gemeinden). Die nach der Einwohnerzahl größten Gemeinden sind darunter Unterwellenborn

(Landkreis Saalfeld-Rudolstadt), Ichtershausen (Ilm-Kreis) und Nohra (Landkreis Weimarer Land). Weitere 101 Gemeinden (2009: 90 Gemeinden) hatten eine Steuereinnahmekraft zwischen 500 und 1 000 Euro je Einwohner.

Unter allen Thüringer Gemeinden mussten Hohenwarte im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (-27 196 Euro auf 5 091 Euro) und Burgk im Saale-Orla-Kreis (-20 050 Euro auf 1 957 Euro) den stärksten Rückgang ihrer Steuereinnahmekraft je Einwohner gegenüber dem Jahr 2009 in Kauf nehmen. Dagegen konnten die Gemeinden Löberschütz im Saale-Holzland-Kreis (+2 032 Euro auf 3 406 Euro) und Ichtershausen im Ilm-Kreis (+1 728 Euro auf 3 634 Euro) das größte Einnahmeplus ihrer Pro-Kopf-Steuern verzeichnen.

Erste Auswertungen der Umsatzsteuerstatistik 2009

Es liegen erste Auswertungen zu umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen im Jahr 2009 mit Hauptsitz in Thüringen und einem Mindestumsatz von 17 500 Euro vor. Die wirtschaftliche Zuordnung erfolgte erstmals nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Die ermittelten Ergebnisse bestätigen die erwarteten Rückgänge umsatzsteuerpflichtiger Unternehmen und deren Umsätze im Jahr der Wirtschaftskrise.

Demnach gab es im Jahr 2009 in Thüringen 75 303 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen, die zur Abgabe einer Umsatzsteuer-Voranmeldung verpflichtet waren, das waren 2 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Somit verringerte sich auch der steuerbare Gesamtumsatz um 4,4 Mrd. Euro bzw. 8 Prozent auf 53,8 Mrd. Euro. Davon waren 45,9 Mrd. Euro steuerpflichtig und 7,9 Mrd. Euro steuerfrei. Auf dieser Grundlage wurden insgesamt rund 1,7 Mrd. Euro Umsatzsteuer-Vorauszahlungen an die Finanzverwaltung geleistet. Das waren 131 Mill. Euro bzw. 8 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Der Anteil der Bereiche Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Baugewerbe am Gesamtumsatz lag im Jahr 2009 bei 58 Prozent, 10 Prozentpunkte weniger als im Jahr zuvor.

Im Durchschnitt erwirtschafteten alle erfassten Unternehmen im Jahr 2009 einen Umsatz in Höhe von je 714 Tsd. Euro. Dieser Wert bewegt sich zwischen 151,7 Tsd. Euro im Gastgewerbe und 7,7 Mill. Euro im Bereich Energieversorgung. Somit verringerte sich der in Thüringen durchschnittlich steuerbare Umsatz eines Unternehmens im Jahr 2009 gegenüber dem Jahr zuvor um 42,9 Tsd. Euro bzw. 6 Prozent.

Insgesamt 660 Unternehmen, rund 100 weniger als im Jahr zuvor, erbrachten im Jahr 2009 Jahresumsätze von über 10 Mill. Euro. Dennoch bestritten diese Unternehmen knapp die Hälfte des gesamten Jahresumsatzes 2009.

Regional gesehen war der Wartburgkreis mit den absolut höchsten rückläufigen Umsatzzahlen am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen.

Die kreisfreie Stadt Jena erwirtschaftete trotz gesunkener Unternehmenszahlen die höchsten Umsätze seit Einführung der Thüringer Umsatzsteuerstatistik.

Bitte beachten:

Die Umsatzsteuerstatistik ist eine der umfassendsten Wirtschaftsstatistiken, welche die Umsatzentwicklung, in Abhängigkeit vom Steuerrecht, für alle wirtschaftlichen Bereiche darstellt.

1) nach der Schlussrechnung

Ausgaben der Thüringer Kommunen für öffentliche Bibliotheken

Die Bruttoausgaben der Thüringer Kommunen für ihre öffentlichen Bibliotheken sind wieder leicht angestiegen. Im Jahr 2009 betragen sie 21,1 Mill. Euro. Das waren 1,1 Mill. Euro mehr als im Jahr zuvor.

Mit 13,7 Mill. Euro wurde ein wesentlicher Teil für Personalausgaben benötigt (2008: 13,2 Mill. Euro). 1,5 Mill. Euro zahlten die Gemeinden für weitere Verwaltungs- und Betriebsausgaben, z. B. für den Erwerb von Büchern und Zeitschriften. Für Mieten und Pachten sowie Geräte- und Ausrüstungsgegenstände, Unterhaltung und Bewirtschaftung der Grundstücke und Gebäude wurden 2,2 Mill. Euro und für sonstige Geschäfts- und Sachausgaben 0,4 Mill. Euro benötigt. Für Sachinvestitionen (Baumaßnahmen und Erwerb von Sachvermögen) wurden insgesamt 2,6 Mill. Euro eingesetzt, 0,7 Mill. Euro mehr als im Jahr 2008.

Die Bruttoeinnahmen lagen im Jahr 2009 mit 3,1 Mill. Euro um 0,3 Mill. Euro höher als im Jahr zuvor. Aus Zuweisungen und Zuschüssen für laufende und investive Zwecke sowie Erstattungen wurden insgesamt 2,2 Mill. Euro eingenommen, darunter 1,7 Mill. Euro vom Land.

Im Jahr zuvor betragen die Landeszuweisungen 1,4 Mill. Euro. Über Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Bibliotheken wurden 0,6 Mill. Euro eingenommen.

Vollzeitbeschäftigte im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich verdienten 2010 durchschnittlich 2 628 Euro brutto im Monat

Im Jahr 2010 verdiente ein vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Freistaat Thüringen 2 628 Euro brutto im Monat bzw. 31 531 Euro brutto im Jahr. Damit stieg der durchschnittliche Verdienst um 3,4 Prozent zum Jahr zuvor.

Die Jahressumme setzt sich zusammen aus 29 685 Euro regelmäßigen Gehaltszahlungen sowie Sonderzahlungen in Höhe von 1 846 Euro (darin enthalten sind z. B. Urlaubs- und Weihnachtsgeld, Leistungsprämien). Die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten veränderten sich bis auf den Wirtschaftszweig Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden nur gering, was ein Indiz dafür ist, dass die Kurzarbeitregelungen in vielen Betrieben allmählich aufgehoben wurden.

Deutliche Unterschiede gab es zwischen den Wirtschaftszweigen. Der durchschnittliche Bruttojahresverdienst betrug im Produzierenden Gewerbe inklusive der Sonderzahlungen 29 036 Euro, im Dienstleistungsbereich lag er mit 33 531 Euro mehr als 4 500 Euro darüber.

Mit Abstand am besten verdienten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer in den Bereichen Energieversorgung (4 274 Euro/51 291 Euro). Beschäftigte im Erziehungs- und Unterrichtsbereich hatten einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst von 3 957 Euro bzw. einen Jahresverdienst von 47 482 Euro. An dritter Stelle lagen die Verdienste im Wirtschaftszweig Versicherungsdienstleistungen mit 3 550 Euro/42 604 Euro).

Arbeitnehmer im Gastgewerbe verdienten trotz eines geringfügigen Anstieges von 1,2 Prozent im Vergleich zu 2009 am wenigsten (1 439 Euro/17 267 Euro).

Frauen verdienten durchschnittlich knapp 7 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Einschließlich Sonderzahlungen beliefen sich die Bruttojahresverdienste vollzeitbeschäftigter Frauen auf durchschnittlich 30 216 Euro, Männer verdienten 32 311 Euro. Das entspricht einem durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst von 2 518 für Frauen und 2 693 Euro für Männer.

Bitte beachten:

Mit der Vierteljährlichen Verdiensterhebung erfragt das Thüringer Landesamt für Statistik in etwa 1 500 Betrieben des produzierenden Gewerbe und des Dienstleistungsbereiches (ohne öffentliche Verwaltung) die Verdienste und Arbeitszeiten von vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern einschließlich Sonderzahlungen.

Die Jahresteuersatzrate erhöhte sich in Thüringen auf 2,1 Prozent

Der Verbraucherpreisindex stieg im März 2011 im Jahresvergleich um 2,1 Prozent und überschritt die von der Europäischen Zentralbank definierte Inflationsgrenze von 2,0 Prozent. Gegenüber dem Vormonat Februar erhöhten sich die Preise um 0,5 Prozent auf einen Indexstand von 109,3 (Basis 2005=100).

Im Vergleich zum März 2010 lagen die Preise, außer im Bereich der Nachrichtenübermittlung, erheblich über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Preistreiber waren nach wie vor Heizöl (+32,3 Prozent) und Kraftstoffe (+14,3 Prozent). Die gestiegenen Rohstoffpreise am Weltmarkt machten sich beim Kauf von Nahrungsmitteln und Bekleidung bemerkbar. Merklich teurer wurden im Jahresvergleich Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (+3,8 Prozent), darunter besonders Obst (+16,0 Prozent), Speisefette und Öle (+11,7 Prozent) sowie Kaffee (+12,8 Prozent). Nennenswerte Preissprünge wurden bei Bekleidung und Schuhen (+2,4 Prozent) und im Bereich Bildung (+2,0 Prozent) festgestellt. Spürbare Belastungen mussten Familien mit Kindern hinnehmen, denn die Kindergartengebühren erhöhten sich um 4,7 Prozent. Indexdämpfend wirkten sich die saisonal bedingten Preisrückgänge für Pauschalreisen und Mieten für Ferienwohnungen aus.

Gegenüber dem Vormonat Februar erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 0,5 Prozent. Indexbeeinflussend wirkten sich die erneut gestiegenen Heizöl- und Kraftstoffpreise (+6,1 Prozent) aus. Ohne die Preisentwicklungen von Heizöl und Kraftstoffen hat sich der Verbrauchpreisindex nur um 0,1 Prozent im Monatsvergleich erhöht.

Trend der steigenden Baukosten in Thüringen setzt sich fort

Der Preisindex für Wohngebäude insgesamt stieg im Februar 2011 gegenüber Februar 2010 um 2,0 Prozent auf einen Indexstand von 114,5 (Basis: 2005 = 100). Im November 2010 hatte der Preisanstieg im Jahresvergleich 1,1 Prozent betragen.

Von November 2010 auf Februar 2011 erhöhte sich der Preisindex um 0,9 Prozent.

Der Preisindex **Rohbauarbeiten** für Wohngebäude stieg im Vergleich zum Februar 2010 um 2,1 Prozent. Speziell bei den Preisen für Abdichtungsarbeiten (8,2 Prozent) und Stahlbauarbeiten (+7,2 Prozent) verlief die Preisindexkurve steil nach oben. Stabil blieben die Preise für Mauerarbeiten (+0,1 Prozent). Preisnachlässe gab es bezogen auf das ganze Jahr wenige.

Keine Entspannung gegenüber Februar 2010 gab es bei **Ausbauarbeiten** (+1,9 Prozent). Die kräftigste Preissteigerung wurden für Raumluftechnische Anlagen (+6,2 Prozent) festgestellt. Nur die Preise für Wärmedämm-Verbundsysteme (-0,2 Prozent) waren leicht rückläufig.

In einer deutlich ansteigenden Phase befinden sich auch die Preise für den **Bau von Nichtwohngebäuden**. Der Baupreisindex für Bürogebäude erhöhte sich durchschnittlich um 2,2 Prozent und der für gewerbliche Betriebsgebäude um 2,9 Prozent gegenüber Februar 2010.

Für Instandhaltungsarbeiten an Wohngebäuden (Mehrfamiliengebäude ohne Schönheitsreparaturen) nahmen die Preise gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Prozent zu. Im Straßenbau stiegen die Preise um 3,8 Prozent.

Edgar Freund

Telefon: 0361 37-84114; e-mail: edgar.freund@statistik.thueringen.de

Thüringen aktuell

Die wirtschaftliche Entwicklung in den Thüringer Betrieben des Bereiches Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe verlief im Monat Februar 2011 überwiegend positiv. Die Umsätze und die Produktivität haben sich sowohl gegenüber Februar 2010 als auch gegenüber Januar 2011 (bei gleicher Zahl an Arbeitstagen bzw. einem Arbeitstag weniger) erhöht. Auch die Zahl der Beschäftigten stieg sowohl gegenüber dem Vormonat als auch dem Vorjahresmonat an. Die Auftragseingänge gingen gegenüber dem Vormonat leicht zurück, lagen aber deutlich über dem vergleichbaren Vorjahreswert.

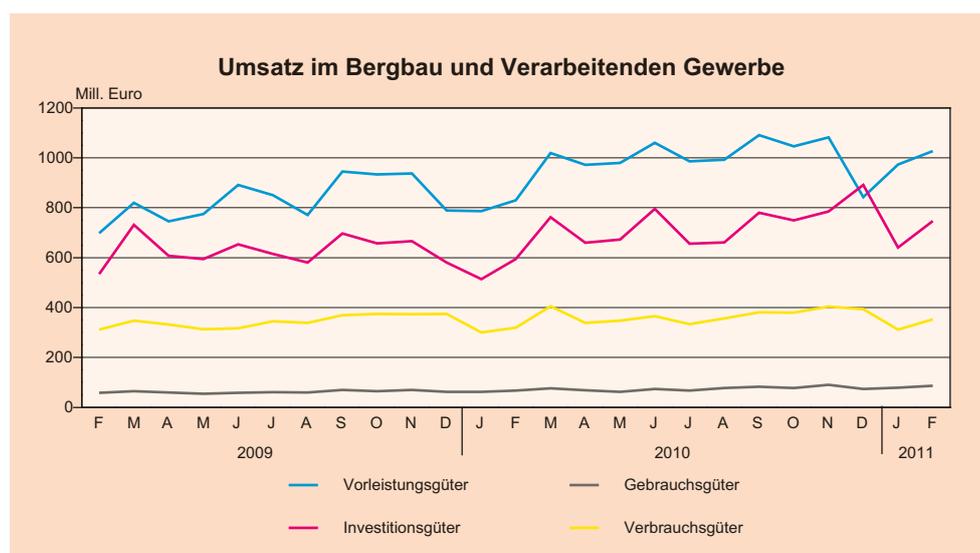
Im Bauhauptgewerbe sind die Auftragseingänge gegenüber Februar 2010 deutlich angestiegen und Umsatz und Produktivität haben sich ebenfalls erhöht. Die Beschäftigtenzahl ging dagegen leicht zurück.

Die Zahl der Arbeitslosen war im Februar 2011 gegenüber dem Vormonat wieder gesunken und lag auch deutlich unter der Vergleichszahl des Vorjahres.

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe erreichten die Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten im Monat Februar 2011 beim **Umsatz** mit 2 214 Mill. Euro einen um 22,3 Prozent höheren Wert als im Februar 2010 (bei gleicher Zahl an Arbeitstagen). Der Umsatzanstieg wurde von allen vier Hauptgruppen erzielt, davon konnten die Gebrauchsgüterproduzenten den höchsten Umsatzzuwachs verbuchen (+ 29,5 Prozent), gefolgt von den Investitionsgüterproduzenten mit + 25,9 Prozent, den Vorleistungsgüterproduzenten mit + 23,7 Prozent und den Verbrauchsgüterproduzenten mit + 10,2 Prozent.

Umsatz gegenüber Februar 2010 deutlich gestiegen



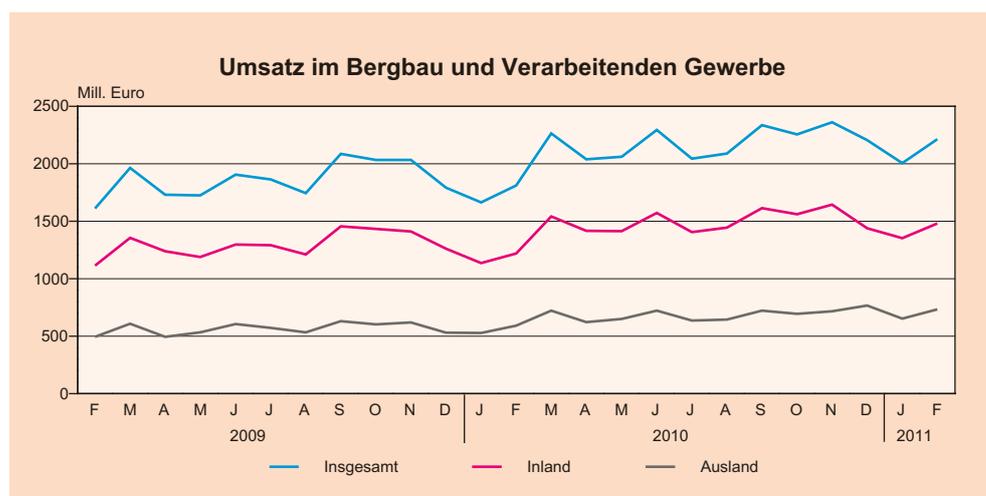
Im Vergleich zum Vormonat stieg der Umsatz insgesamt um 10,4 Prozent (bei einem Arbeitstag weniger), woran wiederum alle vier Hauptgruppen ihren Anteil hatten. Den höchsten Anstieg verzeichneten hier die Investitionsgüterproduzenten

(+ 16,7 Prozent), gefolgt von den Verbrauchsgüterproduzenten (+ 13,0 Prozent), den Gebrauchsgüterproduzenten (+ 10,7 Prozent) und den Vorleistungsgüterproduzenten (+ 5,4 Prozent).

Gebrauchsgüterproduzenten verzeichneten größten Anstieg beim Inlandsumsatz

Der *Inlandsumsatz* stieg im Februar 2011 auf einen Wert von 1 479 Mill. Euro, 9,5 Prozent mehr als im Vormonat und 21,3 Prozent mehr als im Februar 2010. Im Vergleich zum Vorjahresmonat konnten alle vier Hauptgruppen einen Anstieg verzeichnen, darunter die Gebrauchsgüterproduzenten den größten (+ 33,5 Prozent).

Der *Auslandsumsatz* erreichte im Februar 2011 ein Niveau von 734 Mill. Euro und war damit um 24,4 Prozent höher als im Februar des Vorjahres. Im Vergleich zum Vormonat stieg der Auslandsumsatz um 12,4 Prozent.



Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Exportquote) betrug im Berichtsmonat 33,2 Prozent (Vormonat: 32,6 Prozent) und war damit um 0,6 Prozentpunkte höher als im gleichen Vorjahresmonat.

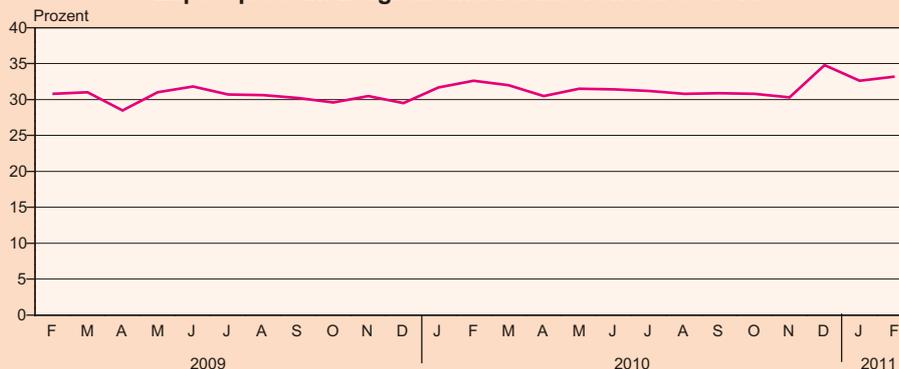
Exportanstieg in allen vier Hauptgruppen

Der Exportanstieg gegenüber Februar 2010 erfolgte in allen vier Hauptgruppen, davon bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 26,2 Prozent, bei den Investitionsgüterproduzenten um 25,7 Prozent, bei den Gebrauchsgüterproduzenten um 23,0 Prozent und bei den Vorleistungsgüterproduzenten um 22,9 Prozent.

Bei einer kumulativen Betrachtung der Monate Januar bis Februar 2011 betrug der Anstieg des Gesamtumsatzes im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vorjahreszeitraum 21,5 Prozent bzw. 746 Mill. Euro (bei einem Arbeitstag mehr). Der Inlandsumsatz stieg dabei um 20,2 Prozent bzw. 476 Mill. Euro und der Auslandsumsatz um 24,1 Prozent bzw. 270 Mill. Euro. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz stieg von 32,2 Prozent in den ersten zwei Monaten des Jahres 2010 auf 32,9 Prozent in den ersten zwei Monaten des Jahres 2011. Die Gruppe der Investitionsgüterproduzenten hatte mit 39,9 Prozent zwar weiterhin die höchste Exportquote, lag damit jedoch um 1,1 Prozentpunkte unter der Exportquote des Vorjahreszeitraums. Einen deutlichen Zuwachs bei der Exportquote konnten die Verbrauchsgüterproduzenten verbuchen (+ 2,9 Prozentpunkte).

Den höchsten Umsatzzuwachs verzeichnete in den ersten zwei Monaten des Jahres 2011 die Gruppe der Gebrauchsgüterproduzenten (+ 28,5 Prozent), gefolgt von den Gruppen der Investitionsgüterproduzenten (+ 25,3 Prozent) und der Vorleistungsgüterproduzenten (+ 23,8 Prozent). Bei den Verbrauchsgüterproduzenten stieg der Umsatz um 7,2 Prozent.

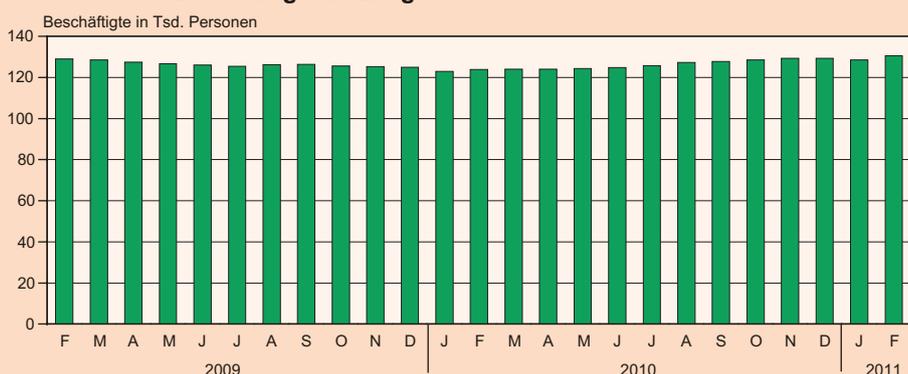
Exportquote im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe



Die Zahl der **Beschäftigten** im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten) hat sich im Februar 2011 gegenüber dem Vormonat erhöht (+1,5 Prozent bzw. +1 981 Personen). Die Anzahl der Beschäftigten war mit 130 459 Personen auch um 5,3 Prozent bzw. 6 572 Personen höher als im vergleichbaren Vorjahresmonat.

Beschäftigtenzahl hat sich gegenüber Februar 2010 deutlich erhöht

Beschäftigte im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe



Der Anstieg gegenüber Februar 2010 erfolgte in allen vier Hauptgruppen, davon bei den Vorleistungsgüterproduzenten um 6,6 Prozent bzw. 3 854 Personen, bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 5,6 Prozent bzw. 1 145 Personen, bei den Investitionsgüterproduzenten um 3,6 Prozent bzw. 1 418 Personen und bei den Gebrauchsgüterproduzenten um 2,8 Prozent bzw. 155 Personen. Die Hauptgruppe der Vorleistungsgüterproduzenten hatte mit 62 213 Beschäftigten nach wie vor den höchsten Anteil an den Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (47,7 Prozent).

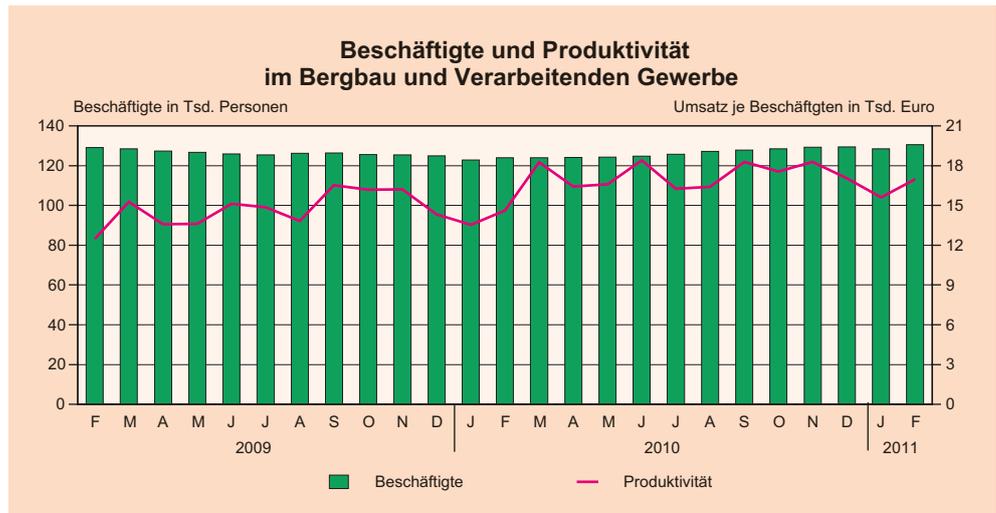
Beschäftigtenanstieg in allen vier Hauptgruppen

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl war in den ersten zwei Monaten des Jahres 2011 um 4,9 Prozent höher als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Der **Umsatz je Beschäftigten** betrug im Monat Februar 16 969 Euro (Vormonat: 15 606 Euro) und war damit um 16,1 Prozent höher als im Februar 2010.

Starker Produktivitätsanstieg gegenüber Februar 2010

Die höchste Produktivität erreichte mit 18 200 Euro Umsatz je Beschäftigten die Gruppe der Investitionsgüterproduzenten. Den größten Produktivitätsanstieg gegenüber Februar 2010 hatte die Gruppe der Gebrauchsgüterproduzenten mit + 26,0 Prozent zu verzeichnen, wobei auch in den anderen drei Hauptgruppen ein Produktivitätswachstum zu verzeichnen war.

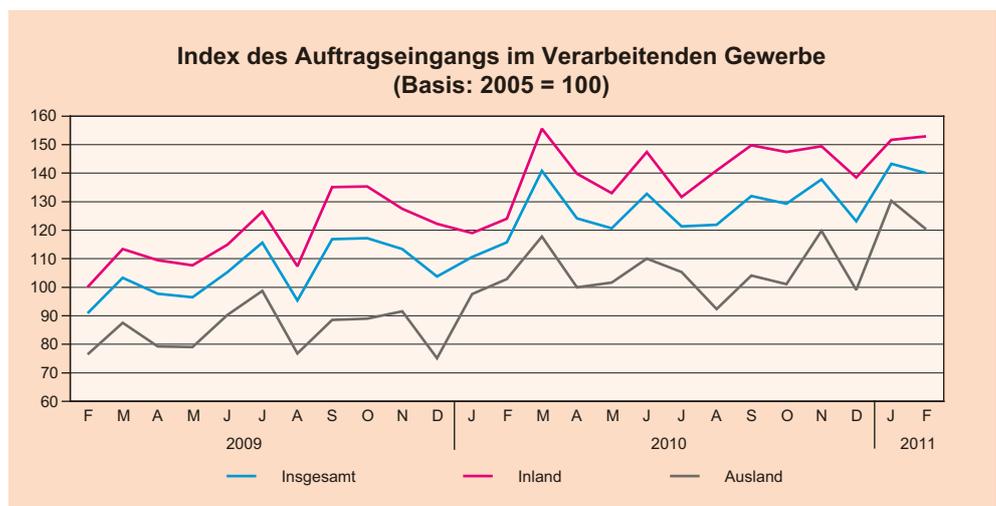


Produktivitätswachstum in allen Hauptgruppen

Im Zeitraum Januar bis Februar 2011 konnte ein Produktivitätsanstieg gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum von 15,8 Prozent verzeichnet werden. Während bei den Gebrauchsgüterproduzenten die Produktivität um 25,4 Prozent, bei den Investitionsgüterproduzenten um 21,5 Prozent und bei den Vorleistungsgüterproduzenten um 16,7 Prozent anstieg, erhöhte sie sich bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 1,1 Prozent.

Die geleisteten **Arbeitsstunden** waren im Monat Februar 2011 mit 18 Mill. Stunden um 8,6 Prozent höher als im Februar des Vorjahres, lagen jedoch um 1,1 Prozent unter dem Wert vom Januar 2011. Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten und Arbeitstag betrug 6,8 Stunden (Februar 2010: 6,6 Stunden; Januar 2011: 6,6 Stunden).

Der **Volumenindex des Auftragseingangs** (Basis: 2005 = 100) in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes stieg im Februar 2011 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 21,0 Prozent an, lag mit einem Indexstand von 140,1 jedoch unter dem Wert des Vormonats (- 2,2 Prozent). Der Anstieg im Vergleich zum Februar 2010 beruhte sowohl auf gestiegenen Aufträgen aus dem Inland (+ 23,3 Prozent) als auch aus dem Ausland (+ 16,9 Prozent).

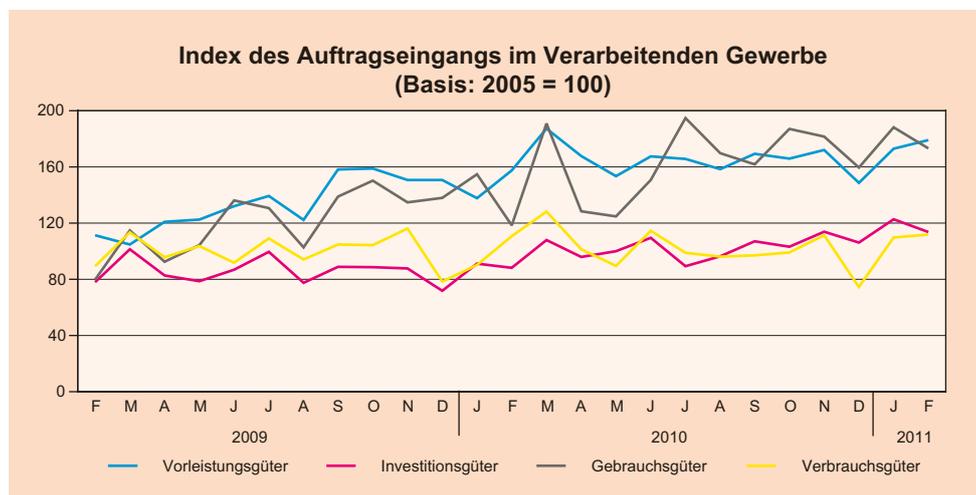


Deutlich mehr Auftragseingänge als im Vorjahr

Mit einem Volumenindex des Auftragseingangs (Basis: 2005 = 100) von durchschnittlich 141,7 in den ersten zwei Monaten des Jahres 2011 wurde der Stand des vergleichbaren Vorjahreszeitraumes um 25,2 Prozent überboten. Während die

Auftragseingänge aus dem Inland in diesem Zeitraum um 25,3 Prozent anstiegen, erhöhten sich die Auftragseingänge aus dem Ausland um 25,0 Prozent.

Mehr Auftragseingänge wurden in diesem Zeitraum in allen vier Hauptgruppen registriert, davon bei den Gebrauchsgüterproduzenten um 32,3 Prozent, bei den Investitionsgüterproduzenten um 31,8 Prozent, bei den Vorleistungsgüterproduzenten um 19,2 Prozent und bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 10,4 Prozent.



Bauhauptgewerbe

Die Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten des Bauhauptgewerbes erreichten im Monat Februar 2011 einen **Umsatz** von 83 Mill. Euro, 46,2 Prozent mehr als im Vormonat und 74,0 Prozent mehr als im Februar 2010.

Umsatz im Bauhauptgewerbe deutlich gestiegen

Der Umsatzanstieg gegenüber Februar 2010 wurde sowohl im Wohnungsbau (Anstieg des baugewerblichen Umsatzes um 181,8 Prozent) als auch im gewerblichen Bau (+ 99,6 Prozent) und im öffentlichen und Straßenbau (+ 51,5 Prozent) erzielt.

In der Summe der ersten zwei Monate 2011 lag der Umsatz im Bauhauptgewerbe um 45,6 Prozent über dem Niveau des vergleichbaren Vorjahreszeitraums. Dieser Zuwachs erfolgte wiederum in allen drei Bereichen, wobei der Wohnungsbau (+ 82,4 Prozent) den höchsten Anstieg verzeichnen konnte.

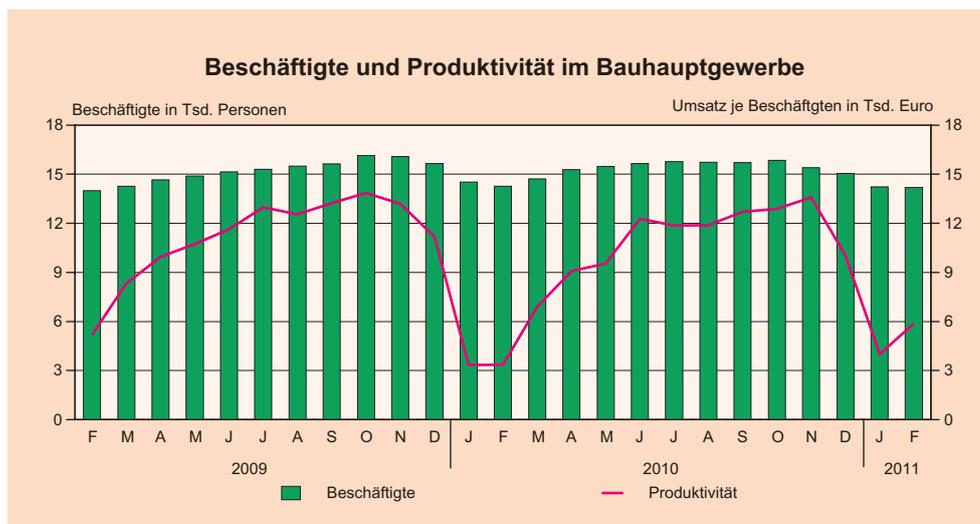
Die Zahl der **Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe hat sich im Februar 2011 leicht verringert. Mit insgesamt 14 193 Beschäftigten waren in den Betrieben von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 0,3 Prozent bzw. 39 Personen weniger tätig als im Vormonat. Im Vergleich zum Februar 2010 war die Beschäftigtenzahl trotz des starken Umsatzanstieges um 0,5 Prozent bzw. 78 Personen zurückgegangen.

Beschäftigtenzahl ging leicht zurück

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der Monate Januar bis Februar 2011 (14 213 Personen) war um 1,3 Prozent bzw. 181 Personen niedriger als im vergleichbaren Zeitraum 2010.

Durch den hohen Umsatzanstieg bei gleichzeitigem Beschäftigtenrückgang im Monat Februar 2011 hat sich die Produktivität (**Umsatz je Beschäftigten**) im Bauhauptgewerbe im Vergleich zum Vormonat um 46,6 Prozent auf 5 870 Euro erhöht (Vormonat: 4 004 Euro). Gegenüber Februar 2010 stieg der Umsatz je Beschäftigten sogar um 74,9 Prozent.

Produktivität stark angestiegen



Produktivität im Bauhauptgewerbe stark gestiegen

In den ersten zwei Monaten des Jahres 2011 lag die Produktivität im Bauhauptgewerbe durchschnittlich um 47,5 Prozent über dem vergleichbaren Wert des Vorjahres, weil der Umsatz stark anstieg und die Beschäftigtenzahl sank.

Die Zahl der geleisteten **Arbeitsstunden** hat sich im Februar 2011 im Vergleich zum Vormonat um 23,5 Prozent auf 1 014 Tsd. Stunden erhöht und lag damit auch deutlich über dem vergleichbaren Vorjahreswert (+ 63,3 Prozent). Im Vergleich zum Februar 2010 stiegen die geleisteten Arbeitsstunden dabei im Wohnungsbau um 104,3 Prozent, im öffentlichen und Straßenbau um 67,6 Prozent und im gewerblichen Bau um 51,0 Prozent.

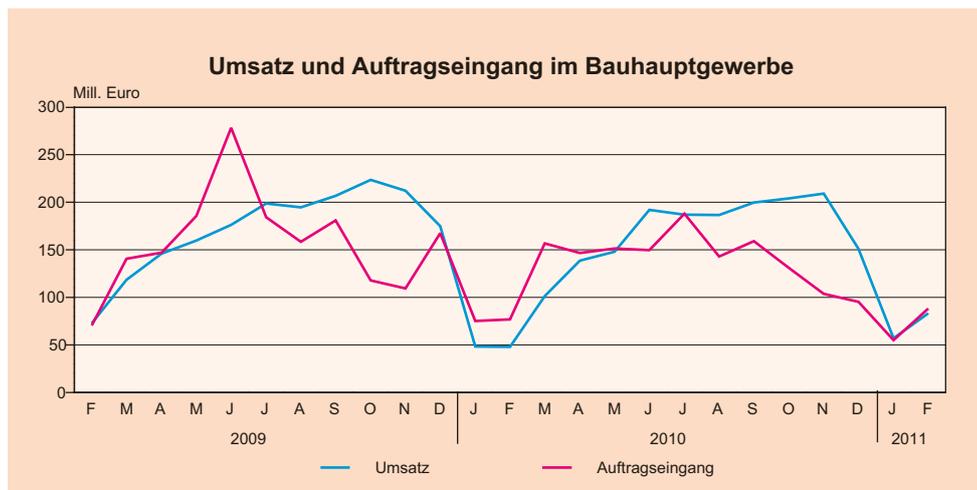
Im Zeitraum Januar bis Februar 2011 waren die geleisteten Arbeitsstunden insgesamt um 53,0 Prozent höher als im gleichen Vorjahreszeitraum, davon im Wohnungsbau um 109,1 Prozent, im öffentlichen und Straßenbau um 50,0 Prozent und im gewerblichen Bau um 47,1 Prozent.

Auftragslage hat sich verbessert

Die Auftragslage im Bauhauptgewerbe hat sich im Februar 2011 verbessert. Im Vergleich zum Vormonat stieg der **Auftragseingang** um 60,6 Prozent bzw. 33 Mill. Euro auf 88 Mill. Euro. Dieser Anstieg erfolgte im gewerblichen Bau (+ 89,5 Prozent bzw. + 15 Mill. Euro), im öffentlichen und Straßenbau (+ 57,1 Prozent bzw. + 18 Mill. Euro) und im Wohnungsbau (+ 12,6 Prozent bzw. + 1 Mill. Euro).

Im Vergleich zu Februar 2010 sind die Auftragseingänge insgesamt um 14,6 Prozent bzw. 11 Mill. Euro gestiegen, wobei dieser Anstieg sowohl im Wohnungsbau (+ 48,0 Prozent bzw. + 3 Mill. Euro) als auch im öffentlichen und Straßenbau (+ 16,0 Prozent bzw. + 7 Mill. Euro) und im gewerblichen Bau (+ 6,0 Prozent bzw. + 2 Mill. Euro) erfolgte. Der Volumenindex des Auftragseingangs (Basis: 2005 = 100) betrug 57,1 und war damit um 11,5 Prozent höher als im Februar 2010.

Trotz der Verbesserung der Auftragslage im Monat Februar 2011 war der Volumenindex des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe in den ersten zwei Monaten dieses Jahres durchschnittlich um 8,1 Prozent geringer als im gleichen Vorjahreszeitraum. Das Volumen der Auftragseingänge betrug in diesem Zeitraum 143 Mill. Euro, 9 Mill. Euro weniger als im Vorjahr.



Handel

Im Februar 2011 **setzten** die Thüringer **Einzelhändler** nach vorläufigen Ergebnissen real 4,1 Prozent und nominal 5,7 Prozent mehr **um** als im Vorjahresmonat. Beide Monate hatten jeweils 24 Verkaufstage. Die Zahl der **Beschäftigten** stieg um 2,5 Prozent. Dabei lag der Anstieg bei Vollzeitbeschäftigten (+ 2,1 Prozent) im Februar 2011 nur leicht unter dem bei Teilzeitbeschäftigten (+ 2,8 Prozent).

Umsatzanstieg im Einzelhandel

Im bundesweiten Durchschnitt stiegen die Einzelhandelsumsätze im Februar 2011 ebenfalls an. Nach vorläufigen Ergebnissen war der Umsatz im Einzelhandel in Deutschland real um 1,1 Prozent und nominal um 3,0 Prozent höher als im Februar 2010.

Im „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ (Supermärkte, SB-Kaufhäuser und Verbrauchermärkte) war im Vergleich zum Vorjahresmonat in Thüringen ein reales Umsatzwachstum von 1,6 Prozent zu beobachten, die nominalen Umsätze stiegen gegenüber Februar 2010 um 4,1 Prozent. Der „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ ist mit einem Umsatzanteil von 46 Prozent der nach Umsätzen bedeutendste Bereich des Thüringer Einzelhandels. Deutliche Umsatzzuwächse waren im Februar 2011 auch in den Bereichen „Einzelhandel mit Motorkraftstoffen“ (Tankstellen), „Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten usw.“ und „Einzelhandel mit sonstigen Gütern“ zu verzeichnen.

Lediglich in den kleineren Branchen „Einzelhandel mit Nahrungsmitteln usw.“ und „Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, nicht an Verkaufsständen oder auf Märkten“ waren im Februar 2011 Umsatzrückgänge zu beobachten. In diesen beiden Branchen werden jedoch insgesamt nur circa 5 Prozent der Umsätze des Thüringer Einzelhandels erwirtschaftet.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im Februar 2011 im Vergleich zum Vorjahresmonat zeigte eine einheitliche Tendenz. So waren in den einzelnen Branchen Zuwächse zwischen 0,1 Prozent (im „Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten usw.“) und 13,8 Prozent (im „Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, nicht an Verkaufsständen oder auf Märkten“) zu beobachten.

Beschäftigtenzuwachs im Einzelhandel

In den *ersten beiden Monaten* des Jahres 2011 setzte der Thüringer Einzelhandel real 4,1 Prozent und nominal 5,5 Prozent mehr um als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 2,1 Prozent.

Veränderung des Umsatzes und der Beschäftigtenzahlen im Thüringer Einzelhandel¹⁾

Wirtschaftsgruppe (WZ 2008)	Februar 2011				
	Umsatz		Beschäftigte		
	real	nominal	insgesamt	davon	
	(in Preisen von 2005)	(in jeweiligen Preisen)		Vollzeit	Teilzeit
	Veränderung gegenüber Februar 2010				
Prozent					
Einzelhandel insgesamt (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	4,1	5,7	2,5	2,1	2,8
darunter					
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ^{2) 3)}	1,6	4,1	1,4	2,1	1,1
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. ²⁾	- 1,4	- 0,2	3,6	- 0,3	8,0
Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	10,9	22,9	4,5	3,9	5,9
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ²⁾	5,7	6,7	0,1	0,6	- 0,5
Einzelhandel mit sonstigen Gütern ^{2) 4)}	5,7	5,6	3,9	1,7	5,5
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, nicht an Verkaufsständen oder auf Märkten ⁵⁾	- 0,4	12,7	13,8	16,5	7,3

1) vorläufige Ergebnisse

2) in Verkaufsräumen

3) z.B. Supermärkte, Kaufhäuser, Verbrauchermärkte

4) z.B. Einzelhandel mit Bekleidung, Schuhen, Lederwaren, Schmuck; Augenoptiker, Apotheken

5) z.B. Brennstoffhandel, Versand- und Internethandel

Beherbergungswesen

Steigende Gäste-, aber sinkende Übernachtungszahlen gegenüber 2010

Im Februar 2011 wurden in den Thüringer Beherbergungsbetrieben rund 194 Tsd. Gäste und damit 0,8 Prozent mehr als vor einem Jahr empfangen. Die Zahl der Übernachtungen sank hingegen im Vergleich zum Februar 2010 um 4,4 Prozent auf 553 Tausend. Die Übernachtungsdauer pro Gast sank auf 2,8 Tage (Februar 2010: 3,0 Tage).

Das Thüringer Vogtland und das Reisegebiet der Städte Eisenach, Erfurt, Jena und Weimar verzeichneten im Februar 2011 steigende Gäste- und Übernachtungszahlen. Die Zahl der Gästeankünfte wuchs um 15,9 bzw. 8,2 Prozent, die Anzahl der Übernachtungen erhöhte sich um 13,9 bzw. 6,3 Prozent.

Deutliche Verluste hatten hingegen der Südharz und der Thüringer Wald zu verzeichnen. Hier gab es im Vergleich zum Vorjahresmonat 13,7 bzw. 7,3 Prozent weniger Gäste und 15,9 bzw. 9,9 Prozent weniger Übernachtungen.

Aus dem Ausland kamen im Februar 2011 etwa 9,8 Tsd. Besucher (+ 7,6 Prozent). Das waren 5,0 Prozent aller Gäste. Die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste stieg im Vergleich zum Vorjahresmonat um 16,0 Prozent auf 22 Tausend.

In den ersten beiden Monaten des Jahres 2011 verzeichneten die Thüringer Beherbergungsstätten (mit neun und mehr Betten) und die Campingplätze (ohne Dauercamping) bei im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1,8 Prozent gestiegenen Gästezahlen (auf 386 Tsd.) einen Rückgang der Übernachtungen um 2,5 Prozent auf 1,1 Millionen.

Gästekünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben

Reisegebiet	Februar 2011			
	Ankünfte		Übernachtungen	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat
	Anzahl	(%)	Anzahl	(%)
Südharz	2 995	- 13,7	7 092	- 15,9
Thüringer Vogtland	10 754	15,9	20 814	13,9
Thüringer Rhön	5 663	-	25 286	0,6
Thüringer Wald	82 120	- 7,3	282 570	- 9,9
Städte Eisenach, Erfurt, Jena, Weimar	58 229	8,2	99 300	6,3
Übriges Thüringen ¹⁾	34 609	8,1	118 055	- 1,5
Thüringen	194 370	0,8	553 117	- 4,4
davon				
Bundesrepublik Deutschland	184 592	0,4	530 836	- 5,1
anderer Wohnsitz	9 778	7,6	22 281	16,0

1) Zum Reisegebiet Übriges Thüringen gehören die Landkreise Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Saale-Holzland-Kreis, Sömmerda, Unstrut-Hainich-Kreis und Weimarer Land sowie der überwiegende Teil des Altenburger Landes.

Preisindex

Der **Verbraucherpreisindex** stieg im Monat Februar 2011 gegenüber dem Vormonat um 0,5 Prozent. Er erreichte einen Indexstand von 108,8 (Basis 2005=100). Die Jahresteuerrate erhöhte sich von 1,7 Prozent im Januar auf 1,9 Prozent im Februar.

Jahresteuerrate weiter angestiegen

Im Vergleich zum Vormonat zogen die Verbraucherpreise in vielen Bereichen spürbar an. So mussten die Verbraucher für Bekleidung und Schuhe (+ 1,3 Prozent), für andere Waren und Dienstleistungen, wie z.B. Finanzdienstleistungen, Versicherungsdienstleistungen (+ 0,9 Prozent), für die Bildung (+ 0,6 Prozent) und Nahrungsmittel (+ 0,6 Prozent) mehr bezahlen.

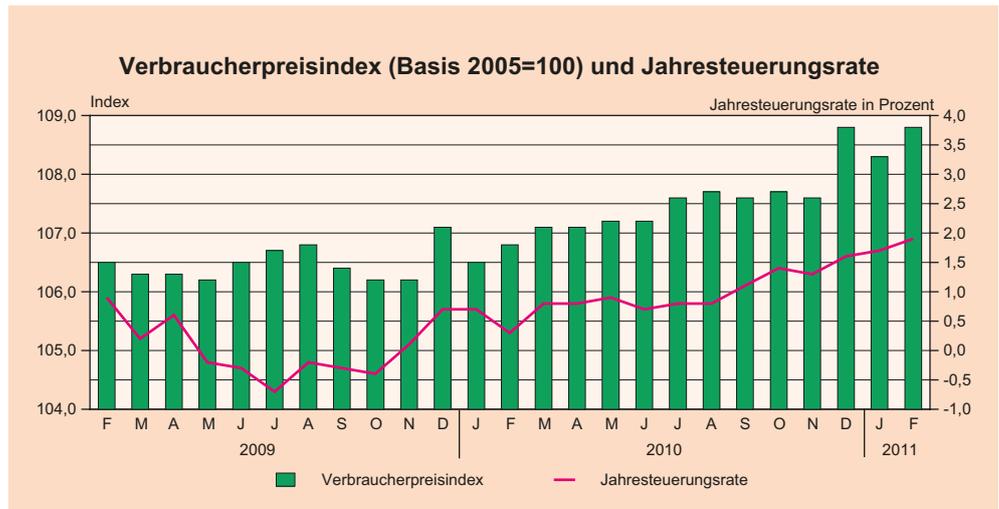
Saisonbedingt durch die Winterferien wurden Pauschalreisen um 7,3 Prozent und Ferienwohnungen um 5,0 Prozent teurer angeboten. Saisonbereinigt erhöhten sich die Verbraucherpreise um 0,2 Prozent.

Besondere Preistreiber sind nach wie vor Heizöl und Kraftstoffe (+ 0,9 Prozent). Nennenswert ist hier der Dieselmotorkraftstoff, der wieder den Jahresmittelwert von 2008 erreicht hat.

Die Turbulenzen am Rohstoffmarkt zeigten sich in gestiegenen Preisen für Kaffee (+ 1,7 Prozent), für Pflanzenöl (+ 10,0 Prozent) oder für Brot und Getreideerzeugnisse (+ 0,1 Prozent).

Im Vergleich zum Februar 2010 hat sich der Preisauftrieb mit 1,9 Prozent weiter verstärkt. In fast allen Bereichen lagen die Preise über dem Vorjahresniveau. Sukzessive stiegen die Preise der Nahrungsmittel und alkoholfreien Getränke (+ 4,0 Prozent), im Bereich Verkehr (+ 3,4 Prozent) und für Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe (+ 1,9 Prozent) an. Sehr hohe Jahresteuerraten wurden bei Heizöl (+ 30,1 Prozent) und Kraftstoffen (+ 10,4 Prozent) festgestellt.

Sehr hohe Jahresteuerraten bei Heizöl und Kraftstoffen

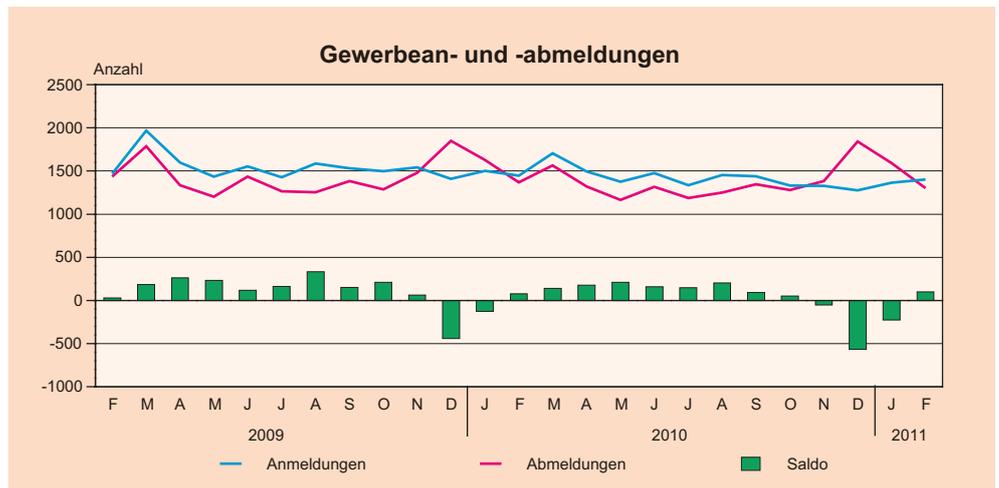


Gewerbeanzeigen

Bis Ende Februar mehr Gewerbe-abmeldungen als -anmeldungen

Im Zeitraum Januar bis Februar 2011 wurden 2 764 **Gewerbeanmeldungen** und 2 891 **Gewerbeabmeldungen** registriert. Auf 100 Gewerbeanmeldungen entfielen damit 105 Gewerbeabmeldungen; im gleichen Vorjahreszeitraum lag diese Relation bei 102 Abmeldungen je 100 Anmeldungen. Dieses ungünstige Verhältnis wurde von den Bereichen Handel und Gastgewerbe (118 Gewerbeabmeldungen je 100 -anmeldungen) sowie Baugewerbe (103 Gewerbeabmeldungen je 100 -anmeldungen) verursacht.

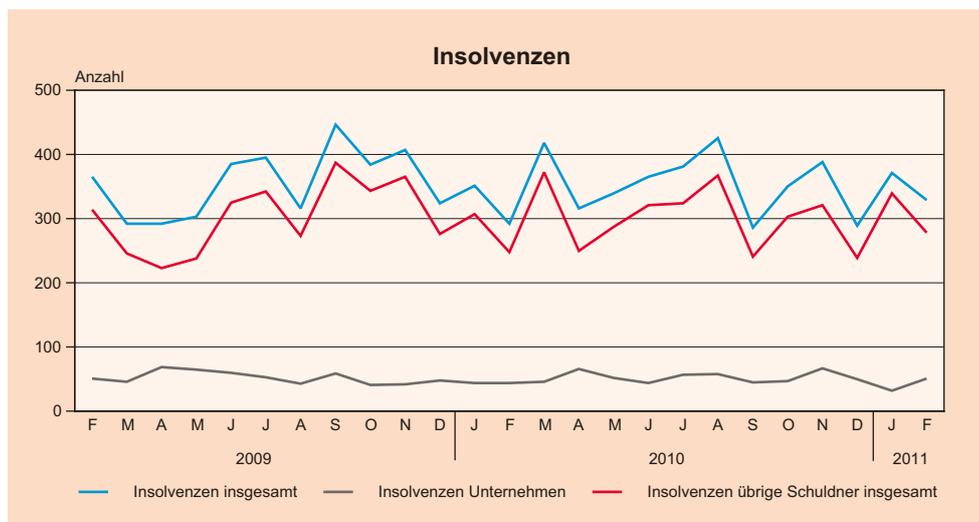
Der Bereich Handel und Gastgewerbe verzeichnete auch die meisten Bewegungen bei den An- und Abmeldungen, denn 31,3 Prozent aller Gewerbeanmeldungen und 35,5 Prozent aller Gewerbeabmeldungen erfolgten in diesem Bereich.



Insolvenzen

Zahl der Insolvenzen stieg an

Die Zahl der Insolvenzen ist in den ersten beiden Monaten des Jahres 2011 angestiegen und war mit 700 Verfahren um 8,9 Prozent bzw. 57 Verfahren höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Betroffen waren insgesamt 83 Unternehmen einschließlich Kleingewerbe und 617 übrige Schuldner, darunter 440 Verbraucherinsolvenzen. Während die Zahl der betroffenen Unternehmen um 5,7 Prozent zurückging, stieg die Zahl der Insolvenzen der übrigen Schuldner um 11,2 Prozent an (die Zahl der Verbraucherinsolvenzen erhöhte sich um 1,4 Prozent).



Zur Eröffnung kam es im Zeitraum Januar bis Februar 2011 bei 649 Verfahren; bei 46 wurde die Eröffnung des Insolvenzverfahrens mangels vorhandener Masse abgelehnt und bei 5 Verfahren wurde ein Schuldenbereinigungsplan angenommen. Der Anteil der eröffneten Verfahren war mit 92,7 Prozent um 1,4 Prozentpunkte höher als in den ersten zwei Monaten 2010.

Die von den Gläubigern angemeldeten Forderungen betrugen in den ersten zwei Monaten dieses Jahres 85 Mill. Euro, was einer durchschnittlichen Forderungshöhe von 121 Tsd. Euro je Verfahren entsprach (im Vorjahreszeitraum waren es 200 Tsd. Euro je Verfahren).

In den ersten zwei Monaten 2011 waren insgesamt 174 Beschäftigte von den Insolvenzen betroffen (Vorjahreszeitraum: 729 Beschäftigte).

Arbeitsmarkt

Nach dem überwiegend saisonbedingten Anstieg der Arbeitslosenzahlen in den Monaten November 2010 bis Januar 2011 ging die Zahl der **Arbeitslosen** im Monat Februar 2011 wieder zurück. Mit 123 072 registrierten Arbeitslosen wurde die Arbeitslosenzahl vom Januar 2011 um 1,1 Prozent bzw. 1 405 Personen unterschritten, wobei dieser Rückgang sowohl bei den Männern (- 1,4 Prozent bzw. - 958 Personen) als auch bei den Frauen (- 0,8 Prozent bzw. - 447 Personen) erfolgte.

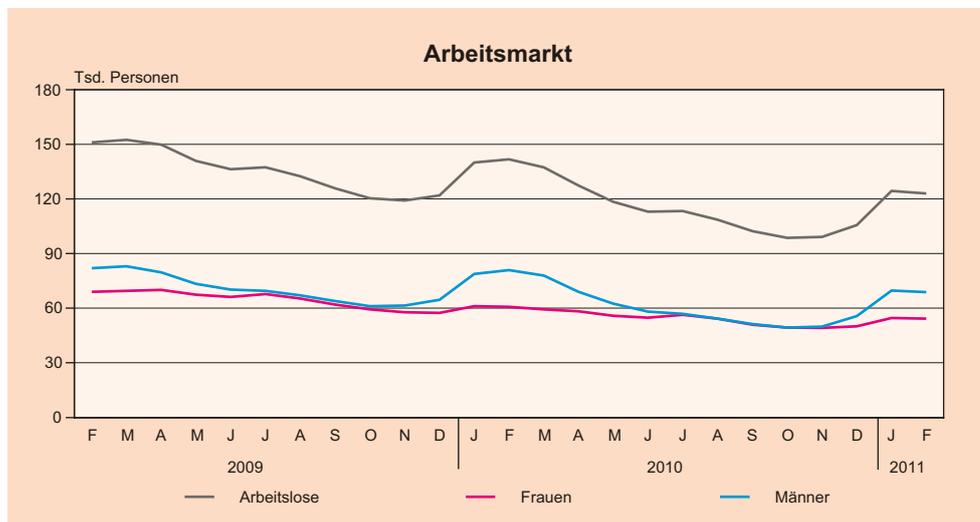
Im Vergleich zum Februar 2010 verringerte sich die Arbeitslosenzahl um 13,1 Prozent bzw. 18 612 Personen. Dieser Rückgang erfolgte überwiegend bei den männlichen Arbeitslosen (Rückgang um 15,1 Prozent bzw. 12 200 Personen), aber auch die Zahl der weiblichen Arbeitslosen ging zurück (- 10,6 Prozent bzw. - 6 412 Personen). Der Anteil der Frauen an den Arbeitslosen insgesamt erhöhte sich dadurch von 42,8 Prozent im Februar 2010 auf 44,1 Prozent im Februar 2011.

Die Arbeitslosenquote im Monat Februar 2011 (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) war mit 10,4 Prozent um 0,1 Prozentpunkte niedriger als im Vormonat und lag auch um 1,4 Prozentpunkte unter dem vergleichbaren Vorjahreswert. Bei den Frauen betrug die Arbeitslosenquote 9,7 Prozent (Vormonat: 9,8 Prozent; Vorjahresmonat: 10,8 Prozent) und bei den Männern 11,0 Prozent (11,1 Prozent; 12,8 Prozent).

**Arbeitslosenzahl
deutlich niedriger als
im Vorjahr**

Zahl der arbeitslosen Jugendlichen gegenüber Februar 2010 stark zurückgegangen

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren hat sich zwar im Februar 2011 gegenüber dem Vormonat leicht erhöht (+ 2,4 Prozent bzw. + 238 Personen), lag mit 10 028 Jugendlichen jedoch deutlich unter dem entsprechenden Vorjahreswert (- 26,0 Prozent bzw. - 3 532 Personen). Die Arbeitslosenquote betrug in dieser Gruppe 7,7 Prozent (Vormonat: 7,5 Prozent; Vorjahresmonat: 9,8 Prozent).



Der **Bestand an offenen Arbeitsstellen** hat sich im Monat Februar 2011 gegenüber dem Vormonat wieder erhöht (+ 1 069 Stellen bzw. + 9,8 Prozent) und lag bei 11 944 Arbeitsstellen (Vorjahresmonat: 9 005 Stellen).

Der **Zugang an offenen Arbeitsstellen** war mit 6 200 um 35,2 Prozent höher als im Vormonat und lag auch um 26,9 Prozent über dem Wert vom Februar 2010.



Karin Timm
Referat Veröffentlichungen, Auskunftsdienst,
Bibliothek, Archiv

Telefon: 0361 37-84648
e-mail: Karin.Timm@statistik.thueringen.de

Thüringen und die Partnerregion Klempolen – Małopolska

Fährt man von Erfurt aus die A4 in östlicher Richtung, erreicht man – wenn man Google Maps Glauben schenken darf – nach 6 Stunden und 56 Minuten Fahrzeit bzw. 731 km die zweitgrößte Stadt Polens, nämlich Krakau (Kraków). Krakau ist die Hauptstadt der Woiwodschaft Klempolen (Małopolskie)¹⁾. Die Woiwodschaft ist eine der Partnerregionen des Freistaates Thüringen in der EU.

Das Wissen über das Bestehen der partnerschaftlichen Verbindung wie auch vertiefte Kenntnisse über die Partnerregion sind derzeit noch nicht sehr verbreitet. Im Folgenden soll ein kleiner Beitrag dazu geleistet werden, einige Wissenslücken zu schließen und zu eigenen weiteren Recherchen anzuregen.

Dabei erfolgt die Annäherung an Klempolen nicht in räumlicher Hinsicht, sondern mit Hilfe einiger Angaben aus der amtlichen Statistik, wobei die mit Thüringen vergleichende Betrachtung im Vordergrund steht, ohne die jeweiligen nationalen Rahmenbedingungen aus dem Blick zu lassen.

Vorbemerkungen

Sofern nicht anders vermerkt, stammen alle statistischen Angaben aus der Regionaldatenbank der europäischen Statistikbehörde Eurostat²⁾. Die Daten sind harmonisiert und gewährleisten somit die Vergleichbarkeit von regionalen Ergebnissen auf europäischer Ebene. Durch den Harmonisierungsprozess kann es jedoch zu Abweichungen von denjenigen Werten kommen, die durch die nationalen Statistikämter bereitgestellt werden. Zudem liegen die harmonisierten regionalen Daten auf europäischer Ebene z. T. nur mit einiger zeitlicher Verzögerung vor. Der Beitrag enthält die jeweils aktuellsten verfügbaren Daten aus der Eurostat-Regionaldatenbank mit Stand Februar 2011. Einige Werte waren bei Redaktionsschluss noch vorläufig.

Als unterste Gebietseinheit weist Eurostat die NUTS-3-Ebene³⁾ der Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik aus (vgl. Anhang). In Deutschland bildet diese Ebene die Kreise und kreisfreien Städte ab. In Polen werden der NUTS-3-Ebene hingegen die Unterregionen (Podregiony) zugeordnet, während die Kreise

Quelle der statistischen Angaben ist die Regionaldatenbank der europäischen Statistikbehörde Eurostat

1) Für Gebietsbezeichnungen werden in der Regel die deutschen Namen verwendet und die polnischen Begriffe in Klammern hinzugefügt. Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden allein die Bezeichnung Klempolen verwendet.

2) http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/region_cities/regional_statistics/data/database

3) NUTS: Nomenclature des unités territoriales statistiques

und kreisfreien Städte die Ebene LAU-1⁴⁾ bilden. Diese wiederum entspricht in Deutschland den Verwaltungsgemeinschaften. Die polnischen Unterregionen sind jedoch um ein Vielfaches größer als die Thüringer Kreise, sodass auf eine regional tiefer gegliederte Darstellung (unterhalb NUTS-2) verzichtet wird.

Verwaltungsgliederung der Woiwodschaft Kleinpolen am 31.12.2009



Bevölkerung

In Polen, das in Bezug auf die Einwohnerzahl Rang 6 unter den EU-Mitgliedstaaten einnimmt, wohnen 38,1 Mill. Menschen, knapp neun Prozent (3,3 Mill.) davon in Kleinpolen, der Partnerregion Thüringens. Deren Hauptstadt Krakau hat allein etwa eine dreiviertel Million Einwohner und ist mit weitem Abstand die bevölkerungsreichste aller Städte in der Woiwodschaft. Die Bevölkerungsdichte wird mit 215 Einwohnern je km² ausgewiesen, womit Kleinpolen sich erheblich dichter besiedelt zeigt als Polen mit durchschnittlich 122 Einwohnern je km². Von ihrer flächenmäßigen Ausdehnung her sind die beiden Partnerregionen vergleichbar. Thüringen bedeckt eine Fläche von 16,2 Tausend, der polnische Partner von 15,2 Tausend Quadratkilometern.

Zum Vergleich: Knapp drei Prozent des mit 82,0 Mill. Einwohnern bevölkerungsreichsten EU-Mitgliedstaats Deutschland, nämlich 2,3 Mill. Menschen, leben in

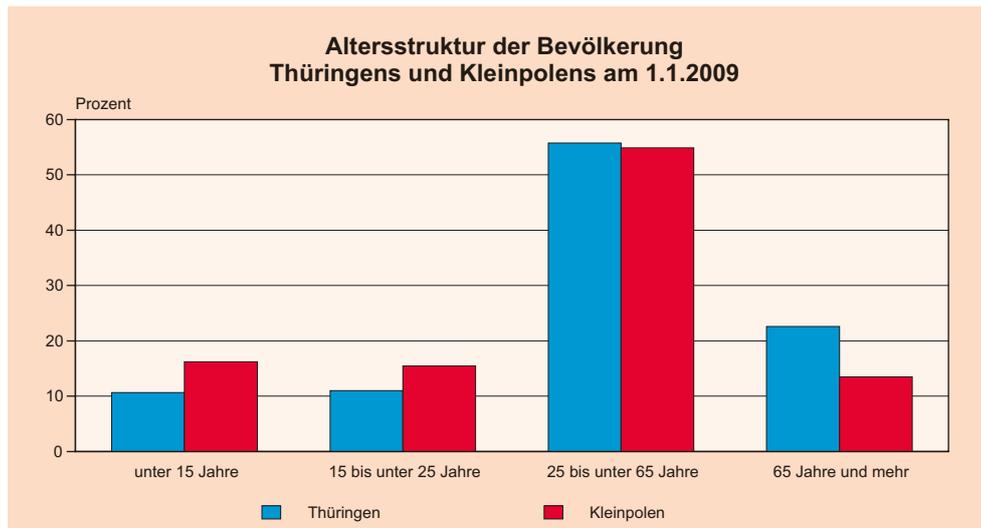
4) LAU: Local administrative unit

Von ihrer flächenmäßigen Ausdehnung her sind die beiden Partnerregionen vergleichbar

Thüringen. Thüringen ist deutlich dünner besiedelt als Deutschland als Ganzes. Während sich im deutschen Durchschnitt 231 Einwohner einen Quadratkilometer teilen, sind es im Freistaat nur 144. Thüringen ist demnach auch weniger dicht besiedelt als Kleinpolen.

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Partnerregionen zeigt sich in der Entwicklung der Bevölkerung. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Bevölkerung Thüringens um mehr als sieben Prozent verringert. Anders in Kleinpolen: Zwischen 2000 und 2009 wuchs die Bevölkerung dort – entgegen dem nationalen Trend – um mehr als zwei Prozent, verursacht sowohl durch einen Überschuss an Geburten gegenüber den Sterbefällen wie auch durch einen positiven Wanderungssaldo.

Die Bevölkerung in Thüringen verringert sich, während sie in Kleinpolen wächst



Wie die Abbildung verdeutlicht, ist der Anteil, den Menschen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren in der Bevölkerung ausmachen, in den beiden Regionen nahezu identisch. Jedoch liegt in Kleinpolen der Anteil älterer Menschen erheblich niedriger, der Anteil der Kinder und jüngerer Menschen hingegen deutlich höher als in Thüringen. Im Vergleich zu Thüringen ist demnach die Bevölkerung Kleinpolens jung. „Noch“, muss man hinzufügen, denn nicht nur in Thüringen, auch in Kleinpolen vollzieht sich ein demografischer Wandel, der durch die strukturelle Alterung der Gesellschaft geprägt ist. Ein Indiz dafür zeigt sich in der Verringerung des Anteils von Kindern und jüngeren Menschen in der Bevölkerung. Waren im Jahr 2000 die unter 25-Jährigen noch mit 38 Prozent in der Bevölkerung vertreten, hatte sich ihr Anteil bis 2009 auf 32 Prozent verringert. Doch kommt die strukturelle Alterung der Bevölkerung in Thüringen noch stärker zum Tragen. Unter 25-Jährige stellten im Jahr 2000 einen Anteil von 27 Prozent, 2009 nur noch 22 Prozent.

Die Bevölkerung altert in beiden Partnerregionen strukturell

Am deutlichsten zeigt sich der Unterschied der Altersstruktur in den beiden Regionen im Anteil älterer Menschen. In Kleinpolen war 2009 nur 13 Prozent der Bevölkerung älter als 64 Jahre, unwesentlich mehr als im Jahr 2000. Im selben Zeitraum veränderte sich der Anteil Älterer in Thüringen von 16 auf 23 Prozent. Bemerkenswert: Insgesamt erreicht Thüringen zwar nur 69 Prozent der Einwohnerzahl der Partnerregion. Dennoch leben hierzulande rund 70 000 ältere Menschen mehr als in Kleinpolen, eine Folge des im Vergleich zu Kleinpolen fortgeschrittenen Alterungsprozesses in der Gesellschaft⁵⁾.

5) Zum demografischen Wandel in Thüringen siehe auch Kobler, Dagmar: Über die Altersstrukturentwicklung in den Kreisen Thüringens seit 1998. Statistische Monatshefte Thüringen, Heft 10/2010

Wirtschaft und Beschäftigung

Deutschland ist gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) bekanntermaßen die größte Volkswirtschaft innerhalb der Europäischen Union. Im Jahr 2009 erreichte deren Wirtschaftsleistung ein Volumen von 2 397,1 Mrd. Euro. In Polen wurde im selben Zeitraum ein BIP in Höhe von 310,5 Mrd. Euro erzielt. Damit nahm das Land Rang 8 in der Liste der EU-27-Staaten ein. Das Bild verändert sich, wenn man das BIP pro Kopf der Bevölkerung betrachtet. Bei dieser Betrachtungsweise landet Deutschland mit einem Wert von 29 300 Euro auf Rang zehn, Polen gehört mit 8 100 Euro je Einwohner zu den vier wirtschaftlich schwächsten EU-Mitgliedstaaten.

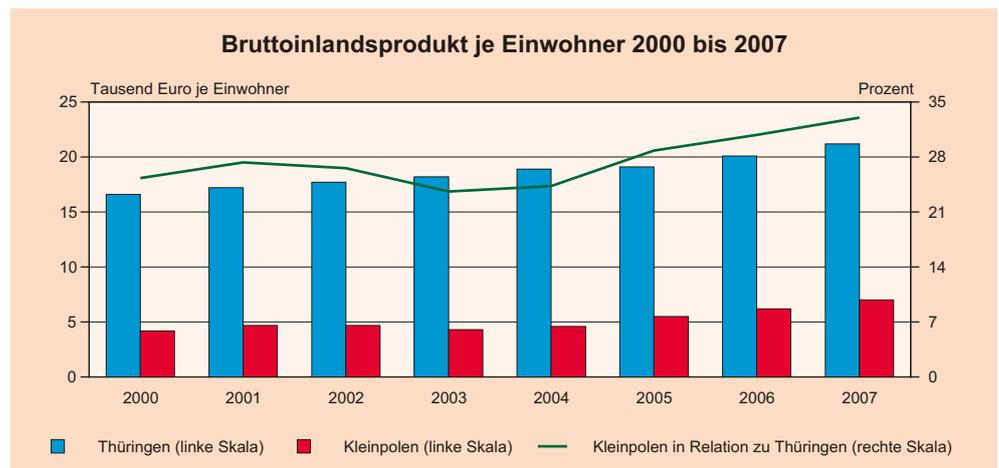
Wissenswert

- Papst Johannes Paul II, mit bürgerlichem Namen Karol Józef Wojtyła, stammte aus Wadowice in Kleinpolen.
- Wie Thüringen mit Oberhof im Thüringer Wald, verfügt Kleinpolen über einen weltbekannten Wintersportort, nämlich Zakopane in der Hohen Tatra.
- Buchenwald in Thüringen und Auschwitz (Oświęcim) in Kleinpolen sind Synonyme für die Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten.
- Sowohl Krakau als auch Erfurt blieben weitgehend von den Zerstörungen des Krieges verschont und verfügen beide über ein historisch geprägtes Stadtbild.
- Im Jahr 1999 trug Weimar den Titel „Kulturhauptstadt Europas“, im Jahr darauf Krakau.

Mehr Infos unter http://de.wikipedia.org/wiki/Woiwodschaft_Kleinpolen

Beim BIP je Einwohner erreicht Thüringen etwa 72 Prozent des deutschen, Kleinpolen 85 Prozent des polnischen Durchschnitts

Gemeinsam ist den beiden Partnerregionen, dass sie bei der Wirtschaftsleistung pro Kopf der Bevölkerung nicht das jeweilige nationale Niveau erreichen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Thüringen erreicht etwa 72 Prozent des deutschen, Kleinpolen 85 Prozent des polnischen Durchschnitts.



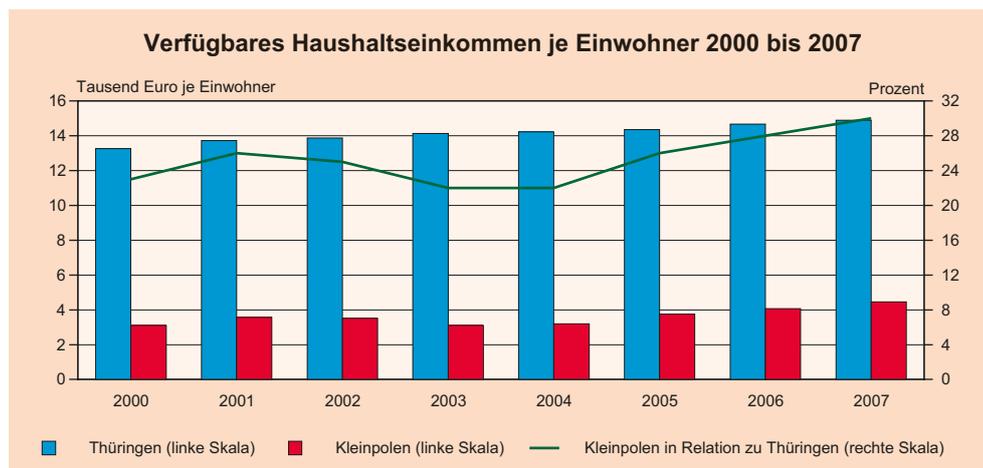
Die Grafik zeigt das einwohnerbezogene Bruttoinlandsprodukt in Kleinpolen und Thüringen sowie deren Relation zueinander in ihrer Entwicklung von 2000 bis

2007⁶⁾. Sowohl in Thüringen als auch in Kleinpolen wuchs die Wirtschaftsleistung kontinuierlich an. Ausnahme bildete das Jahr 2003, wo die Wirtschaft Kleinpolens einen recht erheblichen Rückgang verzeichnen musste. Der vorangegangene Zusammenbruch der New Economy dürfte seinen Anteil daran gehabt haben. Im darauf folgenden Jahr, dem Jahr des EU-Beitritts Polens, legte die Wirtschaftsleistung wieder zu und erreichte bereits im Jahr 2005 ein deutlich höheres Niveau als in den Jahren vor dem Beitritt. Dabei veränderte sich auch die Relation des einwohnerbezogenen BIP in den beiden Partnerregionen zueinander deutlich. Zum Zeitpunkt des EU-Beitritts machte die Wirtschaftsleistung in Kleinpolen ein Viertel der Thüringer aus, 2007 bereits ein Drittel.

Zum Zeitpunkt des EU-Beitritts machte die Wirtschaftsleistung in Kleinpolen ein Viertel der Thüringer aus, 2007 bereits ein Drittel

Das verfügbare Einkommen privater Haushalte je Einwohner gilt vielfach als Wohlstandsindikator. In Deutschland betrug 2007 das Pro-Kopf-Einkommen 18 411 Euro, was in der EU-weiten Rangliste Platz fünf bedeutete. Polen erreichte mit einem Wert von 5 015 Euro lediglich Platz 21 von den 24 Mitgliedstaaten mit Angaben zum verfügbaren Haushaltseinkommen⁷⁾.

Wie bereits beim Bruttoinlandsprodukt gezeigt, liegt auch das je Einwohner berechnete verfügbare Einkommen der privaten Haushalte sowohl in Thüringen als auch in Kleinpolen unterhalb des jeweiligen nationalen Niveaus. Rechnerisch hatte jeder Thüringer Bürger rund 14 899 Euro oder 81 Prozent des deutschen, ein Bürger Kleinpolens 4 467 Euro bzw. 89 Prozent des polnischen Durchschnittseinkommens zur Verfügung.



In der zeitlichen Entwicklung folgt das Einkommen der Privathaushalte dem Bruttoinlandsprodukt. Auch hier markiert der Zeitpunkt des EU-Beitritts in Kleinpolen eine Zäsur. Nach einer Phase der Stagnation bzw. des Rückgangs in den Jahren unmittelbar vor dem Beitritt erreichte Kleinpolen im Jahr 2005 ein Niveau, das deutlich über dem der ersten Hälfte der Dekade lag. In Relation zu Thüringen entwickelte sich das Pro-Kopf-Einkommen Kleinpolens vom niedrigsten Stand des Betrachtungszeitraums im Jahr 2000 von 23 Prozent mit Schwankungen bis auf 30 Prozent im Jahr 2007. Das monetäre Einkommensniveau sagt jedoch wenig darüber aus, was man sich für den Euro resp. den in Euro umgerechneten Złoty leisten kann. Berücksichtigt man den Kaufkraftunterschied, lag das kleinpolnische Einkommensniveau 2007 deutlich höher als in Euro gemessen, nämlich nicht nur bei dreißig Prozent, sondern bei der Hälfte des Thüringer Niveaus⁸⁾.

Unter Berücksichtigung des Kaufkraftunterschieds erreicht das Pro-Kopf-Einkommen in Kleinpolen etwa die Hälfte des Thüringer Niveaus

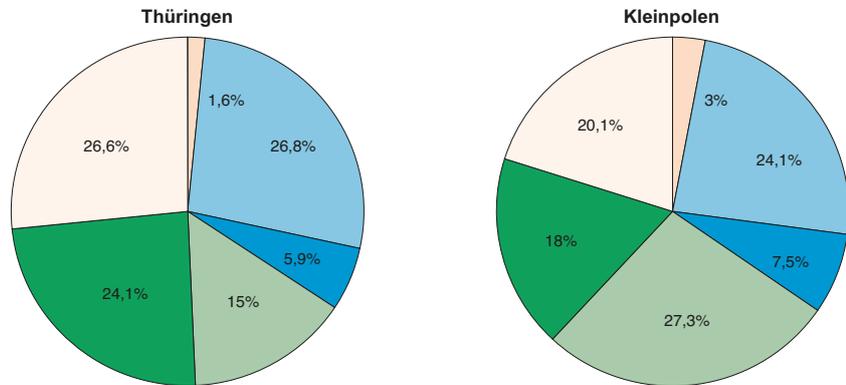
6) Regionalisierte Daten lagen bei Redaktionsschluss im Unterschied zu den Nationaldaten nur bis 2007 vor.

7) Für Malta, Zypern und Luxemburg lagen bei Redaktionsschluss noch keine Angaben vor.

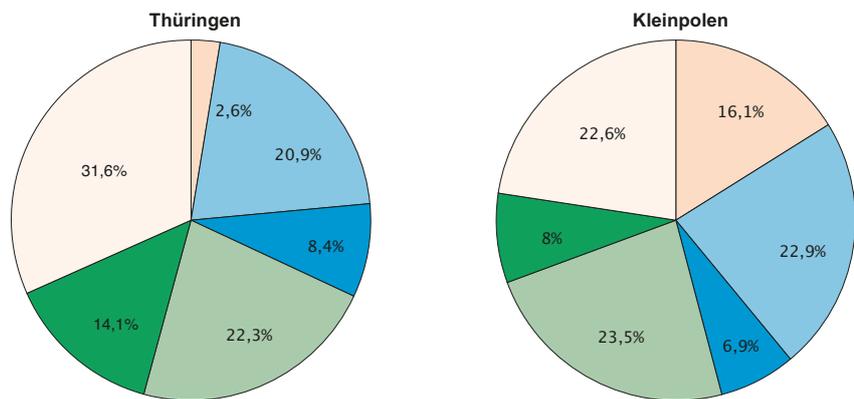
8) Um Regionen mit unterschiedlicher Kaufkraft vergleichen zu können, findet EU-weit der so genannte Kaufkraftstandard (KKS) Verwendung, eine künstliche gemeinsame Referenzwährungseinheit, die Preisunterschiede zwischen den Ländern eliminiert.

Die folgende Abbildung sowie die Tabelle skizzieren die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige für die Bruttowertschöpfung sowie für die Erwerbstätigkeit in den beiden Regionen.

Bruttowertschöpfung 2007 nach Wirtschaftszweigen



Erwerbstätige 2007 nach Wirtschaftszweigen



- Landwirtschaft; Fischerei
- Industrie (ohne Bau)
- Bau
- Handel; Beherbergungs- und Gaststätten; Verkehr
- Kreditinstitute und Versicherungen (ohne Sozialversicherung); Grundstücks- und Wohnungswesen
- Öffentliche Verwaltung und Dienstleistungen; Private Haushalte

Bruttowertschöpfung (BWS) und Erwerbstätige 2007 nach Wirtschaftszweigen in Prozent

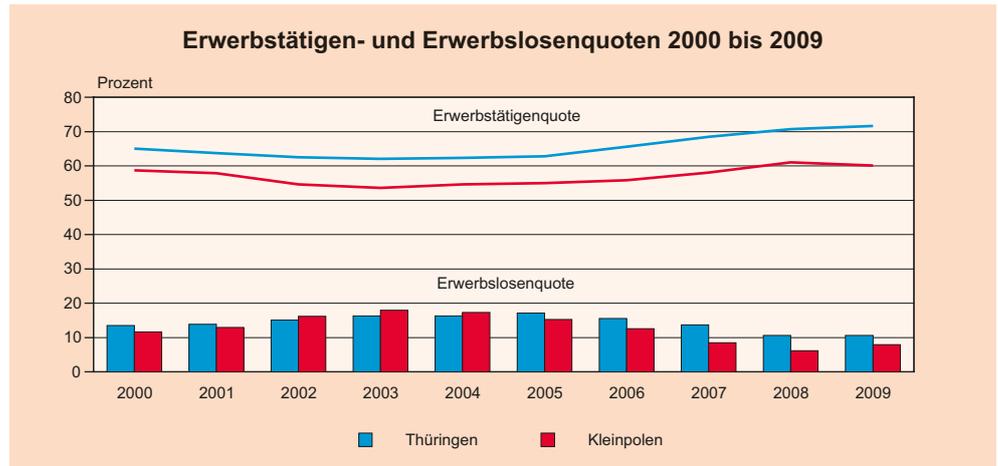
Wirtschaftszweig	Thüringen		Kleinpole	
	BWS	Erwerbstätige	BWS	Erwerbstätige
1. Industrie (ohne Bau)	26,8	20,9	27,3	23,5
2. Öffentliche Verwaltung und Dienstleistungen; Private Haushalte	26,6	31,6	24,1	22,9
3. Kreditinstitute und Versicherungen (ohne Sozialversicherung); Grundstücks- und Wohnungswesen	24,1	14,1	20,1	22,6
4. Handel; Beherbergungs- und Gaststätten; Verkehr	15,0	22,3	18,0	8,0
5. Bau	5,9	8,4	7,5	6,9
6. Landwirtschaft; Fischerei	1,6	2,6	3,0	16,1

Der Vergleich zeigt einige strukturelle Gemeinsamkeiten auf. Die Wirtschaftszweige „Landwirtschaft; Fischerei“, „Industrie“ und „Bau“ tragen in beiden Regionen zusammen ein gutes Drittel zur Wirtschaftsleistung bei, zwei Drittel werden im Dienstleistungsbereich erwirtschaftet. Bei näherer Betrachtung kristallisieren sich jedoch Unterschiede heraus, die im Wesentlichen bei den Dienstleistungen sichtbar werden. So ist in Kleinpole der Bereich „Handel; Beherbergungs- und Gaststätten; Verkehr“ noch vor der Industrie wichtigster Wirtschaftszweig. Er trägt über 27 Prozent zur gesamten Wirtschaftsleistung bei. In Thüringen beträgt der Anteil gerade einmal 15 Prozent und belegt Platz vier von sechs der Rangliste der Wirtschaftszweige (vgl. Tabelle oben).

Die Wirtschaftszweige „Landwirtschaft; Fischerei“, „Industrie“ und „Bau“ tragen in beiden Regionen zusammen ein Drittel zur Wirtschaftsleistung bei

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zeigt sich beim Bereich „Öffentliche Verwaltung und Dienstleistungen; Private Haushalte“. In Thüringen entfällt etwa ein Viertel der Bruttowertschöpfung auf diesen Teil des Dienstleistungssektors und erlangt damit fast die gleiche Bedeutung wie die Industrie. In Kleinpole macht dieser Bereich hingegen nur ein Fünftel der Wirtschaftsleistung aus. Die Bedeutung des Bereichs „Öffentliche Verwaltung und Dienstleistungen; Private Haushalte“ zeigt sich aber nicht nur darin, welchen Beitrag er zur Bruttowertschöpfung leistet, sondern auch für die Beschäftigung. Fast jede dritte erwerbstätige Person in Thüringen ist in diesem Wirtschaftszweig beschäftigt, in Kleinpole etwa jede vierte.

Besonderes Augenmerk verdient auch der Bereich „Landwirtschaft, Fischerei“. In Thüringen liegt der Anteil dieses Bereichs bei 1,6 Prozent, in der Partnerregion dagegen fast doppelt so hoch. Der Unterschied ist umso bemerkenswerter, da in Kleinpole etwa jeder 6. Erwerbstätige in der Landwirtschaft beschäftigt ist, in Thüringen nur jeder 38. Die Ursache dürfte in den enormen Unterschieden in der Größenstruktur im Agrarbereich liegen. Denn ganz im Gegensatz zur thüringischen Landwirtschaft gestaltet sich die Landwirtschaft in Kleinpole äußerst kleinteilig. Im Jahr 2007 wurden dort laut Eurostat 278 670 Betriebe gezählt (Thüringen: 4 740), die 661 730 ha landwirtschaftliche Fläche bewirtschafteten (Thüringen: 793 710 ha). Hieraus errechnet sich eine durchschnittliche Betriebsgröße von gerade einmal 2,4 ha (Thüringen: 167,4 ha).

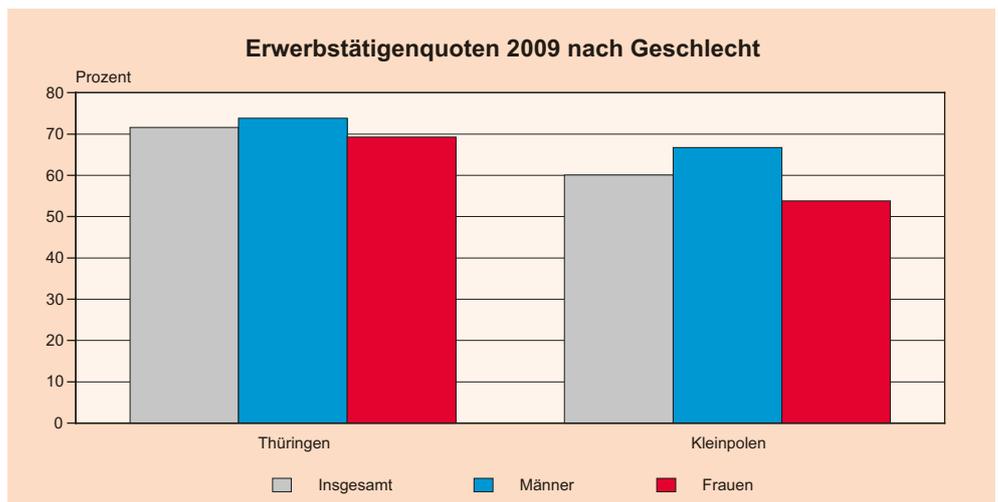


Thüringen ist als neues Bundesland seit jeher stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Deutschland im Durchschnitt. Anders ist die Situation in der polnischen Partnerregion: Hier lag die Erwerbslosenquote immer unterhalb des nationalen Levels, wenn auch zuletzt nur noch sehr geringfügig.

In Kleinpolen erlebte man den höchsten Stand mit 18,0 Prozent Erwerbslosen im Jahr 2003 (vgl. Abbildung oben). Seither ist die Quote mit Ausnahme des Krisenjahres 2009 ständig gesunken. Sie betrug im Jahr 2009 noch 7,9 Prozent und lag damit nur geringfügig über dem gesamtdeutschen Wert von 7,7 Prozent.

In Kleinpolen lag die Erwerbslosenquote zuletzt unter der von Thüringen

Im vergangenen Jahrzehnt erreichte die Erwerbslosigkeit in Thüringen im Jahr 2005 mit 17,1 Prozent ihren Höhepunkt. 2008 wurde mit 10,6 Prozent der bis dahin niedrigste Wert des genannten Zeitraums verzeichnet, deutlich höher jedoch als in der Partnerregion. Beim Vergleich ist allerdings zu beachten, dass in Polen das gesetzliche Renteneintrittsalter für Frauen und Männer unterschiedlich ist. Für Frauen liegt es bei 60, für Männer bei 65 Jahren.



In Thüringen sind in Relation zur Bevölkerung mehr Menschen erwerbstätig als in Kleinpolen

In Thüringen sind in Relation zur Bevölkerung deutlich mehr Menschen erwerbstätig als in Kleinpolen. Dies macht die so genannte Erwerbstätigenquote – der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung – in der Abbildung deutlich. Dies trifft für beide Geschlechter zu, insbesondere auf die Frauen, was sich nur zum Teil aus dem niedrigeren Renteneintrittsalter in Polen erklären lässt.

Die Erwerbstätigenquote liegt – analog zu dem geringeren Level der Erwerbslosigkeit – in Klempolen etwas höher als im nationalen Durchschnitt. Bis 2008 traf auf Thüringen genau das Gegenteil zu: Die höhere Arbeitslosigkeit führte zwangsläufig zu einer im Vergleich zum deutschen Durchschnitt niedrigeren Erwerbstätigenquote. Seit ihrem Tiefststand im Jahr 2003 stieg sie in Thüringen jedoch schneller an als in Deutschland insgesamt, so dass 2008 in Thüringen die Erwerbstätigenquote erstmals genau so hoch war wie im deutschen Durchschnitt, 2009 sogar höher. Teils ist diese Entwicklung auf wirtschaftliche, teils aber auch auf demografische Ursachen zurückzuführen.

Tourismus

Sowohl Thüringen als auch Klempolen präsentieren sich in vielerlei Hinsicht als attraktive Reiseziele, die sich in ihrem touristischen Profil auffällig ähneln⁹⁾. Kultur, Wandern in der Natur und Sport bilden Schwerpunkte in beiden Regionen – An-lass, Kapazität und Nutzung der Beherbergungsbetriebe in den beiden Regionen näher zu betrachten.

Thüringer Beherbergungsbetriebe¹⁰⁾ stellten im Jahr 2009 rund 100 000 Schlafgelegenheiten für Gäste zur Verfügung. Dies entspricht 44 Schlafgelegenheiten je 1000 Einwohner¹¹⁾. In Klempolen erreicht das Angebot an Schlafgelegenheiten zurzeit etwa 70 Prozent des Thüringer Niveaus. Je 1000 Einwohner entspricht dies insgesamt 21 Schlafgelegenheiten für Touristen und Geschäftsreisende.

Weniger als die Hälfte des Angebots an Schlafgelegenheiten befindet sich jeweils in Hotels oder ähnlichen Betrieben. Anders als in Klempolen spielt in Thüringen Camping eine wichtige Rolle in der Angebotsstruktur. Von einhundert registrierten Schlafgelegenheiten befinden sich hier vierzig auf Campingplätzen, in Klempolen lediglich zwei. Der überwiegende Teil des Bettenangebots befindet sich dort in sonstigen Beherbergungseinrichtungen wie Ferienwohnungen, -heimen, -herbergen u.Ä. In Thüringen entfallen dreizehn Prozent auf dieses Segment.

Hier wie dort haben sich die Angebotsstrukturen seit dem Jahr 2000 verändert, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. In beiden Regionen ist das Angebot an Schlafgelegenheiten seither größer geworden; Klempolen verzeichnete einen Zuwachs von fünf Prozent, Thüringen beachtliche zwanzig Prozent. Dabei ist die Kapazitätserweiterung hier ausschließlich auf die Schaffung von Kapazitäten im Campingbereich zurückzuführen, die die Rückgänge bei den anderen Betriebsarten überkompensierten, wie die Tabelle verdeutlicht. In Klempolen lag der Fokus der Kapazitätsausweitung eindeutig auf der Hotellerie. Im Jahr 2009 standen in diesem Segment zwei Drittel mehr Betten zur Verfügung als 2000. Dabei war ein Trend zu kleineren Betrieben zu beobachten, denn die Zahl der Betten, die durchschnittlich je Betrieb angeboten wurden, verringerte sich von 94 auf 85. In Thüringen nahm die Bettenzahl je Betrieb in der Hotellerie von 42 auf 44 zu.

Der Schwerpunkt beim Ausbau der Beherbergungskapazität lag in Klempolen auf Hotellerie, in Thüringen auf Camping

9) Touristische Informationen zu Klempolen (polnisch und englisch) siehe <http://www.visit.malopolska.pl/?lang=de>

10) Einschließlich Campingplätze, ohne Vorsorge- und Rehakliniken; Betriebe mit neun und mehr Betten; Campingplätze mit mehr als zwei Stellplätzen, wobei ein Stellplatz als vier Schlafgelegenheiten gezählt wird; ohne Dauercamping

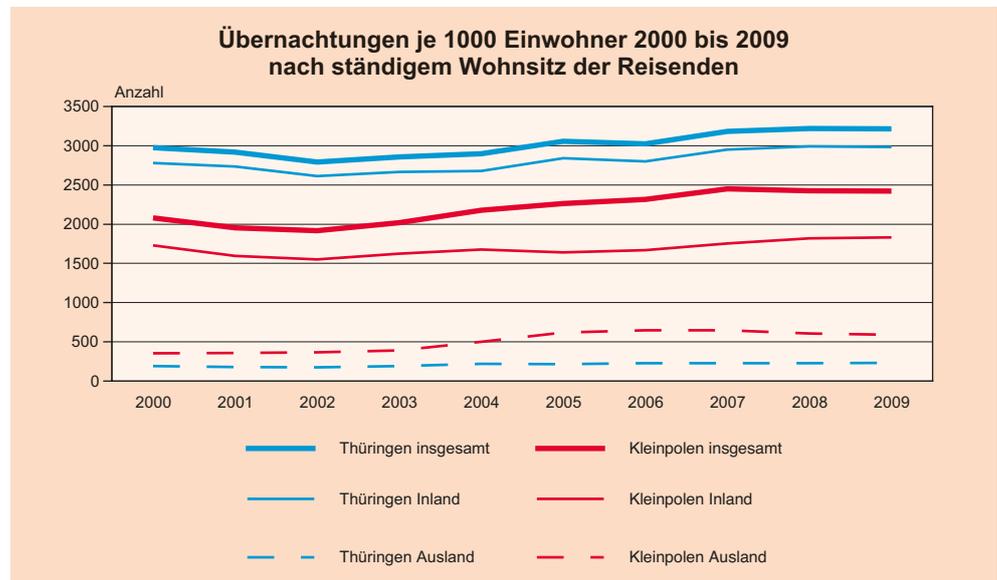
11) Bevölkerung Stand 1.1.2009

Beherbergungsbetriebe und Schlafgelegenheiten 2009 nach Betriebsarten

Betriebsart	Betriebe			Schlafgelegenheiten				
	Anzahl	Veränderung 2009 gegenüber 2000		Anzahl	Veränderung 2009 gegenüber 2000		2000	2009
		Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent			je Betrieb
Thüringen								
Beherbergungsbetriebe insgesamt	1 365	- 149	- 9,8	99 502	16 860	20,4	55	73
davon								
Hotels und ähnliche Betriebe	1 058	- 147	- 12,2	46 260	- 4 283	- 8,5	42	44
Touristische Campingplätze	61	10	19,6	39 880	23 084	137,4	329	654
sonstige Beherbergungsbetriebe	246	- 12	- 4,7	13 362	- 1 941	- 12,7	59	54
Kleinpole								
Beherbergungsbetriebe insgesamt	894	- 17	- 1,9	68 813	3 413	5,2	72	77
davon								
Hotels und ähnliche Betriebe	363	166	84,3	30 876	12 309	66,3	94	85
Touristische Campingplätze	11	- 27	- 71,1	1 437	- 2 961	- 67,3	116	131
sonstige Beherbergungsbetriebe	520	- 156	- 23,1	36 500	- 5 935	- 14,0	63	70

Sowohl absolut wie auch in Relation zur Bevölkerung spielt der Tourismus in Thüringen eine größere Rolle als in Kleinpole, wie die Gäste- und Übernachtungszahlen zeigen. So wurden im Jahr 2009 in Thüringen rund 3,2 Mill. Gästeankünfte registriert, über eine halbe Mill. mehr als in Kleinpole. Ähnlich ist die Relation bei den Übernachtungen.

Etwas mehr über das Potential des Tourismus einer Region als der absolute Wert verrät die Zahl der Ankünfte bzw. Übernachtungen bezogen auf die dort ansässige Bevölkerung, auch als Tourismusintensität bezeichnet.



Wie die Abbildung zeigt, liegt Thüringen mit weit über 3 000 Übernachtungen je 1000 der Bevölkerung insgesamt deutlich über dem entsprechenden Wert von Kleinpole, wo im Jahr 2009 nur rund 2 400 Übernachtungen je 1000 Einwohner gebucht wurden ¹²⁾.

¹²⁾ Die in der Eurostat-Datenbank eingestellten Werte für Thüringen 2004, 2005 und 2006 sind im Gegensatz zu den anderen Jahreswerten nicht plausibel. Sie wurden durch die Werte ersetzt, die das TLS herausgegeben hat.

Die Abbildung verdeutlicht aber auch einen weiteren bemerkenswerten Unterschied zwischen den beiden Regionen. Während Thüringen in erster Linie Reiseziel für Inländer ist und ausländische Reisende vergleichsweise selten sind, spielt der grenzüberschreitende Tourismus für Kleinpolen eine erheblich größere Rolle. Fast ein Drittel aller 2009 registrierten Gäste hatte seinen ständigen Wohnsitz außerhalb Polens. In Thüringen stammt nur etwa jeder 14. Gast aus dem Ausland. In den vergangenen Jahren kamen zwischen drei- und fünfmal so viele ausländische Gäste nach Kleinpolen wie nach Thüringen

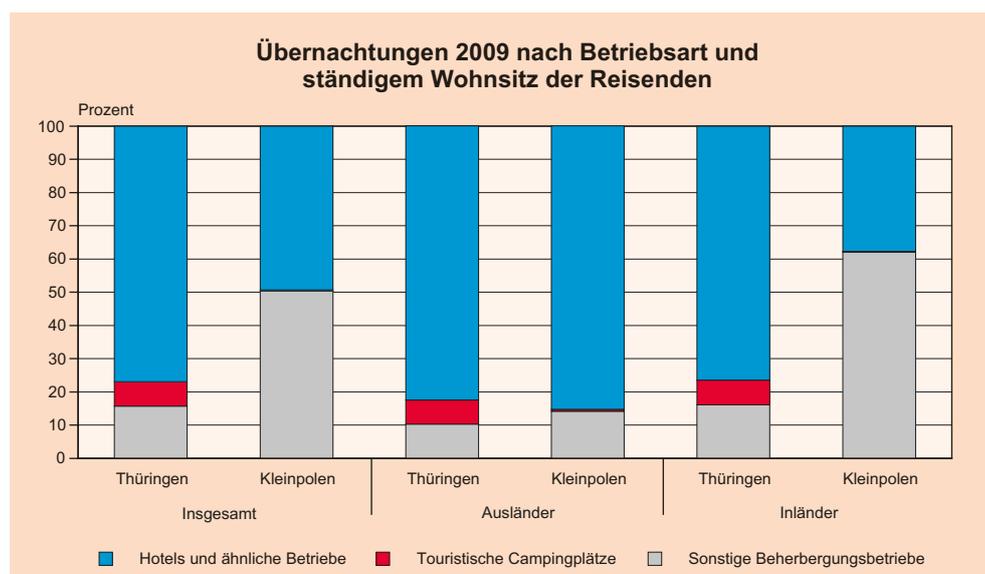
In Kleinpolen stammt jeder 3. Gast aus dem Ausland, in Thüringen jeder 14.

Wer erwartet hätte, dass Deutschland als Nachbarland Polens die größte Gästegruppe in Kleinpolen stellen würde, liegt in seiner Einschätzung nicht ganz richtig. Vielmehr sind es die Briten, die mit deutlichem Vorsprung vor den Deutschen die „Hitliste“ der Herkunftsländer anführen.

„Hitliste“ der Herkunftsländer 2009

Thüringen		Kleinpolen ¹⁾	
Wohnsitzland	Ankünfte	Wohnsitzland	Ankünfte
Niederlande	50 238	Vereinigtes Königreich	127 637
Schweiz	17 942	Deutschland	97 713
Österreich	15 134	Italien	51 367
Frankreich	11 375	Frankreich	43 339
USA	11 284	Norwegen	43 277
Dänemark	10 483	Ukraine	31 204
Russland	10 119	Spanien	25 672
Belgien	8 813	Schweden	25 129
Vereinigtes Königreich	8 516	Ungarn	23 488
Polen	8 447	Russland	20 782

1) Quelle: Statistkamt in Krakau: Statistical Yearbook of the Malopolskie Voivodship 2010, S. 244



Im Hinblick auf die Art der Übernachtung zeigen die Reisenden in Thüringen und Kleinpolen unterschiedliche Präferenzen, wie die Abbildung verdeutlicht. Zunächst fällt auf, dass Camping in Kleinpolen zahlenmäßig kaum ins Gewicht fällt. In Thüringen wurden 2009 immerhin über sieben Prozent der Übernachtungen auf Campingplätzen registriert. Auch die Hotellerie hat ein anderes Gewicht. Während das Buchungsverhalten von Ausländern in beiden Regionen vergleichbar ist, weicht es bei den Reisenden aus dem jeweils eigenen Land stark voneinander ab. In Thüringen entfielen über drei Viertel aller Übernachtungen von Inländern auf die Hotellerie. In Kleinpolen hingegen lediglich 38 Prozent. Ferienheime, Herbergen und ähnliche Einrichtungen liegen in der Präferenz deutlich vorn.

Schlussbemerkung

„Reisen bildet“, sagt man. Dass ein Ausflug mit statistischen Mitteln durchaus zur Aneignung oder zur Ergänzung der Kenntnisse über eine Region geeignet sein kann, hat der vorliegende Beitrag hoffentlich unter Beweis gestellt. Unter diesem Aspekt bieten die Eurostat-Datenbanken weitere „Lektüre“ über die Staaten und die Regionen innerhalb (und außerhalb) der Europäischen Union. Zu empfehlen ist auch das „Eurostat-Jahrbuch der Regionen 2010“¹³⁾. Es bietet ein detailliertes Bild einer großen Zahl von Statistikbereichen in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie in den Kandidatenländern und den EFTA-Ländern. Die Texte sind von Statistikfachleuten verfasst und mit Karten, Abbildungen und Tabellen zu jedem Thema unterlegt.

ANHANG

Gebietsgliederung gemäß Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik NUTS

Deutschland		Gebietsebene ^{*)}	Polen	
16	Bundesländer	NUTS-1	Regiony/Regionen	6
39	Regierungsbezirke	NUTS-2	Wojewodztwa/Woiwodschaften	16
429	Kreise	NUTS-3	Podregiony/Unterregionen	66
1 457	Verwaltungsgemeinschaften	LAU-1	Powiaty i miasta na prawach powiatu/ Kreise und Städte mit Kreisstatus	379
12 379	Gemeinden	LAU-2	Gminy/Gemeinden	2 478

Thüringen ¹⁾		Gebietsebene	Kleinpolen ²⁾	
23	Kreise	NUTS-3	Podregiony/Unterregionen	5
85	Verwaltungsgemeinschaften	LAU-1	Powiaty i miasta na prawach powiatu/ Kreise und Städte mit Kreisstatus	22
951	Gemeinden	LAU-2	Gminy/Gemeinden	182

*) Quelle: Regionen in der Europäischen Union, Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik. NUTS 2006/EU-27, Ausgabe 2007
 NUTS: Nomenclature des unités territoriales statistiques
 LAU: Local administrative unit

1) Stand 31.12.2009

2) Stand 30.06.2010

13) Die Publikation steht bei Eurostat zum Download bereit unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> und ist auch in der Bibliothek des Thüringer Landesamtes für Statistik als Druckexemplar verfügbar.

Britta Frie, Diplom-Geografin, Information und Technik Nordrhein-Westfalen,
 Katharina Muno, Diplom-Volkswirtin, Hessisches Statistisches Landesamt
 Dr. Wolf-Dietmar Speich, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Gesundheitswirtschaft und Wertschöpfungsansatz nach WZ 2008

Vorbemerkung

Die Gesundheitswirtschaft bildet den größten deutschen Wirtschaftssektor. Sie wird seit Jahren als boomende Branche mit krisensicheren Arbeitsplätzen wahrgenommen. [1] Die wachsende ökonomische Bedeutung der Gesundheitswirtschaft wird maßgeblich durch den medizinisch-technischen Fortschritt, das gestiegene Gesundheitsbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger und die Folgen des demografischen Wandels bestimmt. In der statistischen Gesundheitsberichterstattung werden bislang vorrangig die Kosten und die Finanzierung des Gesundheitswesens beschrieben. Um den Gesundheitsmarkt als integrierten und produktiven Teil der Gesamtwirtschaft statistisch abzubilden, ist es notwendig, zukünftig neben der bisherigen Darstellungsweise auch wertschöpfungs- und arbeitsmarktbezogene Berechnungsmethodiken, insbesondere auf Länderebene, zu etablieren. Grundlage dafür ist eine einheitlich festgelegte Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach der jeweils gültigen Wirtschaftszweigklassifikation der amtlichen Statistik.¹⁾

Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder

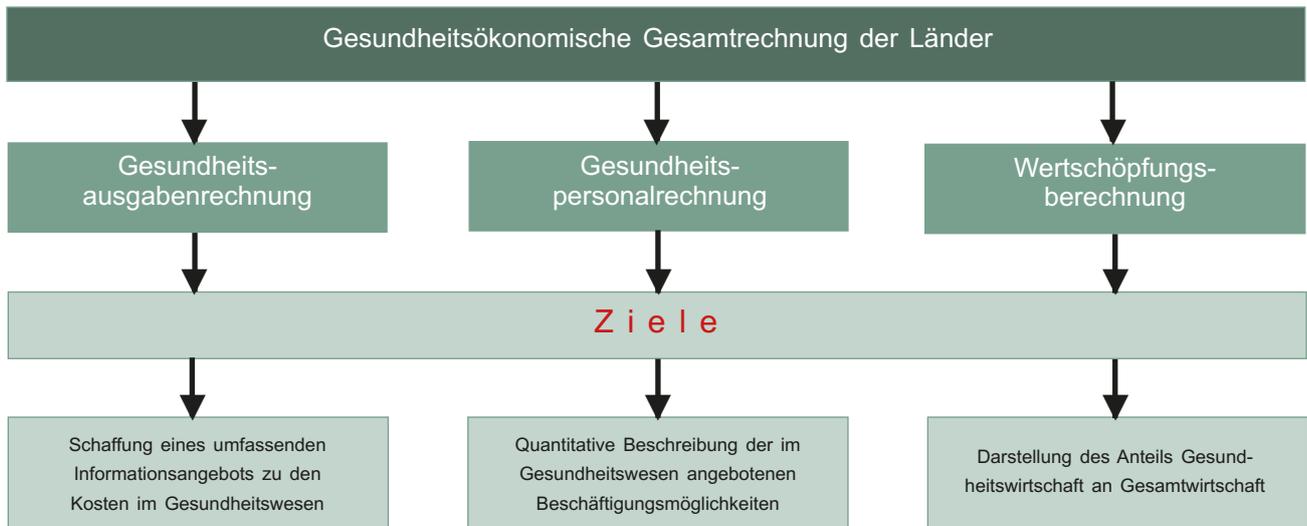
Die Bildung der Arbeitsgruppe „Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder (AG GGRdL)“ durch Beschluss der Leiterinnen und Leiter der statistischen Ämter des Bundes und der Länder im November 2009 erfolgte mit dem Ziel, die Arbeiten auf dem Gebiet der Gesundheitswirtschaft zu koordinieren und zu forcieren. Die konstituierende Sitzung dieser Arbeitsgruppe fand im Januar 2010 in Dresden statt. Der Arbeitsgruppe gehören bisher die Statistischen Ämter der Länder Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen sowie das Statistische Bundesamt an. Unter dem Vorsitz von Sachsen sind folgende Aufgaben und Ziele der Arbeitsgruppe definiert worden:

- Die Gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen (GGR) sind Rechenwerke, die sich mit ökonomischen Fragestellungen in der Gesundheitswirtschaft beschäftigen. Sie halten Informationen zu Art und Umfang der erbrachten Leistungen sowie zu zukünftigen Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Gesundheit bereit. Schwerpunkte der Arbeiten der Gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen bilden die Gesundheitsausgaben- (GAR) und die Gesundheitspersonalrechnung (GPR) sowie die Arbeiten zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft (Wertschöpfungsberechnung; vgl. Abbildung 1).
- Um die Komplexität der Gesundheitswirtschaft entsprechend berücksichtigen zu können, werden die Gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen als Satellitensystem zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen entwickelt. Perspektivisch wird auch eine Qualitätsverbesserung einzelner Komponenten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen angestrebt.

Durch diese Vorgehensweise werden vergleichbare, mit anderen amtlichen Gesamtrechenwerken abgestimmte Informationen zur Gesundheitswirtschaft ermöglicht. Dazu zählen beispielsweise die Gesundheitspersonal- und Gesundheitsausgabenrechnung des Bundes sowie die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und die Erwerbstätigenrechnung auf Bundes- und Länderebene.

1) Die derzeit aktuelle Klassifikation der Wirtschaftszweige; Ausgabe 2008 (WZ 2008) [2] fußt auf der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 2), deren Anwendung rechtsverbindlich mit der Verordnung (EG) Nr. 1893/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 2006 vorgeschrieben ist. Diese Systematik basiert ihrerseits auf der internationalen Systematik der Wirtschaftszweige (ISIC Rev. 4) der Vereinten Nationen.

Abb.1 Ziele der Gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen



Definition der Gesundheitswirtschaft

Die Definition und die statistische Abbildung der Gesundheitswirtschaft als Querschnittsbereich der Wirtschaft sind noch relativ neu. Dabei werden häufig die Begriffe Gesundheitswirtschaft und Gesundheitsbranche synonym verwendet. Anfang bis Mitte der 1990er Jahre begannen die ersten Untersuchungen zu diesem Themenfeld.

Gesundheitswirtschaft bildet den Oberbegriff für alle Wirtschaftszweige, die mit Gesundheitsleistungen in Verbindung stehen. Die Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach der Wirtschaftszweigklassifikation wird von der jeweils gewählten Definition des Gesundheitsbegriffs bestimmt. Da diese Definitionen unterschiedlich weit gefasst sind, ist eine trennscharfe Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft schwierig.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) definiert die Gesundheitsleistungen als „Aktivitäten oder Güter, die von Einrichtungen oder Individuen durchgeführt oder bereitgestellt werden, und die dabei medizinisches, hilfsmmedizinisches oder pflegerisches Wissen oder die dafür erforderlichen Technologien verwenden“. [3] Voraussetzung ist, dass damit eines der folgenden Ziele angestrebt wird:

- Gesundheit fördern und Krankheit verhindern
- Krankheiten heilen und vorzeitige Mortalität reduzieren
- Personen versorgen, die chronische Krankheiten haben und pflegerische Hilfe benötigen
- Personen versorgen, die gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Behinderungen haben und pflegerische Hilfe benötigen
- Patienten einen würdevollen Tod ermöglichen
- Öffentlichen Gesundheitsschutz oder öffentliche Gesundheitsprogramme für die Bevölkerung bereitstellen und verwalten
- Zugang zu Versicherungssystemen (gesetzlich oder privat organisiert) schaffen, welche die Bevölkerung vor den finanziellen Folgen von Krankheit schützen; der Aufbau solcher Systeme, deren Verwaltung und Kontrolle sind Teil der Gesundheitsleistungen.“ [4]

Nach dieser Definition werden auf gesamtdeutscher Ebene die Gesundheitsausgaben nach Leistungen und Gütern mit dem Ziel der Prävention, Behandlung, Rehabilitation und Pflege sowie Investitionen der Einrichtungen des Gesundheitswesens zusammengefasst.

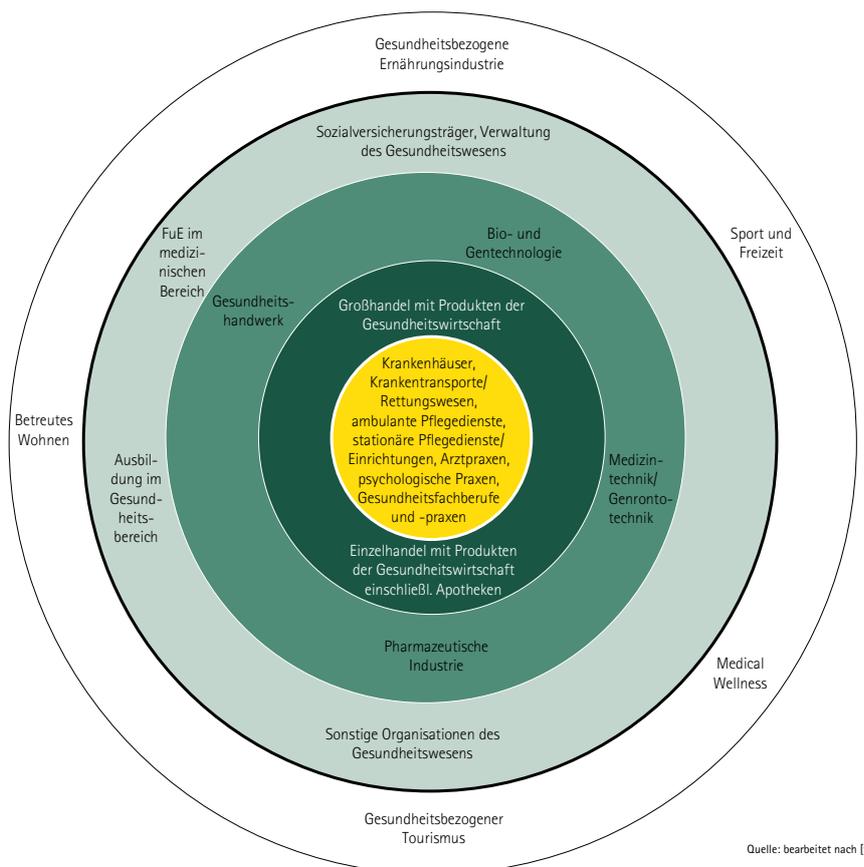
Im Jahre 2005 wurde in Deutschland im Rahmen der „1. Nationalen Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft“ speziell der Begriff „**Gesundheitswirtschaft**“ definiert: „Die Gesundheitswirtschaft umfasst demnach die Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung der Gesundheit dienen“ (*Definition der 1. Nationalen Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2005*). [5]

Die Weltgesundheitsorganisation hat eine noch weitergehende Definition geprägt. Sie bekräftigte 2006 ihre bereits 1946 beschriebene „Gesundheit“ als einen „Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit oder Gebrechen“. [6]

„Diese Definition ist weiterhin angemessen für eine zeitgemäße globale gesundheitspolitische Agenda, die die gleichen Prinzipien erneut bekräftigt, sie aber an die Arbeit für Gesundheit in dem kommenden Jahrzehnt anpasst und dabei Antworten auf neue Fragen, neue Herausforderungen und neue Verantwortlichkeiten gibt.“ [7] Dabei ist von zentraler Bedeutung für das „heutige mehrdimensionale Verständnis von Gesundheit die Erkenntnis, dass Gesundheitsprobleme und Gesundheitsmaßnahmen weit über die medizinische Versorgung hinausreichen. Gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und institutionelle Vorkehrungen im weiteren Sinne bestimmen die gesundheitlichen Chancen und Ergebnisse und die Verteilung von Gesundheit – und von Anfälligkeit für Erkrankungen – auf verschiedene Gruppen der Gesellschaft“ (*Weltgesundheitsorganisation 2006*). [8]

Anhand dieser Definitionen wird deutlich, wie weit der Begriff Gesundheitswirtschaft heute gefasst wird. Damit ist das klassische Gesundheitswesen mit den medizinischen und pflegerischen Leistungen, die der Versorgung der Bevölkerung dienen, lediglich als Kernbereich der gesamten Gesundheitswirtschaft zu verstehen (vgl. Abbildung 2). [9]

Abb.2 Gesundheitswirtschaft (Schichtenmodell)



Um diesen Schwerpunkt gruppieren sich zahlreiche wirtschaftliche Akteure aus dem Produzierenden Gewerbe, dem Handel sowie aus dem Dienstleistungsbereich, die im engeren bzw. weiteren Sinne mit der Gesundheit verbunden sind. Für das wirtschaftliche Wachstum der Gesundheitswirtschaft sind diese Akteure maßgeblich verantwortlich. Sie erbringen zum einen, entsprechend den Bedürfnissen für medizinische und pflegerische

Leistungen, Waren und Dienstleistungen für den ersten Gesundheitsmarkt. Zum anderen entwickelt sich darüber hinaus ein so genannter zweiter Gesundheitsmarkt, der die Bevölkerung – besonders jetzt auch die alternde Bevölkerung – mit Produkten, Hilfeleistungen und Diensten versorgt, die der Gesundheitsvorsorge dienen. In der Regel handelt es sich hier um Dienstleistungen und Produkte, die privat getragen werden.²⁾ Dazu gehören unter anderem der Wellnessbereich, der Gesundheitstourismus sowie Waren und Dienste unter dem Stichwort „gesunde Ernährung“.

Zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft umfasst die bestehende Gesundheitsberichterstattung des Bundes drei Rechensysteme, die Gesundheitsausgabenrechnung (GAR), die Krankheitskostenrechnung (KKR) und die Gesundheitspersonalrechnung (GPR). Diesen Rechenwerken des Statistischen Bundesamtes liegt eine, abgesehen von geringfügigen Abweichungen, deckungsgleiche nationale Klassifikation der Gliederung der Einrichtungen des Gesundheitswesens zugrunde. Diese nationale Klassifikation ist mit der Klassifikation der Einrichtungen ICHA-HP (International Classification of Health Accounts – Health Provider) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) harmonisiert. Zudem besteht hier ein Anknüpfungspunkt zur Klassifikation der Wirtschaftszweige. Die Gliederung nach Ausgabenträgern ist grundsätzlich mit der Klassifikation der Financier ICHA-HF (International Classification of Health Accounts – Health Financing) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) kompatibel. [10] Der Gliederung der Berufe des Gesundheitswesens liegt ebenso eine entsprechende Klassifikation des Statistischen Bundesamtes zugrunde. Diese nationale Klassifikation ist weitgehend mit der ISCO-88 Klassifikation (International Standard Classification of Occupations) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) harmonisiert. [11]

In der Gesundheitspersonalrechnung werden die Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich erfasst, die primär mit der Sicherung, der Vorbeugung oder der Wiederherstellung von Gesundheit befasst sind, unabhängig davon, welchen Beruf sie ausüben. Unberücksichtigt bleiben somit jene Beschäftigten, die die Gesundheit im weiteren Sinne fördern. Dies sind zum Beispiel Beschäftigte in Altenwohnheimen, wo die Bewältigung oder Linderung von Gesundheitsproblemen nicht vorrangiges Ziel der Beschäftigung ist. Unter Beschäftigten werden Beschäftigungsfälle verstanden, d. h. Personen mit mehreren Arbeitsverhältnissen in verschiedenen Einrichtungen werden mehrfach gezählt. Zu den Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Auszubildende, Zivildienstleistende sowie Praktikanten. Nicht zu den Beschäftigten im Gesundheitswesen gezählt werden ehrenamtlich Tätige sowie Beschäftigte, die als Beauftragte aus anderen Wirtschaftsbereichen (z. B. Reinigungskräfte) in der Gesundheitswirtschaft arbeiten. [12]

Obwohl die Gesundheitsausgabenrechnung funktional abgegrenzt wird und die Gesundheitspersonalrechnung die Abgrenzung in erster Linie über die Einrichtungen trifft, können beiden Rechensystemen einzelne Wirtschaftszweige (WZ) zugeordnet werden. Diese sind mit Ausnahme der Vorleistungsindustrien und dem Großhandel bis auf einige Abweichungen identisch. So ist z. B. der „Betrieb von Taxis und Mietwagen mit Fahrer“ (WZ 60.22.0 der WZ 2003) für die Gesundheitsausgabenrechnung relevant, da Taxifahrten unter gewissen Umständen von den Krankenkassen erstattet werden. In dieser WZ-Unterkategorie gibt es hingegen keinen für die Gesundheitspersonalrechnung relevanten Gesundheitsberuf. Des Weiteren gibt es in beiden Rechensystemen noch die „Sonstigen Wirtschaftszweige“, die als Sammelposition dienen und zu denen es keine explizit zuordenbaren Informationen gibt. Von den Kassen finanzierte Präventionsmaßnahmen am Arbeitsplatz können in einer Vielzahl von Wirtschaftszweigen erbracht werden. Sie rechnen zu den Gesundheitsausgaben. Ein ähnliches Problem tritt bei der Zuordnung von Betriebsärzten in der Gesundheitspersonalrechnung auf.

Ferner existiert auf gesamtdeutscher Ebene seit kurzem ein so genanntes Gesundheitssatellitenkonto, dessen Erarbeitung im Rahmen eines Forschungsprojektes durch ein Konsortium verschiedener Wissenschaftler im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie erfolgte. Das Satellitenkonto baut auf der bestehenden Gesundheitsausgabenrechnung des Statistischen Bundesamtes auf und ermöglicht zugleich, die Wertschöpfung der verschiedenen Bereiche der Gesundheitswirtschaft differenziert darzustellen. Die breite Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft erfolgt hier nach einem Stufenmodell, wobei sowohl Finanzierungsaspekte als auch die Güterseite betrachtet werden. [13]

2) Der Begriff „Zweiter Gesundheitsmarkt“ bezieht sich auf die Bereitstellung von Dienstleistungen und Gütern der Gesundheitswirtschaft, wird jedoch nicht einheitlich abgegrenzt. Eine Abgrenzung ist denkbar über die Finanzierung, die Art der erbrachten Güter und Dienstleistungen oder über die Klassifikation der Wirtschaftszweige, denen die wirtschaftlichen Akteure, die diese Güter bzw. Dienstleistungen bereitstellen, zugeordnet werden. Die Arbeitsgruppe „Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder“ wird sich dieses Themas im Detail noch annehmen.

Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft gemäß Wirtschaftszweigklassifikation

Die Gesundheitswirtschaft ist aus statistischer Sicht ein Querschnittsbereich. Dem entgegen ist die Wirtschaftszweigklassifikation der amtlichen Statistik tätigkeitsbezogen gegliedert. [14] Es wird nicht unterschieden, für wen die einzelnen Güter und Dienstleistungen bestimmt sind. Innerhalb der Klassifikation der Wirtschaftszweige gibt es somit keinen Bereich, der alle Güter und Dienstleistungen der Gesundheitswirtschaft erfasst.

Die Gesundheitswirtschaft setzt sich somit aus verschiedenen Unterklassen (WZ-5-Steller) oder Teilbereichen der einzelnen Klassifikationen zusammen, wobei Änderungen der Klassifikation der Wirtschaftszweige stets eine Überprüfung der konkreten Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft erfordern.

Das Gesundheitswesen bildet den Kernbereich der Gesundheitswirtschaft (vgl. Abbildung 2). Dazu gehören die stationäre und die ambulante Gesundheitsversorgung, d.h. Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Pflegeeinrichtungen, aber auch alle niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte. Um diesen Kern gruppieren sich zahlreiche wirtschaftliche Akteure aus dem Produzierenden Gewerbe, dem Handel sowie aus dem Dienstleistungsbereich, die im engeren bzw. weiteren Sinne mit dem Thema „Gesundheit“ verbunden sind. Der „gesundheitsbezogene Handel“ umfasst beispielsweise den Groß- und Einzelhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen sowie alle Apotheken. Aus dem Produzierenden Gewerbe werden die pharmazeutische Industrie, die Medizintechnik und die Bio- und Gentechnik, aber auch das Gesundheitshandwerk hinzugerechnet. Weitere Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft sind die gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen (einschließlich der Pflegeversicherungen), Teile der Renten- und der Unfallversicherung, die gesamte öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sowie Private Organisationen ohne Erwerbszweck des Gesundheitswesens und die medizinische Forschung und Entwicklung. [15]

Je nach zugrunde gelegter Definition der Gesundheitswirtschaft können noch weitere Bereiche mit gesundheitlichen Bezügen, wie z. B. die Freizeit- und Tourismusbranche, Teile der Ernährungsindustrie oder der Wellnessbereich zur Gesundheitswirtschaft hinzugezählt werden.

Es ist zu berücksichtigen, dass in bestimmten Wirtschaftszweigen nur wenige der dort produzierten Güter und Dienstleistungen gesundheitsrelevant sind. Auch wird bei statistischen Erhebungen grundsätzlich nicht zwischen gesundheitsrelevanten und nicht gesundheitsrelevanten Produkten bzw. Produktionsanteilen unterschieden. Insgesamt werden Leistungen für die Gesundheitswirtschaft von Wirtschaftseinheiten mit sehr unterschiedlichem wirtschaftlichen Schwerpunkt erbracht. Als Beispiele seien hier das Baugewerbe und der Großhandel genannt, die für den Bau und die Erhaltung der Kranken- und Pflegeeinrichtungen sowie für deren Versorgung mit Nahrungsmitteln stehen. Zudem profitiert die medizinische Produktforschung häufig von Innovationen aus vollkommen anderen wirtschaftlichen Bereichen, die so statistisch nicht erfasst werden können. Hier wird die Schwierigkeit der wirtschaftszweigsystematischen Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft deutlich.

Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach der WZ 2003

Eine Abbildung der Gesundheitswirtschaft auf Bundesebene wurde im Rahmen einer Dissertation an der Technischen Universität Darmstadt (Ostwald) [16] in Anlehnung an das Zwiebelmodell des Instituts für Arbeit und Technik in Gelsenkirchen (IAT) erstellt. [17] Diese Abgrenzung orientiert sich an der Definition der OECD, beinhaltet zusätzlich allerdings noch typische Vorleistungsindustrien. Die Abgrenzung bezieht sich auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003). [18] Sie ist jedoch mit derjenigen der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes nicht deckungsgleich. So wird in der Einteilung nach Ostwald besonders der Pflegebegriff weiter gefasst als in der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes, indem insbesondere Dienstleistungen in Altenheimen und Altenwohnheimen zur Gesundheitswirtschaft hinzugerechnet werden³⁾ (vgl. Tabelle 1).

3) Bei einem Vergleich mit der Gesundheitspersonalrechnung ist methodisch zu berücksichtigen, dass aufgrund von Zuordnungs- und Abgrenzungsschwierigkeiten die Berechnung der Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen weder über die Wirtschaftszweigsystematik noch über die Gliederung der Berufe des Gesundheitswesens erfolgt, sondern über die Abgrenzung und Definition der Einrichtungen geschieht. Die Gliederung der Einrichtungen des Gesundheitswesens erfolgt entsprechend der Systematik der Gesundheitsausgaben- und Krankheitskostenrechnung. Daher können bei der Übertragung von Einrichtungen auf Wirtschaftszweige kleinere systematische Unschärfen auftreten. Dies ist bei der Interpretation zu berücksichtigen. Dabei ist der Arbeitsgruppe „Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder“ bewusst, dass es immer wieder Argumente für oder gegen eine gewählte Abgrenzung geben kann.

Tab. 1 Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2003¹⁾

WZ-Code	Bezeichnung laut Wirtschaftsklassifikation
24.1	Herstellung von chemischen Grundstoffen
24.41.0	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen
24.42.0	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen
33.10.1	Herstellung von elektromedizinischen Geräten und Instrumenten
33.10.2	Herstellung von medizintechnischen Geräten
33.10.3	Herstellung von orthopädischen Erzeugnissen
33.10.4	Zahntechnische Laboratorien
33.40.1	Herstellung von augenoptischen Erzeugnissen
35.43.0	Herstellung von Behindertenfahrzeugen
51.18.5	Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf
51.46.1	Großhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen
51.46.2	Großhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf
51.46.3	Großhandel mit Dentalbedarf
52.31.0	Apotheken
52.32.0	Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
52.49.3	Augenoptiker
66.03.1	Krankenversicherungen
73.10.4	Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin
75.12.3	Öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet Sozialwesen
75.12.4	Öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet Gesundheitswesen
75.30.1	Gesetzliche Rentenversicherungen (ohne knappschaftliche Rentenversicherung und Altershilfe für Landwirte)
75.30.2	Knappschaftliche Rentenversicherung
75.30.5	Gesetzliche Krankenversicherungen (ohne knappschaftliche Krankenversicherung)
75.30.6	Knappschaftliche Krankenversicherung
75.30.7	Gesetzliche Unfallversicherungen
85.11.1	Krankenhäuser (ohne Hochschulkliniken sowie Vorsorge- und Rehabilitationskliniken)
85.11.2	Hochschulkliniken
85.11.3	Vorsorge- und Rehabilitationskliniken
85.12.1	Arztpraxen für Allgemeinmedizin, Praxen von praktischen Ärztinnen und Ärzten
85.12.2	Facharztpraxen
85.13.0	Zahnarztpraxen
85.14.1	Praxen von psychologischen Psychotherapeutinnen und -therapeuten
85.14.2	Massagepraxen, Praxen von medizinischen Bademeisterinnen und Bademeistern, Krankengymnastikpraxen, Praxen von Hebammen und Entbindungspflegern sowie von verwandten Berufen
85.14.3	Heilpraktikerpraxen
85.14.4	Sonstige selbstständige Tätigkeiten im Gesundheitswesen
85.14.5	Krankentransport- und Rettungsdienste
85.14.6	Sonstige Anstalten und Einrichtungen des Gesundheitswesens
85.31.3	Altenwohnheime
85.31.4	Altenheime
85.31.5	Altenpflegeheime
85.31.6	Heime für werdende Mütter sowie Mütter und Väter mit Kind
85.31.7	Einrichtungen zur Eingliederung und Pflege Behinderter
85.31.8	Wohnheime für Behinderte
85.31.9	Sonstige Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
85.32.6	Ambulante soziale Dienste
91.33.2	Organisationen des Gesundheitswesens

1) Abgrenzung nach Ostwald, D. A., Wachstums- und Beschäftigungsaspekte der Gesundheitswirtschaft in Deutschland. 2009, S. 79ff.

Die Wirtschaftsbereiche Gesundheitswesen (WZ 85.1) und Sozialwesen (WZ 85.3) bilden sowohl nach Ostwald als auch in der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes den Kern der Gesundheitswirtschaft. Einzelne Abweichungen ergeben sich lediglich im Sozialwesen. Die gewählte Abgrenzung der Gesundheitspersonalrechnung legt den Pflegebegriff sehr eng aus. „Altenwohnheime“ (WZ 85.31.3), „Altenheime“ (WZ 85.31.4) und „Wohnheime für Behinderte“ (WZ 85.31.8) werden nicht mit einbezogen.

Aus dem WZ-Abschnitt G „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ werden Teile der WZ-Abteilungen 51 „Handelsvermittlung und Großhandel“ sowie 52 „Einzelhandel; Repara-

tur von Gebrauchsgütern“ der Gesundheitswirtschaft zugeordnet. In der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes werden hier außerdem sehr geringe Anteile des Einzelhandels mit Drogerieartikeln hinzugeschätzt.

Aus dem Verarbeitenden Gewerbe (WZ-Abschnitt D) sind die für die Gesundheitswirtschaft relevanten Bereiche Teile der WZ-Abteilungen 24 „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“, 33 „Medizin, Mess- Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren“ und 35 „Sonstiger Fahrzeugbau“. Auch hier unterscheiden sich die Branchenabgrenzungen geringfügig. In der Abgrenzung der Gesundheitspersonalrechnung werden aus der Abteilung 24 lediglich die Bereiche „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ (WZ 24.4) mit den Klassen „Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen“ (WZ 24.41.0) und „Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen“ (WZ 24.42.0) einbezogen. Dagegen enthält das Schichtenmodell nach Ostwald auch noch die „Herstellung von chemischen Grundstoffen“ (WZ 24.1). Ferner wird in der Gesundheitspersonalrechnung die „Herstellung von Behindertenfahrzeugen“ (WZ 35.43.0) nicht mit eingerechnet.

Unter der Rubrik „Weitere Einrichtungen“ sind die gesundheitsrelevanten Unterklassen aus den WZ-Abteilungen „Versicherungsgewerbe“ (WZ 66), „Forschung und Entwicklung“ (WZ 73), „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“ (WZ 75) und „Interessenvertretungen, kirchliche und sonstige Vereinigungen“ (WZ 91) subsumiert. Abweichungen entstehen durch die unterschiedliche Behandlung der Wirtschaftsunterklasse „Öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet Sozialwesen“ (WZ 75.12.3). [19]

Mit der rechtsverbindlichen Einführung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) musste die angeführte Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach der WZ 2003 umgestellt werden.

Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2008

Als eine Vorarbeit für die Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach der Wirtschaftszweigklassifikation, Ausgabe 2008 (WZ 2008), wurde von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, gemeinsam mit dem Institut für Arbeit und Technik in Gelsenkirchen (IAT) und dem Statistischen Landesamt Hessen, anhand der neuen Wirtschaftszweigklassifikation eine Liste aller gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweige erstellt, unabhängig davon, ob eine statistische Erfassung dieser Daten möglich ist oder nicht. Dabei wurde für jeden WZ-5-Steller der WZ 2008 geprüft, ob gesundheitsrelevante Waren oder Dienstleistungen in diesem Wirtschaftszweig erstellt werden. Mit Hilfe des qualitativen Umsteigeschlüssels von der WZ 2003 auf die WZ 2008 [20], des Güterverzeichnisses für Produktionsstatistiken [21], des Warenverzeichnisses der Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes [22] und der Erfahrungen aus Studien und Untersuchungen wurde eine Branchenliste zusammengestellt. Insgesamt wurden 133 WZ-5-Steller identifiziert, von denen 27 Positionen der Gesundheitswirtschaft vollständig zuzuordnen sind (vgl. Tabellen 2 und 3). Die nachfolgend aufgeführten Bereiche bilden nach Umsatz und Beschäftigung den Hauptanteil aller gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweige,

- im Dienstleistungsbereich fast der ganze WZ-Abschnitt Q „Gesundheits- und Sozialwesen“, ohne „Tagesbetreuung von Kindern“ (WZ 88.91.0) sowie Teile der Positionen „Sonstiges Sozialwesen a.n.g.“ (WZ 88.99.0) und „Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime“ (WZ 87.30.0),
- die pharmazeutische Industrie (WZ 21.10.0 und WZ 21.20.0),
- die „Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien“ (WZ 32.50) sowie
- der Groß- und Einzelhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Produkten (WZ 46.46, WZ 47.73.0 und WZ 47.74.0).

Tab.2 Einordnung der Gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweige nach WZ 2008

	Zuordnung nach Unterklassen (WZ 5-Steller)		
	vollständig	teilweise	insgesamt
Dienstleistungsbereich (ohne Handel)	15	56	71
Produzierendes Gewerbe	6	32	38
Handel	6	18	24
Insgesamt	27	106	133

Für 106 Unterklassen (WZ-5-Steller), die nicht vollständig der Gesundheitswirtschaft zugeordnet werden können, müssen die gesundheitsrelevanten Anteile des jeweiligen Wirtschaftszweiges ermittelt werden. Im Produzierenden Gewerbe sind es 32, im Handel 18 und im Dienstleistungssektor 56 Wirtschaftszweige (vgl. Tabelle 2). Dabei muss für jeden einzelnen Bereich geprüft werden, inwieweit Informationen aus amtlichen Erhebungen oder externen Quellen zur Verfügung stehen.

Tab. 3 Abgrenzung des Gesundheitssektors nach WZ 2008

WZ-Ebene					Bezeichnung laut Wirtschaftszweigklassifikation	Nur teilweise zum Gesundheitssektor gehörig	
Ab-schnitt	Abtei-lung	Gruppe	Klasse	Unter-klasse			
C	21	21.1	21.10	21.10.0	Abschnitt C - Verarbeitendes Gewerbe Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	x	
			21.20	21.20.0	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen		
		21.2	21.20	21.20.0	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen		
	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen						
	26	26.6	26.60	26.60.0	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten		
				Sonstiger Fahrzeugbau			
	30	30.9	30.92	30.92.0	Herstellung von Fahrzeugen a. n. g.		
				Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen			
	32	32.5	32.50	32.50.1	Herstellung von sonstigen Waren		
					Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien		
					Herstellung von medizintechnischen Apparaten und Materialien a.n.g.		
					Herstellung von orthopädischen Erzeugnissen		
					Zahntechnische Laboratorien		
G	46	46.1	46.18	46.18.4	Abschnitt G - Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)		
				Handelsvermittlung			
				Handelsvermittlung von sonstigen Waren			
		46.4	46.46	46.46.1	46.46.2	Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf	
					Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern		
					Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen		
					Großhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen		
		47	47.7	47.73	47.73.0	Großhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln, Dental- und Laborbedarf	
					47.74	47.74.0	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
					47.78	47.78.1	Einzelhandel mit sonstigen Gütern (in Verkaufsräumen)
	Apotheken						
	Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln						
	Sonstiger Einzelhandel in Verkaufsräumen (ohne Antiquitäten und Gebrauchtwaren)						
	H	49	49.3	49.32	49.32.0	Abschnitt H - Verkehr und Lagerei Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	
					Sonstige Personenbeförderung im Landverkehr		
Betrieb von Taxis							
K	65	65.1	65.12	65.12.1	Abschnitt K - Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen		
				Versicherungen			
				Nichtlebensversicherungen			
					Krankenversicherungen, nur private Versicherungen ohne gesetzliche Krankenkassen		

noch Tab. 3 Abgrenzung des Gesundheitssektors nach WZ 2008

WZ-Ebene					Bezeichnung laut Wirtschaftszweigklassifikation	Nur teilweise zum Gesundheitssektor gehörig			
Ab-schnitt	Abtei-lung	Gruppe	Klasse	Unter-klasse					
M	72	72.1	72.11 72.19	72.11.0	Abschnitt M - Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen Forschung und Entwicklung Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften u. Medizin	x			
				72.19.0	Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin	x			
				Abschnitt O - Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung Öffentliche Verwaltung					
				84.12 84.30	84.12.0 84.30.0	Öffentliche Verwaltung auf den Gebieten Gesundheitswesen, Bildung, Kultur und Sozialwesen Sozialversicherung	x x		
P	85	85.4	85.42	85.42.4	Abschnitt P - Erziehung und Unterricht Erziehung und Unterricht Tertiärer und post-sekundärer, nicht tertiärer Unterricht Tertiärer Unterricht Berufsakademien, Fachakademien, Schulen des Gesundheitswesens	x			
				Abschnitt Q - Gesundheits- und Sozialwesen Gesundheitswesen Krankenhäuser Krankenhäuser					
Q	86	86.1	86.10	86.10.1	Krankenhäuser (ohne Hochschul-, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken)				
				86.10.2	Hochschulkliniken				
				86.10.3	Vorsorge- und Rehabilitationskliniken				
				86.2	86.21	86.21.0	Arzt- und Zahnarztpraxen Arztpraxen für Allgemeinmedizin		
					86.22	86.22.0	Facharztpraxen		
					86.23	86.23.0	Zahnarztpraxen		
				86.9	86.90	86.90.1	Gesundheitswesen a. n. g. Praxen von psychologischen Psychotherapeutinnen und -therapeuten		
						86.90.2	Massagepraxen, Krankengymnastikpraxen, Praxen von medizinischen Bademeisterinnen und Bademeistern, Hebammen und Entbindungspflegern sowie von verwandten Berufen		
						86.90.3	Heilpraktikerpraxen		
				87	87.1 87.2	87.10 87.20	87.10.0	Sonstige selbstständige Tätigkeiten im Gesundheitswesen Heime (ohne Erholungs- und Pflegeheime) Pflegeheime	
							87.20.0	Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtkämpfung u.Ä.	
				88	88.1	88.10	88.10.1	Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime Sozialwesen (ohne Heime) Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter	x
88.10.2	Ambulante soziale Dienste Sonstige soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter								
Abschnitt S - Erbringung von sonstigen Dienstleistungen Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport) Kirchliche Vereinigungen; politische Parteien sowie sonstige Interessenvertretungen und Vereinigungen a.n.g. Sonstige Interessenvertretungen und Vereinigungen a.n.g. Interessenvertretungen und Vereinigungen a.n.g.									
S	94	94.9	94.99						
			94.99.9		x				

Die Grundlage für die Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2008 im engeren Sinne bildeten die folgenden sechs Kriterien:⁴⁾

- Anlehnung an die bereits vorhandenen Abgrenzungen nach der WZ 2003
 - a) Orientierung an der Definition der OECD
 - b) Einbeziehung der gesundheitstypischen Vorleistungsindustrien
- Systematische Anbindung an die Gesundheitspersonal- und Gesundheitsausgabenrechnung des Bundes
- Die Verfügbarkeit von statistischen Informationen sollte weitgehend gewährleistet sein.
- Der Schätzaufwand für den gesundheitsrelevanten Teil innerhalb eines Wirtschaftszweiges muss vertretbar sein. Zusatzerhebungen sind z. B. nicht möglich, um gesundheitsrelevante Wirtschaftsbereiche innerhalb eines Wirtschaftszweiges herauszuarbeiten.
- Bei den Vorleistungs- und Zulieferindustrien sowie bei den anderen Wirtschaftszweigen werden die WZ 5-Steller gewählt, die einen direkten Gesundheitsbezug erkennen lassen.⁵⁾
- Die Reparaturen von Gesundheitsprodukten sind aus Einheitlichkeitsgründen auch nicht mit aufgenommen, da es keinen eigenen Wirtschaftszweig für diese Reparaturen gibt.⁶⁾

Die auf diese Art und Weise erhaltene erste praktikable Abgrenzung gesundheitsrelevanter Wirtschaftszweige nach WZ 2008 wird nachfolgend in ihrer Gesamtheit mit „**Gesundheitssektor**“ bezeichnet, um die Unterscheidung zur vorstehend genannten umfassenden Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft zu gewährleisten (vgl. Tabelle 3).

Insgesamt wurden 36 Unterklassen (WZ-5-Steller) dem Gesundheitssektor zugewiesen. Davon entfallen 23 WZ-5-Steller auf den Dienstleistungsbereich (ohne Handel), sechs auf den Handel und sieben auf das Produzierende Gewerbe, konkret auf das Verarbeitende Gewerbe. Im Dienstleistungsbereich sind 15 Unterklassen vollständig dem Gesundheitssektor zuzuweisen, wobei allein 14 Unterklassen dem WZ-Abschnitt Q „Gesundheits- und Sozialwesen“ angehören (vgl. Tabelle 4). In den beiden anderen Bereichen sind jeweils sechs Wirtschaftszweige zu 100 Prozent dem Gesundheitssektor zuzurechnen. Neun Branchen, die in Tabelle 3 mit einem „x“ versehen sind, können nicht vollständig dem Gesundheitssektor zugeordnet werden. Für diese Unterklassen muss geprüft werden, inwieweit Informationen aus anderen Erhebungen oder Brancheninformationen aus externen Quellen vorliegen, um geeignete Schätzungen vornehmen zu können. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes werden die „Herstellung von Behindertenfahrzeuge“ nicht gesondert ausgewiesen. Sie müssen aus der WZ 30.92.0 (Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen) „herausgeschätzt“ werden. Während im Handel alle gesundheitsrelevanten WZ-Positionen eindeutig sind, müssen im Dienstleistungsbereich aus acht Wirtschaftszweigen die entsprechenden gesundheitsrelevanten Dienstleistungen herausgerechnet werden. Hierbei sind grundsätzlich drei Aspekte zu unterscheiden:

- a) Die wirtschaftliche Tätigkeit ist nicht grundsätzlich gesundheitsrelevant, sondern betrifft nur bestimmte Bevölkerungsgruppen. Hierzu zählt der WZ 49.32.0 „Betrieb von Taxis“, da Kranken- und Behindertenfahrten der Gesundheitsbranche zuzurechnen sind.
- b) Die Dienstleistung ist gesundheitsrelevant, wird aber mit anderen wirtschaftlichen Tätigkeiten zusammengefasst. Dazu zählen die Wirtschaftszweige 72.11.0 „Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie“, WZ 72.19.0 „Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und

4) Die Arbeitsgruppe „Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder“ ist sich bewusst, dass es immer wieder Argumente für oder gegen eine gewählte Abgrenzung geben kann.

5) Damit fallen beispielsweise die Grundstoffchemie (WZ Gruppe 21.1) und das Baugewerbe (WZ Abschnitt F) heraus. Die Produktion von Krankentransportern, die unter der Rubrik „Herstellung von Personenkraftwagen und Personenkraftwagenmotoren“ (WZ 29.11.0) fallen, werden auch nicht erfasst, da sie nicht separat ausgewiesen sind.

6) Der Schätzaufwand aus den Sammelpositionen der WZ 33.13.0 „Reparatur von elektronischen und optischen Geräten (einschließlich Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräte sowie elektromedizinischer Geräte)“ und WZ 33.17.0 „Reparatur und Instandhaltung von Fahrzeugen a. n. g. (einschließlich Behindertenfahrzeuge)“ steht in keinem Verhältnis zu dem Mehrgewinn an Informationen. Außerdem gibt es keine eigene Position für Reparaturen von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten aus der WZ 32.50.1. Des Weiteren werden die Reparaturen häufig über die Gewährleistungen der Hersteller abgedeckt.

Medizin“, WZ 84.12.0 „Öffentliche Verwaltung auf den Gebieten Gesundheitswesen, Bildung, Kultur und Sozialwesen“, WZ 84.30.0 „Sozialversicherung“ und WZ 85.42.4 „Berufsakademien, Fachakademien, Schulen des Gesundheitswesens“.

- c) Ferner gibt es eine Mischung von a) und b). Dies trifft für den WZ 87.30.0 „Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime“ zu.

Tab. 4 Einordnung der Wirtschaftszweige des Gesundheitssektors

	Zuordnung auf WZ-Ebene					
	Unterklassen (WZ-5-Steller)			Klassen (WZ-4-Steller)		
	insgesamt	vollständig	teilweise	insgesamt	vollständig	teilweise
Dienstleistungsbereich (ohne Handel)	23	15	8	17	8	9
darunter						
Gesundheits- und Sozialwesen	15	14	1	9	8	1
Verarbeitendes Gewerbe	7	6	1	5	4	1
Handel	6	6	-	5	3	2
Insgesamt	36	27	9	27	15	12

Aufgrund der starken Veränderungen zwischen den beiden Wirtschaftszweigklassifikationen (WZ 2003 und WZ 2008) sind spürbare Auswirkungen auf die Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft bzw. konkret des Gesundheitssektors festzustellen.

Die bisher separaten Unterklassen WZ 85.31.8. „Wohnheime für Behinderte“, WZ 85.31.4 „Altenheime“ und WZ 85.31.3 „Altenwohnheime“ werden in der WZ 2008 unter „Altenheime, Alten- und Behindertenwohnheime“ (WZ 87.30.0) ausgewiesen. Die „Organisationen des Gesundheitswesens“ werden in der Unterklasse „Interessenvertretung und Vereinigungen a. n. g.“ (WZ 94.99.9) eingegliedert. Die neue Unterklasse WZ 32.50.1 „Herstellung von medizintechnischen Apparaten und Materialien a.n.g.“ enthält eine Vielzahl von Produkten aus Unterklassen der Abteilungen 17 bis 33 der WZ 2003, die vorher nicht separat medizinisch ausgewiesen waren oder umklassifiziert wurden. Die „Herstellung von Behindertenfahrzeugen“ (WZ 35.43.0) wird dagegen nicht mehr als separate Unterklasse ausgewiesen, sondern in der WZ 2008 unter WZ 30.92.0 „Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen“ subsumiert. Die in der WZ 2008 neue Unterklasse „Sozialversicherung“ (WZ 84.30.0) umfasst neben bisher einzeln ausgewiesenen WZ-5-Stellern der „Gesetzlichen sowie knappschaftlichen Renten- und Krankenversicherung“ (WZ 75.30.1, WZ 75.30.2, WZ 75.30.5 bzw. WZ 75.30.6) und der „Gesetzlichen Unfallversicherung“ (WZ 75.30.7) auch die „Arbeitsförderung“ (WZ 75.30.8) sowie die „Altershilfe für Landwirte“ (WZ 75.30.3) und die „Zusatzversorgung für Angehörige des Öffentlichen Dienstes“ (WZ 75.30.4). Auch hier wird eine geeignete Schätzung vorgenommen werden müssen, um die gesundheitswirtschaftlich relevanten Bereiche quantifizieren zu können.

Die in der WZ 2003 noch separat ausgewiesene „Öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens“ (WZ 75.12.4) wird jetzt ebenfalls in einer Unterklasse mit öffentlichen Verwaltungen anderer Bereiche zusammengefasst (WZ 84.12.0 „Öffentliche Verwaltung auf den Gebieten Gesundheitswesen, Bildung, Kultur und Sozialwesen“). Der bisherige Unterabschnitt „Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin“ (WZ 73.10.4) wird in der WZ 2008 aufgeschlüsselt in „Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie“ (WZ 72.11.0) und „Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin“ (WZ 72.19.0).

Möglichkeiten zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft

Zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft bzw. des Gesundheitssektors stehen im Rahmen der amtlichen Statistik verschiedene Datenquellen zur Verfügung. Zudem sind verschiedene Herangehensweisen vorstellbar. Ziel ist es jeweils, die Bruttowertschöpfung und die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft bzw. dem Gesundheitssektor insgesamt sowie für einzelne Teilbereiche zu bestimmen, wobei die Passfähigkeit der Daten zu den amtlichen Gesamtergebnissen gewährleistet sein sollte.

Zum einen bietet es sich an, auf der Basis der vorgeschlagenen wirtschaftsfachlichen Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft bzw. konkret des Gesundheitssektors die Verfügbarkeit von amtlichen Datenquellen

zu prüfen und dementsprechend eine zunächst betriebswirtschaftlich geprägte Quantifizierung nach einem **Bottom-up-Verfahren** vorzunehmen. Allerdings müssten diese Ergebnisse dann noch auf die amtlichen Gesamtergebnisse abgestimmt werden. Zum anderen ist es jedoch auch vorstellbar, ausgehend von den vorliegenden Gesamtergebnissen und unter Nutzung weiterer Informationen aus amtlichen und externen Quellen die Bruttowertschöpfung bzw. die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft im Grunde genommen nach einem **Top-down-Ansatz** zu ermitteln, wobei hier die oben angeführte Passfähigkeit von Beginn an gegeben wäre. Beide Verfahren sind sowohl mit Vor- als auch mit Nachteilen verbunden. Maßgeblich für die Wahl des Verfahrens ist das Kriterium „Datenverfügbarkeit“.

Datenverfügbarkeit

Als Datenquelle zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft bietet sich einerseits das statistische Unternehmensregister an. Es liefert für alle Wirtschaftszweige Informationen zu steuerbaren Umsätzen und/oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Unternehmen bzw. Betriebe und Einrichtungen. Gespeist wird das Register größtenteils aus Verwaltungsdaten, die durch Informationen aus statistischen Erhebungen aktualisiert und ergänzt werden. Ende Oktober 2010 war das Berichtsjahr 2009 der aktuelle Stand der zuletzt im Register verarbeiteten Verwaltungsdaten. Gegenüber den traditionellen Sekundärstatistiken, wie der Umsatzsteuerstatistik bzw. der Beschäftigtenstatistik, stellt das Unternehmensregister ein eigenständiges Auswertungsinstrumentarium dar, bei dem spezielle Regeln und Zyklen der Pflege und Aktualisierung der Registereinheiten gelten. Die branchenbezogene Einordnung von Unternehmen und Betrieben im Unternehmensregister basiert auch auf der aktuellen Wirtschaftszweigklassifikation WZ 2008. Im Register ist die Angabe des Wirtschaftszweigschlüssels auf WZ-4-Steller-Ebene verpflichtend. Die tiefere Gliederung auf WZ-5-Steller-Ebene ist grundsätzlich optional. Daher fehlen hier häufig die Angaben.

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass derzeit im Unternehmensregister geringfügig Beschäftigte⁷⁾ (400 Euro-Jobs) sowie Selbstständige und Angehörige der freien Berufe, die von der Umsatzsteuer (-voranmeldung) befreit sind und keine sozialversicherungspflichtigen Personen beschäftigen, bisher grundsätzlich nicht mit aufgeführt sind. Diese Situation tritt häufig in Heil-, Pflege- und Serviceberufen auf, so dass in diesem Segment von einer Untererfassung im Unternehmensregister zu sprechen ist.

Zudem liegen für den – im Zusammenhang mit dem Gesundheitssektor – relevanten Wirtschaftsabschnitt O „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“ zurzeit noch keine Registerauswertungen vor, da die diesem Bereich zuzuordnenden Wirtschaftseinheiten gegenwärtig noch nicht vollständig vom Register abgebildet werden.⁸⁾

Im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes kann neben den Daten des Unternehmensregisters auch auf weitere wirtschaftsfachlich und zum Großteil auch regional tief gegliederte Ergebnisse der einzelnen Statistiken zurückgegriffen werden. Zudem kann bei der Zuordnung einzelner Gesundheitsgüter die Produktionsstatistik herangezogen werden. Hinzu kommt, dass für das Verarbeitende Gewerbe neben Unternehmensergebnissen zum Teil auch Betriebsergebnisse zur Verfügung stehen. Auch ist es möglich, auf der Basis der Angaben aus den Kostenstrukturerhebungen auf Unternehmensebene Vorleistungsquoten festzulegen, um beispielsweise die Bruttowertschöpfung je Wirtschaftszweig berechnen zu können.

Die Verfügbarkeit fachstatistischer Informationen stellt sich in den Bereichen Handel sowie Dienstleistungen und damit auch für den Kernbereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ deutlich ungünstiger dar, als im zuvor angeführten Bereich des Verarbeitenden Gewerbes. Einschränkungen gibt es sowohl im wirtschaftsfachlich tief gegliederten Ergebnisausweis als auch in regionaler Hinsicht. Auf der Länderebene liegen im Prinzip nur Angaben bis zum WZ-4-Steller vor. Ferner sind einige Dienstleistungsbereiche gegenwärtig fachstatistisch noch gar nicht berücksichtigt. Somit gibt es auch Probleme mit der Verfügbarkeit von Informationen, die für die Wertschöpfungsberechnung benötigt werden, beispielsweise zu den Vorleistungen.

Aufgrund der angeführten Probleme bei der Datenverfügbarkeit auf WZ-5-Steller-Ebene wird nachfolgend untersucht, ob der Informationsverlust bei der Zusammenfassung der Wirtschaftszweige des Gesundheitssektors auf WZ-4-Steller-Ebene bedeutend ist oder eher vernachlässigt werden kann.

⁷⁾ Nach der im Jahr 2011 geplanten Umstellung des Unternehmensregisters werden dann auch diese Angaben im Register verfügbar sein.

⁸⁾ Zudem liegen auch für die Wirtschaftsabschnitte „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ sowie „Private Haushalte mit Hauspersonal“ zurzeit noch keine Registerauswertungen vor, da die diesen Bereichen zuzuordnenden Wirtschaftseinheiten gegenwärtig ebenfalls noch nicht vollständig vom Register abgebildet werden.

Modifizierte Abgrenzung des Gesundheitssektors nach WZ 2008 auf WZ-4-Steller-Ebene

Durch die Zusammenfassung einzelner Wirtschaftszweige von der WZ-5-Steller-Ebene (= Unterklassen) auf die höhere Aggregationsebene (= Klassen) reduziert sich die Zahl der gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweige von 36 auf 27 (vgl. Tabellen 2 und 3). Während die gesundheitsrelevanten Zweige im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes sowie das „klassische Gesundheits- und Sozialwesen“ (Ausnahmen: WZ 30.92.0 „Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen“ sowie WZ 87.30.0 „Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime“) mit 20 WZ-5- Stellern bzw. jetzt 12 WZ-4-Stellern auch auf dieser höheren Aggregationsebene noch komplett dem Gesundheitssektor zuzuordnen sind⁹⁾, sind im Handel zwei Wirtschaftszweige und im Dienstleistungsbereich ein Wirtschaftszweig nicht mehr vollständig zuzuordnen.

Aufgrund der Aggregationsebene erhöht sich die Zahl der anteilig zu schätzenden Wirtschaftszweige von neun auf zwölf. Dabei ist festzuhalten, dass bereits sieben dieser Wirtschaftszweige auf WZ-4-Steller-Ebene nicht weiter untergliedert sind. Daraus folgt, dass für diese Fälle auf der WZ-5-Steller-Ebene kein zusätzlicher Informationsgewinn vorliegt, der das Schätzverfahren positiv beeinflussen könnte (vgl. Tabelle 3).

Zwei gesundheitsrelevante Dienstleistungsbereiche müssen bereits auf der WZ-5-Steller-Ebene „herausgeschätzt“ werden. Dies sind die „Schulen des Gesundheitswesens“ (WZ 85.42.4), die mit den Berufsakademien und Fachakademien zusammengefasst werden und die „Selbsthilfeorganisationen im Bereich Gesundheitswesen“, die im WZ 94.99.9 „Interessenvertretungen und Vereinigungen a. n. g.“ mit aufgenommen sind. Der Informationsverlust, der durch eine Schätzung auf höherem Aggregationsniveau erfolgt, kann jedoch als gering betrachtet werden.

Lediglich drei bedeutende gesundheitsrelevante Branchen, die auf der Ebene der WZ-5-Steller eindeutig abzugrenzen sind, müssen jetzt – auf höherer Aggregationsebene – „herausgeschätzt“ werden. Aus dem Bereich Handel zählen dazu der WZ 46.18.4 „Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf“, der jetzt im WZ 46.18 „Handelsvermittlung von sonstigen Waren“ aufgeht sowie der WZ 47.78.1 „Augenoptiker“, der in den WZ 47.78 „Sonstiger Einzelhandel in Verkaufsräumen (ohne Antiquitäten und Gebrauchsgüter)“ integriert wird. Der WZ 65.12.1 „Krankenversicherungen, nur private Versicherungen ohne gesetzliche Krankenkassen“ aus dem Bereich Dienstleistungen wird mit anderen Versicherungen im WZ 65.12 „Nichtlebensversicherungen“ zusammengefasst.

Die modifizierte Auswertung auf WZ-4-Steller-Ebene ergibt, dass mit Ausnahme der drei zuletzt genannten Branchen (WZ 46.18.4, WZ 47.78.1 und WZ 65.12.1) der Informationsverlust bezogen auf den Gesundheitssektor minimal sein dürfte. Die genannten drei Wirtschaftszweige lassen sich jedoch mit Hilfe von Zusatzinformationen, z. B. der Verbände, recht gut schätzen. Insgesamt ist damit festzuhalten, dass grundsätzlich auch eine wirtschaftszweigsystematische Abgrenzung des Gesundheitssektors auf WZ-4-Steller-Ebene möglich ist.

Für eine Quantifizierung des Gesundheitssektors nach einem Bottom-up-Ansatz könnte im Prinzip auf diese modifizierte Abgrenzung zurückgegriffen werden. Dies hätte den Vorteil, dass auf Bundesländerebene über das Unternehmensregister Informationen zu den Umsätzen und den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Gesundheitssektors bereits weitgehend abgebildet werden könnten. Problematisch ist, wie im Abschnitt „Datenverfügbarkeit“ beschrieben, dass gerade im Kernbereich „Gesundheitswesen“ für die Angehörigen freier Berufe gesetzliche Regelungen zur Steuerfreiheit von Umsätzen existieren (z.B. für Ärzte, Zahnärzte, Heilpraktiker, Physiotherapeuten oder Hebammen), so dass hier von einer Untererfassung des Umsatzes auszugehen ist. Zudem ist von einer sehr hohen Zahl an geringfügig Beschäftigten auszugehen, die dann nicht mit berücksichtigt wäre.¹⁰⁾

9) Bei den schon auf der WZ-5-Steller-Ebene nicht vollständig der Gesundheitswirtschaft zuordenbaren Unterklassen WZ 30.92.0 „Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen“ und WZ 87.30.0 „Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime“ bleibt der Sachverhalt auf der übergeordneten Ebene unverändert bestehen.

10) Vgl. Fußnote 7)

Um auf Grundlage der Umsatzangaben die Wertschöpfung des Gesundheitssektors auf Länderebene berechnen zu können, sind weitere Informationen, insbesondere zu den Vorleistungen und zur Nettostellung der Handelsware, notwendig. Diesbezüglich ist jedoch gegenwärtig die Datenlage in den Bereichen Handel und Dienstleistung als nicht ausreichend bzw. ungenügend zu charakterisieren. Letztlich ließe sich so zunächst auch nur eine betriebswirtschaftlich geprägte Schätzung der Bruttowertschöpfung des Gesundheitssektors durchführen. Ferner bedarf es bezüglich der Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zusätzlicher Angaben, um auf dieser Basis die Zahl der Erwerbstätigen im Gesundheitssektor schätzen zu können. Auch hier ist die Datenverfügbarkeit nur bedingt gegeben. Aufgrund dieser Probleme bei der Bestimmung von Wertschöpfung und Erwerbstätigenzahl wurde in der Arbeitsgruppe „Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder“ nach einer alternativen Möglichkeit zur Quantifizierung des Gesundheitssektors gesucht.

Top-down-Ansatz zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft nach dem Wertschöpfungsansatz

Auf der Basis von Gesamtergebnissen der amtlichen Statistik und unter Nutzung weiterer Informationen aus amtlichen und externen Quellen kann die Bruttowertschöpfung bzw. die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft bzw. konkret im Gesundheitssektor nach einem Top-down-Ansatz ermittelt werden. Das im Folgenden dargestellte Konzept eines Schätzansatzes lehnt sich in seinen Grundzügen an das von Ostwald vorgeschlagene Verfahren an. [23] Es stellt jedoch unter den neuen Rahmenbedingungen – der Abgrenzung des Gesundheitssektors nach der WZ 2008 – und bezüglich des geplanten konkreten Vorgehens sowie der Nutzung einer breiteren Ausgangsdatenbasis eine Weiterentwicklung dar.

Grundlage des Top-down-Ansatzes ist die von der Arbeitsgruppe vorgeschlagene Abgrenzung des Gesundheitssektors nach Unterklassen der WZ 2008 (vgl. Tabelle 3). Diese Abgrenzung umfasst 27 WZ-5-Steller, die vollständig als gesundheitsrelevant klassifiziert sind und neun weitere Bereiche, die nur zum Teil dem Gesundheitssektor zuordenbar sind. Ferner wird bei den Überlegungen davon ausgegangen, dass aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bzw. der Erwerbstätigenrechnung nach Abschluss der WZ-Revision¹¹⁾ Angaben zur Bruttowertschöpfung und zur Zahl der Erwerbstätigen (Jahresdaten) in einer ausreichend tiefen wirtschaftsfachlichen Gliederung verfügbar sind. Konkret werden auf Bundes- wie auf Länderebene zumindest Angaben für Abschnitte der WZ 2008 benötigt. Des Weiteren müssen für die Schätzung zusätzliche Gesamtergebnisinformationen sowie die verschiedensten fachstatistischen Angaben bzw. Informationen aus externen Quellen zur Verfügung stehen.

Ausgangspunkt des Schätzverfahrens ist die Übernahme der amtlichen Gesamtergebnisse (Bruttowertschöpfung [in jeweiligen Preisen] bzw. Zahl der Erwerbstätigen) für den Wirtschaftsabschnitt Q „Gesundheits- und Sozialwesen“ (vgl. Abbildung 3). Gemäß der Abgrenzung des Gesundheitssektors ist hier zunächst eine Bereinigung um die Anteile der zwei dann nicht gesundheitswirtschaftlich relevanten Unterklassen „Tagesbetreuung von Kindern“ (WZ 88.91.0) und „Sonstiges Sozialwesen a.n.g.“ (WZ 88.99.0) sowie um Teile der Position „Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime“ (WZ 87.30.0) notwendig. Hierzu bedarf es entsprechender Informationen. Die Übernahme der amtlichen Gesamtergebnisse hat den Vorteil, dass die Passfähigkeit der späteren Schätzergebnisse zu diesen Daten gegeben ist. Bei den Schätzungen auf der Regionalebene waren bisher stets Anpassungen an die amtlichen Daten notwendig. [24]

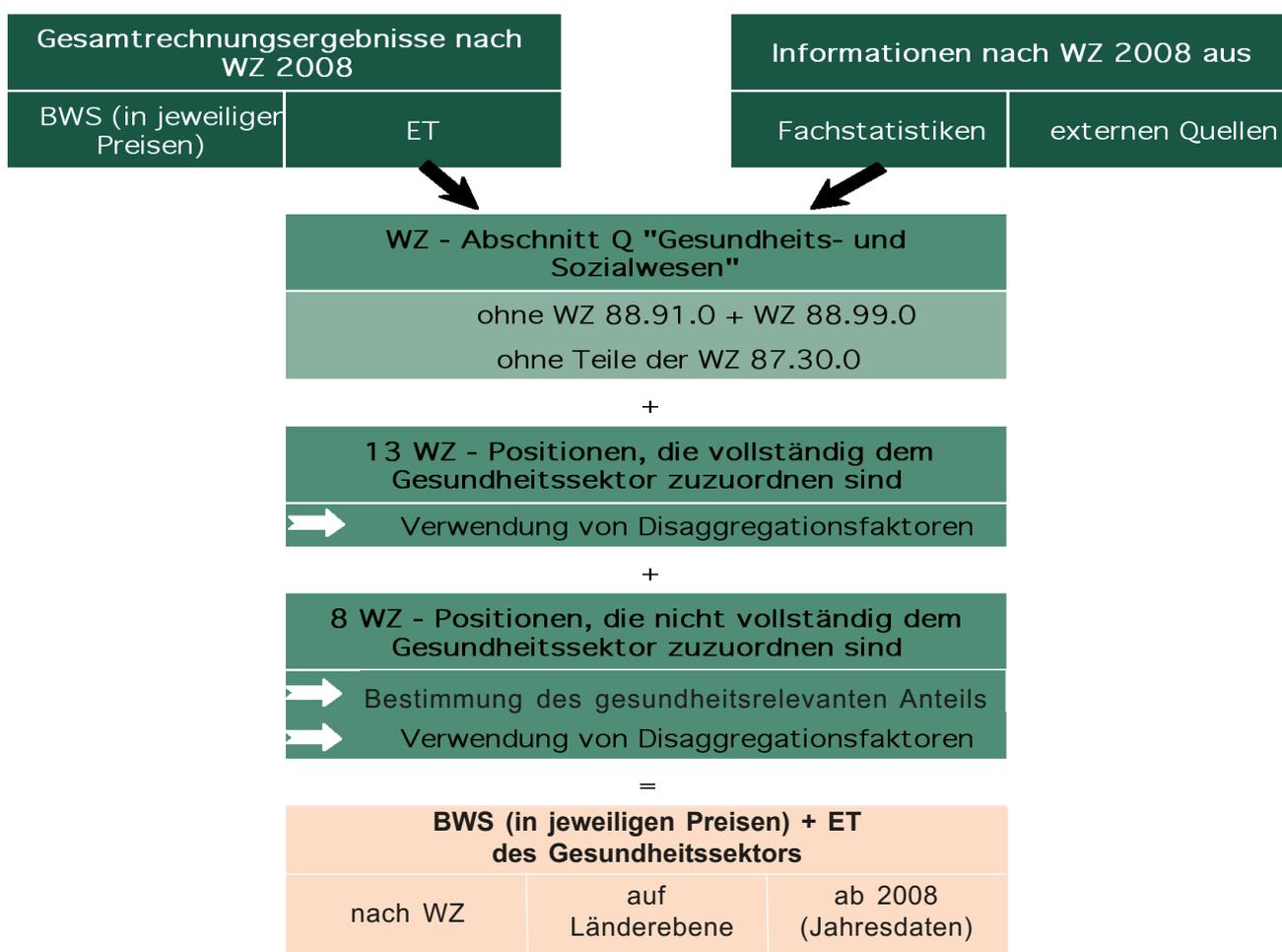
In einem zweiten Schritt werden Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigenzahl nacheinander für die verbleibenden 13 WZ-Positionen, die vollständig dem Gesundheitssektor zuzurechnen sind, sowie für die übrigen acht WZ-Positionen, die nicht in vollem Umfang gesundheitswirtschaftlich relevant sind, geschätzt. Ausgangspunkt dafür stellen wieder die amtlichen Gesamtergebnisse auf WZ-Abschnittsebene dar. So kann beispielsweise die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes (WZ-Abschnitt C) für die Schätzung des Leistungsbeitrags des Bereichs „Herstellung von pharmazeutischen Produkten“ (WZ 21) herangezogen werden (vgl. Tabelle 3). Die Schätzung selbst soll mittels spezieller, nach Möglichkeit länderspezifischer Disaggregationsfaktoren erfolgen. Zu deren Bestimmung werden Informationen aus verschiedenen fachstatis-

11) Mit einer Veröffentlichung revidierter Gesamtergebnisse nach WZ 2008 ist auf Bundesebene Anfang September 2011 und auf der Länderebene aus heutiger Sicht voraussichtlich im ersten Halbjahr 2012 zu rechnen.

tischen bzw. externen Quellen benötigt. Schwieriger stellt sich die Schätzung von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigenzahl für die acht WZ-Positionen dar, bei denen zusätzlich noch der gesundheitswirtschaftliche Anteil ermittelt werden muss. Dies wird im Einzelnen geprüft.

Durch Addition der einzelnen Ergebnisse ist eine Quantifizierung des gesamten Gesundheitssektors möglich (vgl. Abbildung 3). Unter der Voraussetzung, dass die benötigten Disaggregationsfaktoren bestimmt werden können, ist die Durchführung erster Berechnungen auf der Ebene „Summe der Länder“ (Bundesebene) nach Vorliegen revidierter Gesamtrechnungsergebnisse des Statistischen Bundesamtes gemäß WZ 2008 im Herbst 2011 möglich. Die Schätzung könnte dann zumindest für die Berichtsjahre 2008 und 2009 durchgeführt werden. Entsprechende Schätzungen für einzelne Länder wären frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2012 realisierbar. Aufgrund der starken Unterschiede in den WZ-Zuordnungen zwischen der WZ 2008 und der WZ 2003 sind rückwirkende Schätzungen für die Berichtsjahre vor der WZ-Umstellung zunächst nach WZ 2003 und deren Umrechnung nach WZ 2008 nicht zielführend.

Abb.3 TOP-DOWN Ansatz zur Quantifizierung des Gesundheitssektors



Legende: BWS - Bruttowertschöpfung; ET - Zahl der Erwerbstätigen (Jahresdurchschnitt); WZ - Wirtschaftszweige

Die Schätzungen nach dem Top-down-Ansatz könnten somit jährlich nach Vorliegen der benötigten amtlichen Gesamtrechnungsergebnisse sowie der Zusatzinformationen durchgeführt werden, zumindest für die jeweils originär berechneten Berichtsjahre. Perspektivisch würde es sich anbieten, für die Schätzungen am aktuellen Rand ein Fortschreibungsverfahren zu entwickeln. Ferner könnte der Schätzansatz sukzessive verfeinert und auf weitere WZ-Positionen ausgedehnt werden, so dass langfristig die Quantifizierung des gesamten Bereichs der Gesundheitswirtschaft möglich wäre.

Fazit

Mit der hier vorgestellten Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft bzw. des Gesundheitssektors sind neben dem „klassischen“ Gesundheitswesen die bedeutendsten gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweige erstmalig auf Basis der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 auf der WZ-4-Steller- und der WZ-5-Steller-Ebene zusammengestellt worden. Die Abgrenzung ist kohärent zu den nationalen und internationalen Gesamtrechnungssystemen und, so weit es geht, vergleichbar mit der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes. Mit dieser klassifikatorischen Arbeit wurde die Voraussetzung für eine Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft bzw. des Gesundheitssektors nach der WZ 2008 geschaffen. Zur Bestimmung von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigenzahl der Gesundheitswirtschaft auf Bundes- und Länderebene bieten sich zwei Ansätze an. Die Arbeitsgruppe „Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder“ favorisiert vorerst die Möglichkeit zur Quantifizierung des Gesundheitssektors mittels des Top-down-Ansatzes. Zum einen ist damit von Beginn an die Passfähigkeit zu den amtlichen Gesamtergebnissen gewährleistet und zum anderen stellt sich die Datenlage hier insgesamt günstiger dar. Perspektivisch wird es möglich sein, weitere gesundheitsrelevante Wirtschaftszweige, die nicht vollständig der Gesundheitswirtschaft zuzuordnen sind, in die Betrachtungen mit einzubeziehen.

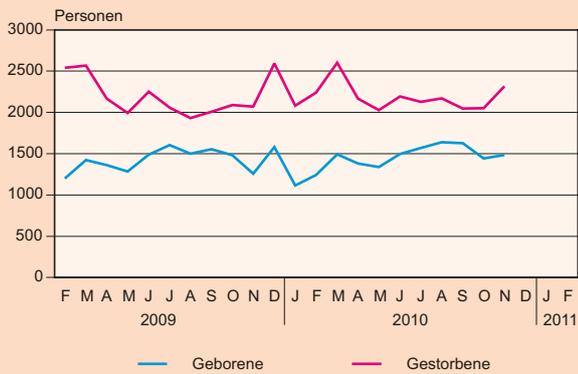
Die Erstveröffentlichung dieses Aufsatzes erfolgte im Internet und kann unter [http://www.ggrdl.de/Vorlage-UGR/Frie Muno Speich.pdf](http://www.ggrdl.de/Vorlage-UGR/Frie_Muno_Speich.pdf) abgerufen werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

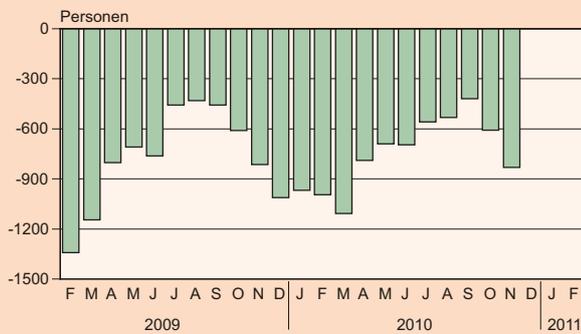
- [1] Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Schlaglichter der Wirtschaftspolitik, Monatsbericht Juli 2009, S. 13.
- [2] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Klassifikation der Wirtschaftszweige – Mit Erläuterungen – 2008, Wiesbaden 2009.
- [3] OECD, 2000, National Health Accounts, Paris, S. 42.
- [4] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Gesundheitsausgabenrechnung – Methodische Grundlagen. Wiesbaden, 2010, S. 8.
- [5] Kuratorium Gesundheitswirtschaft (Hrsg.): Ergebnisbericht "Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2005", 7./8.12.05 Rostock-Warnemünde, 2.2.2006, S. 2.
- [6] Weltgesundheitsorganisation (Hrsg.): Entwurf des Elften Arbeitsprogramms der WHO 2006 - 2015; Kurzfassung, 2006, Anhang: S. 3.
- [7] Vgl. [6].
- [8] Vgl. [6].
- [9] Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Gesundheitswirtschaft in Hessen – Volkswirtschaftliche Potentiale eines Zukunftsmarktes. Wiesbaden, 2010, S. 10.
- [10] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Gesundheitsausgabenrechnung – Qualitätsbericht. Wiesbaden, 2010, S. 3.
- [11] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Gesundheitspersonalrechnung – Qualitätsbericht. Wiesbaden, 2010, S. 4.
- [12] Vgl. [11], S. 3f.
- [13] Vgl. Technische Universität Berlin, Roland Berger Strategy Consults und BASYS (Hrsg.): Erstellung eines Satellitenkontos für die Gesundheitswirtschaft in Deutschland - Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie; Kurzfassung des Abschlussberichts, 16. November 2009, S. 10ff.
- [14] Vgl. [2], S. 20.
- [15] Vgl. Ostwald, D. A.: Wachstums- und Beschäftigungseffekte der Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Berlin, 2009, hier S. 10.
- [16] Vgl. [15].
- [17] Vgl. Hilbert, J., R. Fretschner, A. Dülberg: Rahmenbedingungen und Herausforderungen der Gesundheitswirtschaft, Gelsenkirchen, 2002.
- [18] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003). Wiesbaden, 2002.
- [19] Vgl. [15], hier S. 78ff.
- [20] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Umsteigeschlüssel zwischen der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003) und der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) und umgekehrt. Wiesbaden, 2008.

- [21] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken 2009, Wiesbaden 2008.
- [22] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik, Wiesbaden 2009.
- [23] Vgl. [15].
- [24] Oettel, A., D. A. Ostwald, A. Ranscht, B. Richter und W.-D. Speich: Ermittlung von Potenzialen der Gesundheitswirtschaft mit Hilfe des Wertschöpfungsansatzes. In: Statistik in Sachsen, 4/2009, S. 32-36.

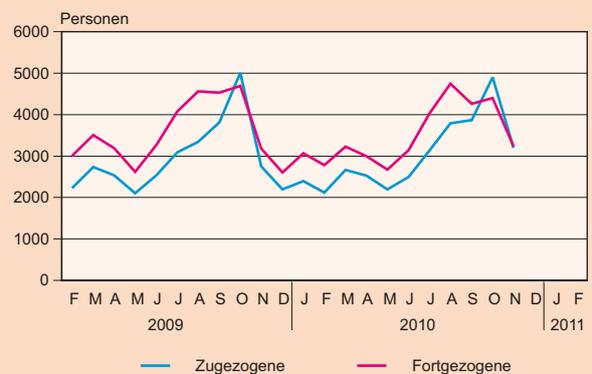
Geborene und Gestorbene



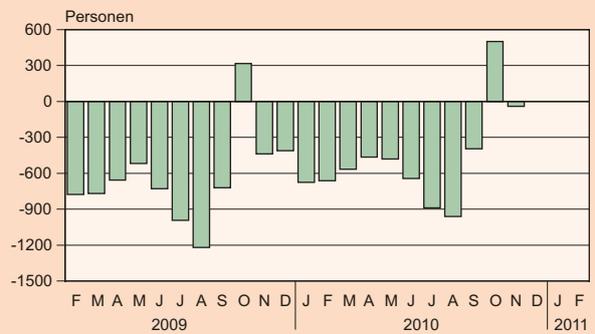
Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)



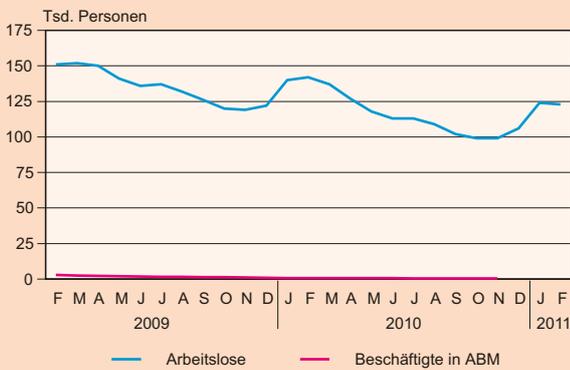
Über die Landesgrenzen Zu- bzw. Fortgezogene



Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)



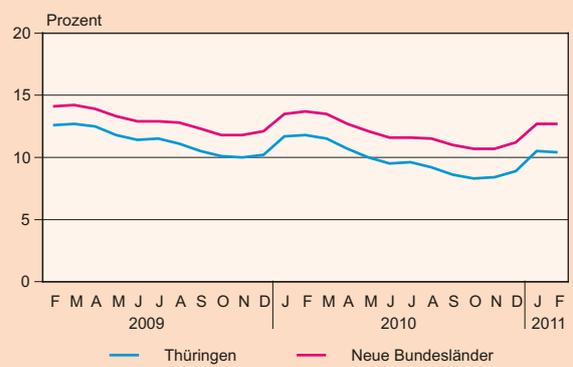
Arbeitsmarkt



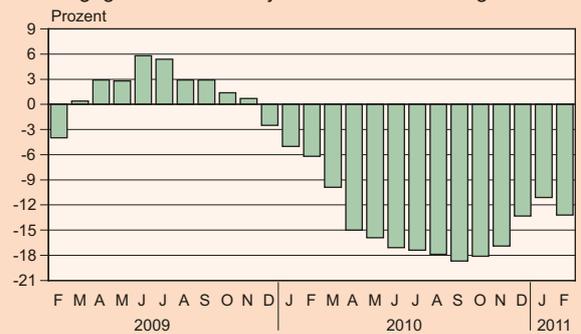
Veränderung der Zahl der Beschäftigten in ABM gegenüber dem Vorjahresmonat

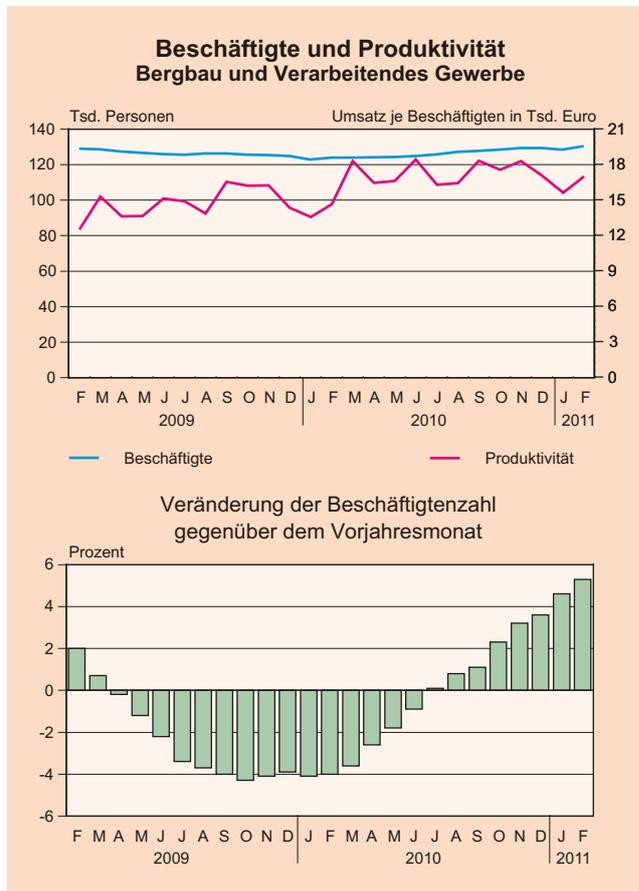
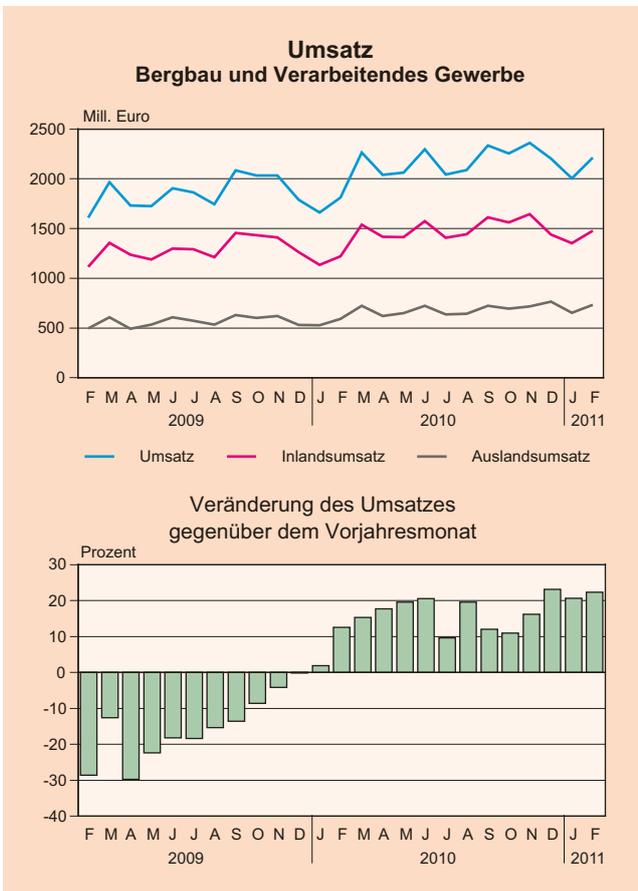
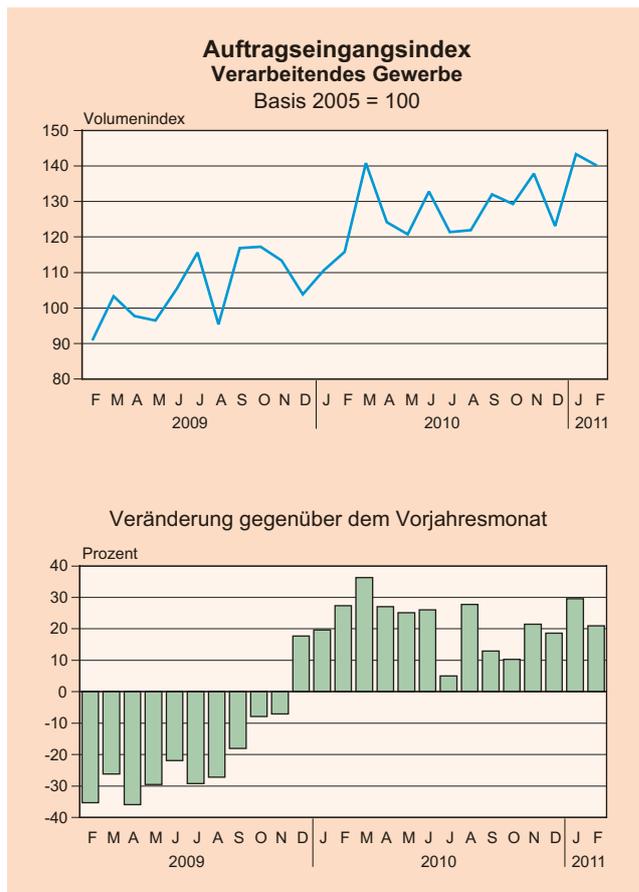
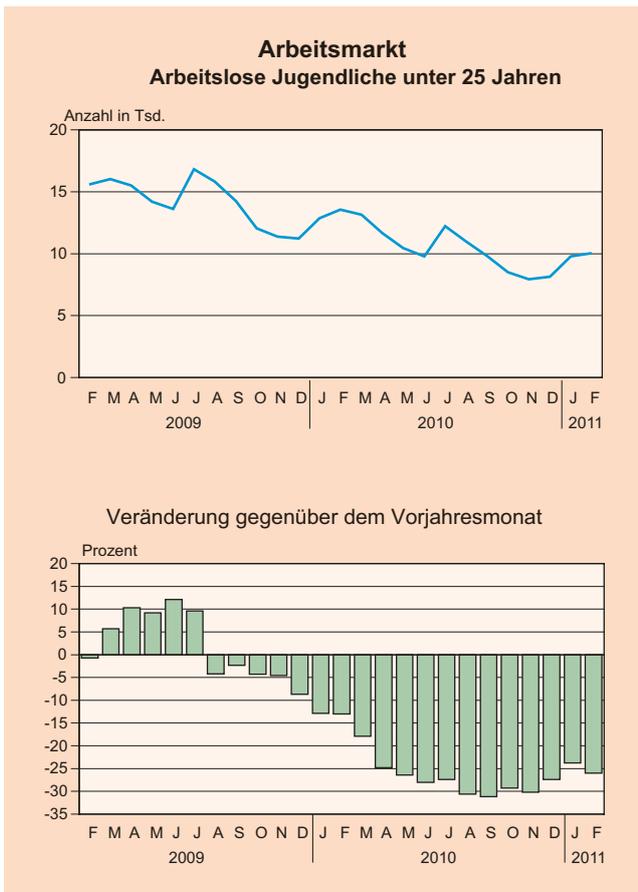


Arbeitslosenquote



Veränderung der Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



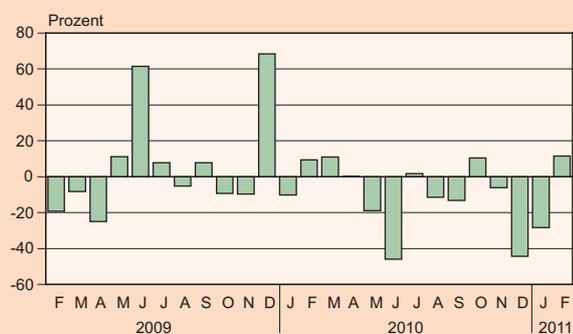


Auftragseingangsindex Bauhauptgewerbe

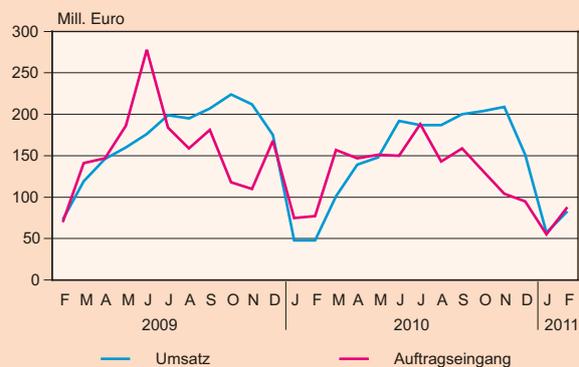
Basis: 2005 = 100



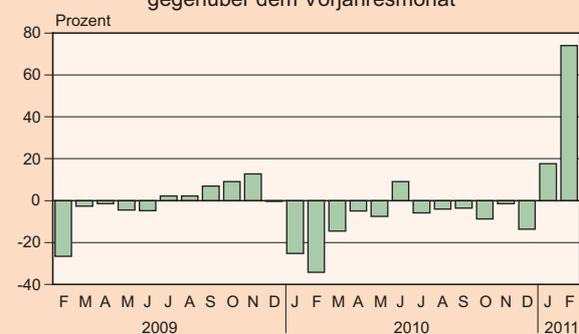
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



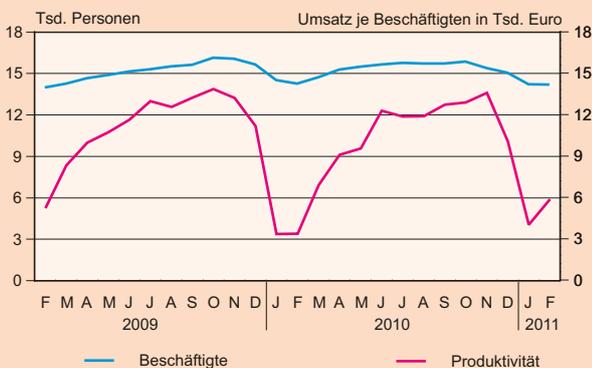
Umsatz und Auftragseingang Bauhauptgewerbe



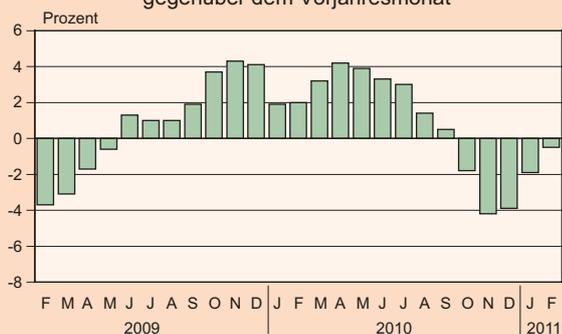
Veränderung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat



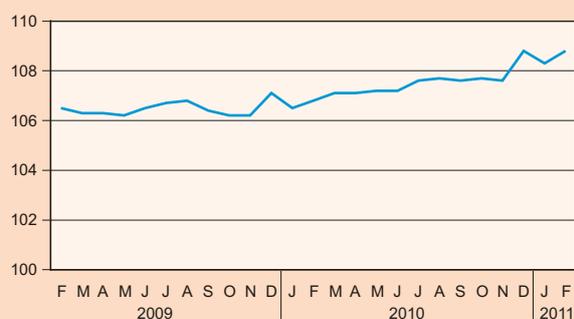
Beschäftigte und Produktivität Bauhauptgewerbe



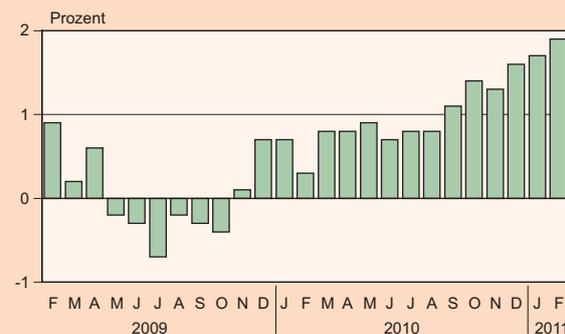
Veränderung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresmonat



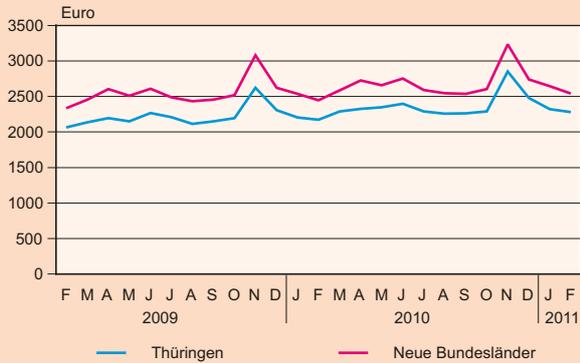
Verbraucherpreisindex Basis: 2005 = 100



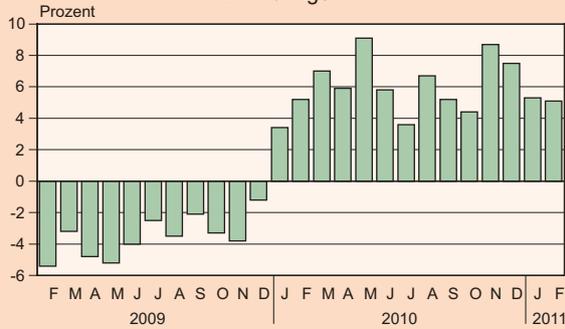
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



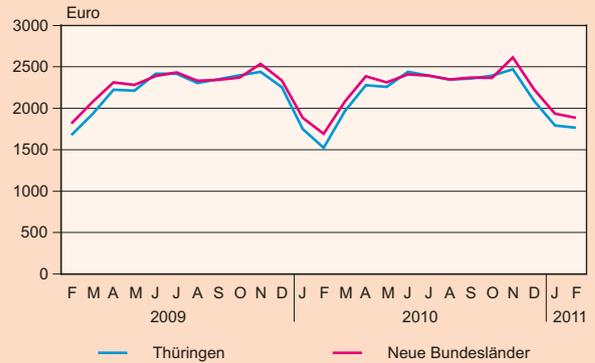
Entgelte je Beschäftigten Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



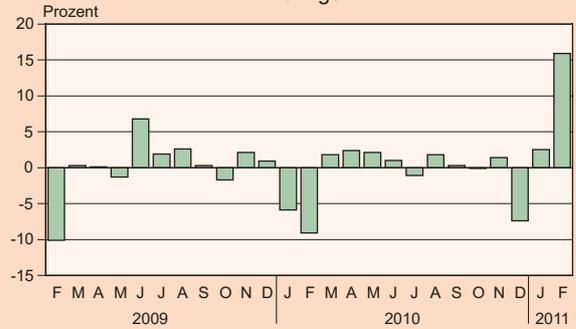
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



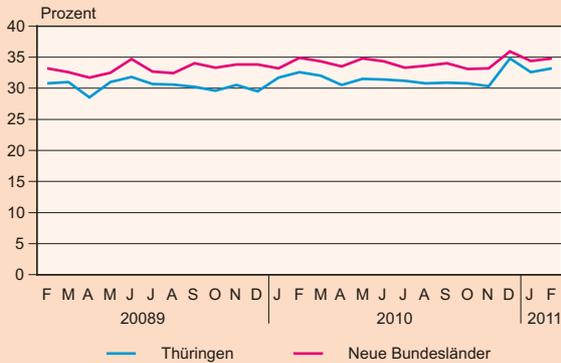
Entgelte je Beschäftigten Bauhauptgewerbe



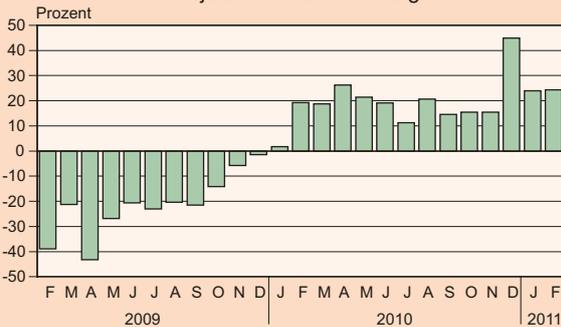
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



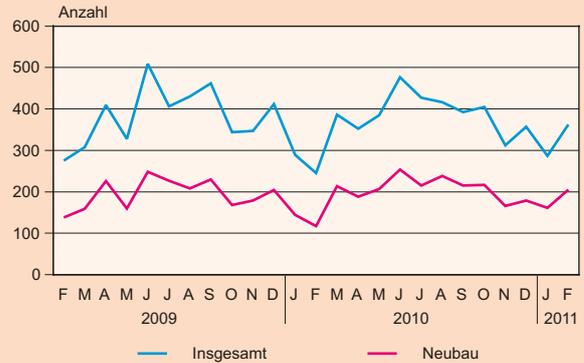
Exportquote Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



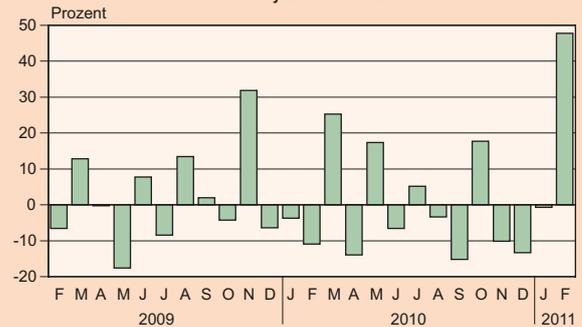
Veränderung des Auslandsumsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



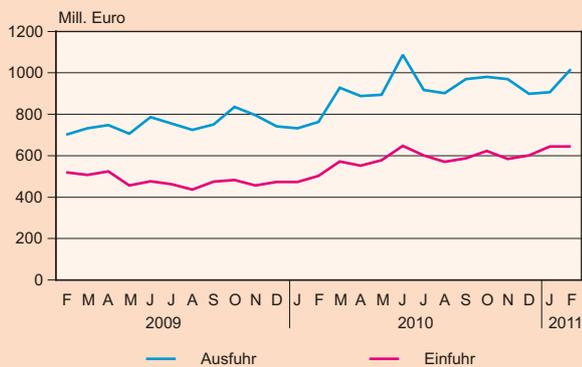
Baugenehmigungen



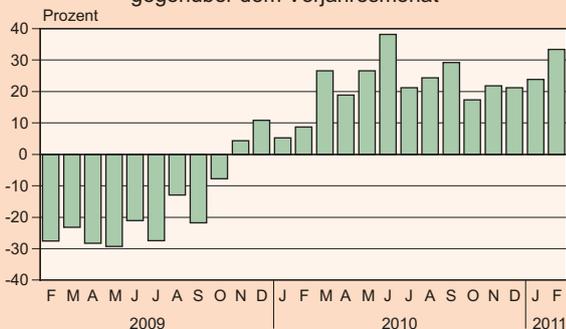
Veränderung der Baugenehmigungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Außenhandel

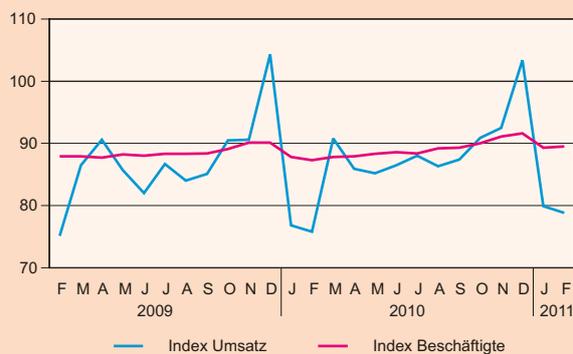


Veränderung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahresmonat

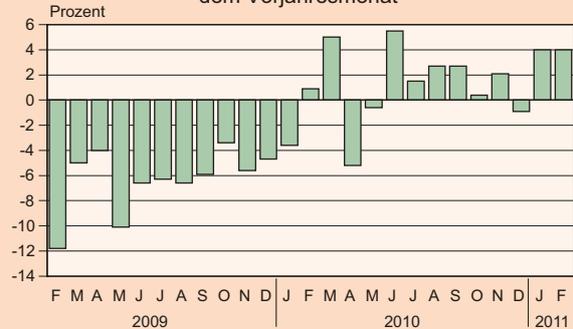


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Einzelhandel

Basis: 2005 = 100

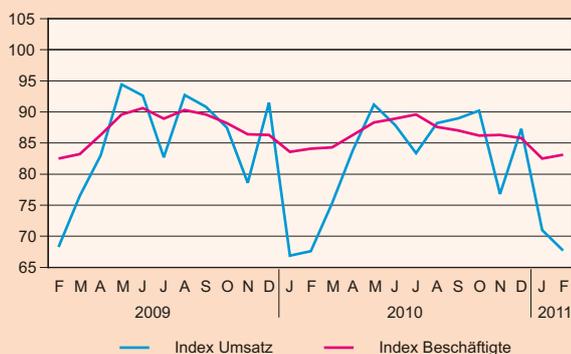


Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat

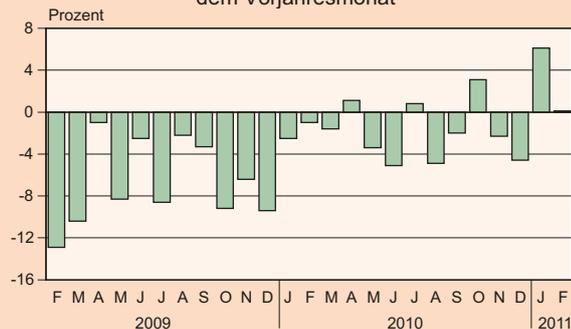


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Gastgewerbe

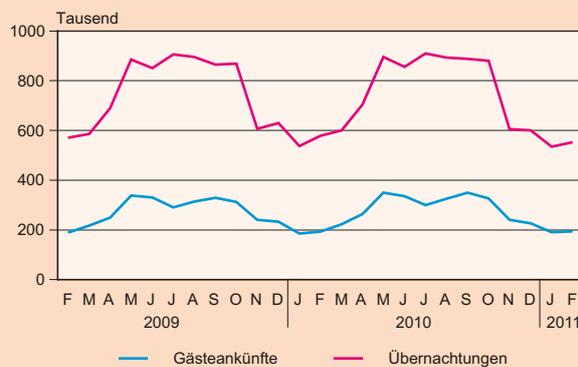
Basis: 2005 = 100



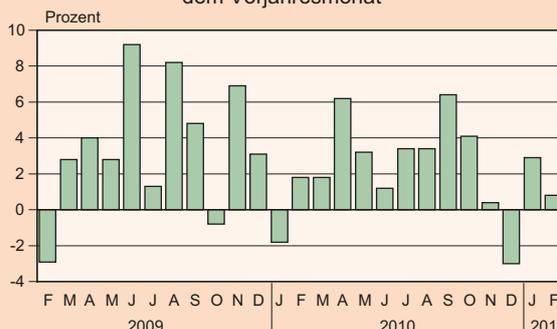
Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat



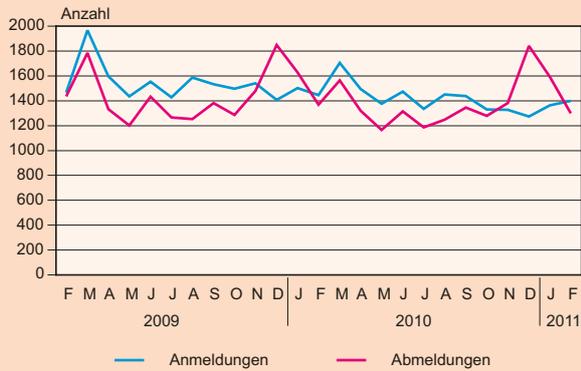
Beherbergung



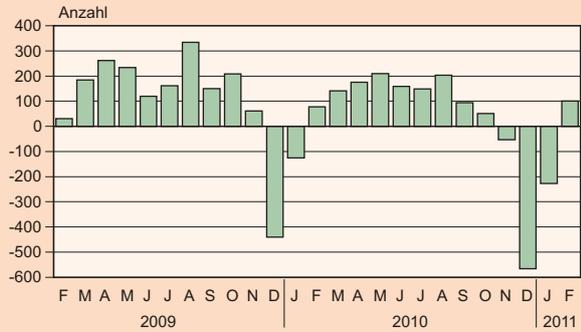
Veränderung der Gästeankünfte gegenüber dem Vorjahresmonat



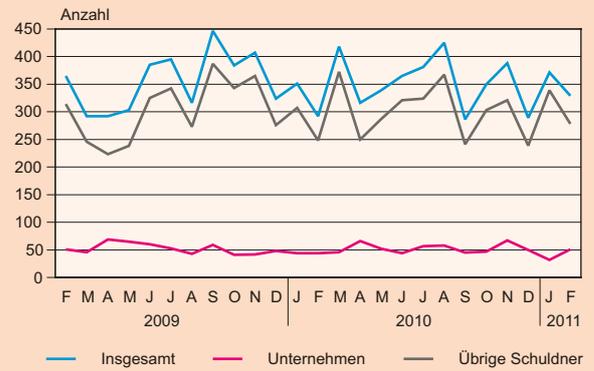
Gewerbean- und -abmeldungen



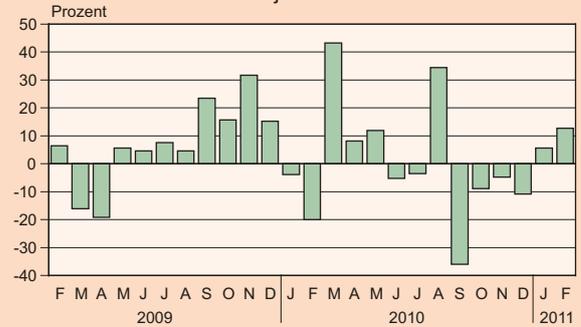
Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen



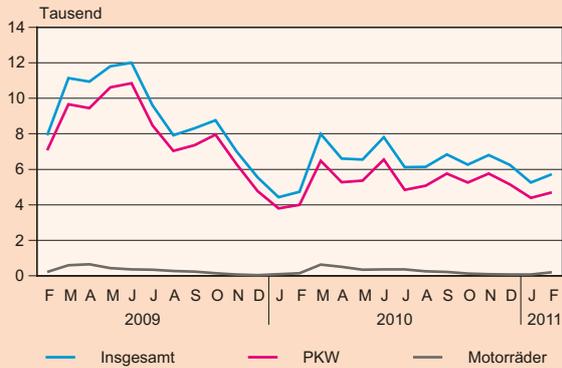
Insolvenzen



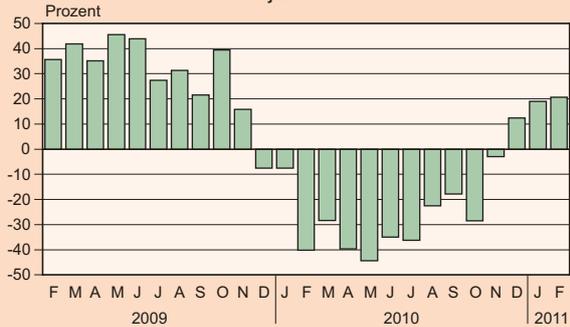
Veränderung der Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahresmonat



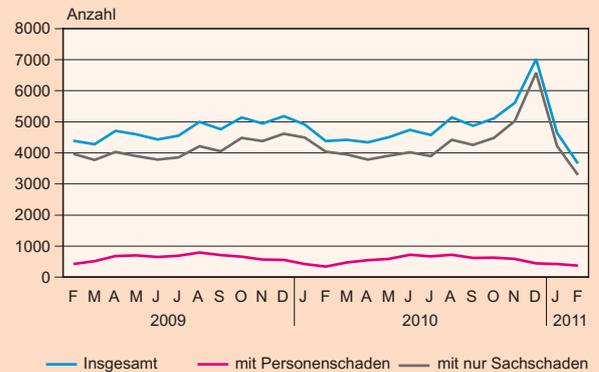
Zulassung neuer Kraftfahrzeuge



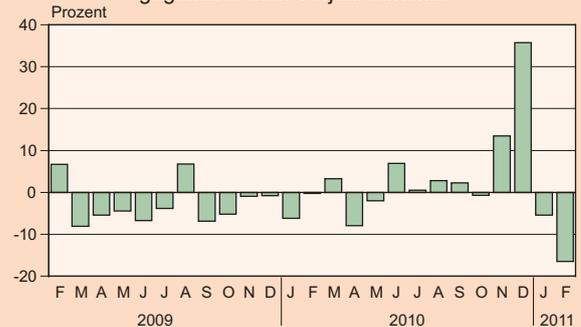
Veränderung der Zahl der Zulassungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Straßenverkehrsunfälle



Veränderung der Zahl der Straßenverkehrsunfälle gegenüber dem Vorjahresmonat



Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Überblick

Merkmal	Veränderung							
	November 2010	Dezember 2010	Januar 2011	Februar 2011	November 2010	Dezember 2010	Januar 2011	Februar 2011
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	0,5	0,0	- 1,9	3,1	- 2,3	- 2,3	0,2	1,4
Beschäftigte	0,6	0,1	- 0,7	1,5	3,2	3,6	4,6	5,3
Umsatz	4,8	- 6,6	- 9,0	10,4	16,2	23,1	20,6	22,3
dav. Inlandsumsatz	5,4	- 12,6	- 6,0	9,5	16,5	14,0	19,1	21,3
Auslandsumsatz	3,3	7,0	- 14,7	12,4	15,5	44,9	23,9	24,4
Umsatz je Beschäftigten	4,2	- 6,7	- 8,3	8,8	12,6	18,8	15,3	16,1
Geleistete Arbeitsstunden	6,8	- 15,0	11,7	- 1,1	10,3	9,8	10,8	8,6
Entgelte	25,2	- 12,9	- 7,1	- 0,1	12,2	11,4	10,1	10,7
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	6,2	- 10,7	16,4	- 2,2	20,5	18,6	29,6	21,0
Inland	1,8	- 7,3	9,5	0,8	16,7	13,3	27,5	23,3
Ausland	16,4	- 17,3	31,5	- 7,7	28,5	32,0	33,5	16,9
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	- 0,3	0,0	- 0,3	0,0	- 2,2	- 2,2	- 2,5	- 2,2
Beschäftigte	- 2,9	- 2,3	- 5,4	- 0,3	- 4,2	- 3,9	- 1,9	- 0,5
Umsatz	2,4	- 27,8	- 62,3	46,2	- 1,4	- 13,6	17,6	74,0
Umsatz je Beschäftigten	5,5	- 25,8	- 60,1	46,6	2,9	- 10,1	19,9	74,9
Geleistete Arbeitsstunden	- 7,3	- 56,6	2,9	23,5	- 3,0	- 38,1	42,0	63,3
Entgelte	0,3	- 17,4	- 18,8	- 1,7	- 2,9	- 11,0	0,4	15,3
Volumenindex des Auftragseingangs	- 20,9	- 8,7	- 42,3	59,9	- 6,2	- 44,4	- 28,3	11,5
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	.	0,0	.	.	.	2,0	.	.
Beschäftigte	.	- 2,5	.	.	.	2,1	.	.
Umsatz	.	23,9	.	.	.	10,6	.	.
Umsatz je Beschäftigten	.	27,1	.	.	.	8,3	.	.
Gewerbeanzeigen ⁴⁾								
Gewerbeanmeldungen	- 0,2	- 4,1	7,1	2,6	- 13,8	- 9,5	- 9,2	- 3,2
Gewerbeabmeldungen	8,0	33,2	- 13,5	- 18,3	- 6,6	- 0,4	- 2,3	- 5,0
Insolvenzen								
	10,9	- 25,5	28,4	- 11,3	- 4,7	- 10,8	5,7	12,7
Verbraucherpreisindex								
	- 0,1	1,1	- 0,5	0,5	1,3	1,6	1,7	1,9
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	0,4	6,7	17,7	- 1,1	- 16,9	- 13,3	- 11,1	- 13,1
Offene Arbeitsstellen	- 1,4	- 8,1	- 1,2	9,8	...	...	39,6	32,6
Beschäftigte in ABM	- 7,9	...	...	...	- 69,0	...	...	...

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Mengen- einheit	Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen	Mittel- deutsch- land	Anteil ... an Mitteldeutschland in Prozent		
						Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen
						Februar 2011		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	Anzahl	1 245	670	868	2 783	44,7	24,1	31,2
Beschäftigte	Tsd. Personen	196	106	130	432	45,3	24,5	30,2
Umsatz	Mill. Euro	4 036	2 982	2 214	9 232	43,7	32,3	24,0
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	2 482	2 147	1 479	6 108	40,6	35,1	24,2
Auslandsumsatz	Mill. Euro	1 554	836	734	3 124	49,7	26,8	23,5
Umsatz je Beschäftigten	Euro	20 642	28 213	16 969	21 386	x	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	26 489	14 451	17 710	58 650	45,2	24,6	30,2
Entgelte	Mill. Euro	482	250	298	1 029	46,8	24,3	28,9
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	Anzahl	529	323	307	1 159	45,6	27,9	26,5
Beschäftigte	Tsd. Personen	29	16	14	59	49,1	26,9	23,9
Gesamtumsatz	Mill. Euro	183	88	83	354	51,7	24,8	23,6
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	2 025	1 214	1 014	4 253	47,6	28,5	23,8
Entgelte	Mill. Euro	55	29	25	109	50,5	26,5	23,0
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	Anzahl	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	Tsd. Personen	.	.	.	.	.	.	.
Baugewerblicher Umsatz	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	.	.	.	.	.	.	.
Entgelte	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.
Fremdenverkehr ⁴⁾								
Gästeankünfte	1000	365	150	194	710	51,4	21,2	27,4
Gästeübernachtungen	1000	1 031	382	553	1 966	52,5	19,4	28,1
Gewerbeanzeigen ⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 013	1 251	1 400	5 664	53,2	22,1	24,7
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 813	1 222	1 300	5 335	52,7	22,9	24,4
Insolvenzen								
	Anzahl	612	405	329	1 346	45,5	30,1	24,4
davon: Unternehmen	Anzahl	113	61	51	225	50,2	27,1	22,7
Übrige Gemeinschuldner	Anzahl	499	344	278	1 121	44,5	30,7	24,8
Verbraucherpreisindex								
	2005 = 100	110,9	109,2	108,8	x	x	x	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	Tsd. Personen	264	157	123	544	48,6	28,8	22,6
davon: Frauen	Tsd. Personen	117	69	54	241	48,7	28,7	22,6
Männer	Tsd. Personen	147	88	69	303	48,5	28,9	22,7
Offene Arbeitsstellen	Anzahl	18 200	10 131	11 944	40 275	45,2	25,2	29,7
Arbeitslosenquote ⁶⁾	Prozent	12,4	13,0	10,4	x	x	x	x
davon: Frauen	Prozent	11,6	12,1	9,7	x	x	x	x
Männer	Prozent	13,1	13,8	11,0	x	x	x	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschließlich Campingplätze (Touristik- Camping).

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Veränderungen Februar 2011							
	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	in Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	- 0,2	0,0	3,1	0,9	3,1	2,0	1,4	2,3
Beschäftigte	0,3	0,1	1,5	0,6	4,9	4,0	5,3	4,8
Umsatz	6,2	2,8	10,4	6,0	17,9	29,4	22,3	22,5
darunter: Inlandsumsatz	5,6	3,7	9,5	5,8	17,6	28,2	21,3	22,0
Auslandsumsatz	7,2	0,3	12,4	6,4	18,5	32,6	24,4	23,4
Umsatz je Beschäftigten	5,9	2,7	8,8	5,4	12,3	24,4	16,1	16,8
Geleistete Arbeitsstunden	- 3,8	0,8	- 1,1	- 1,9	7,1	6,3	8,6	7,3
Entgelte	- 1,6	- 2,6	- 0,1	- 1,4	10,8	6,8	10,7	9,8
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,0	- 0,3	0,0	- 0,1	3,7	1,3	- 2,2	1,4
Beschäftigte	0,1	0,0	- 0,3	0,0	4,0	4,5	- 0,5	3,0
Gesamtumsatz	34,2	10,0	46,2	29,6	45,8	36,0	74,0	48,8
Geleistete Arbeitsstunden	11,3	20,2	23,5	16,5	48,7	87,9	63,3	61,8
Entgelte	- 0,4	- 3,1	- 1,7	- 1,4	12,4	18,9	15,3	14,7
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	.	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	.	.	.	.	.	.	.	.
Baugewerblicher Umsatz	.	.	.	.	.	.	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	.	.	.	.	.	.	.	.
Entgelte	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdenverkehr ⁴⁾								
Gästeankünfte	9,0	10,4	1,6	7,1	5,2	6,2	0,8	4,1
Gästeübernachtungen	13,7	11,4	2,9	10,0	1,8	3,0	- 4,4	0,2
Gewerbeanzeigen ⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	- 3,2	2,0	2,6	- 0,7	- 1,2	- 9,8	- 3,2	- 3,7
Gewerbeabmeldungen	- 15,7	- 18,4	- 18,3	- 17,0	- 6,8	1,7	- 5,0	- 4,5
Insolvenzen								
	- 13,7	22,0	- 11,3	- 4,7	- 13,9	4,1	12,7	- 3,3
davon: Unternehmen	15,3	- 14,1	59,4	11,9	- 28,0	- 18,7	15,9	- 18,5
Übrige Gemeinschuldner	- 18,3	31,8	- 18,0	- 7,4	- 9,9	9,6	12,1	0,4
Verbraucherpreisindex								
	0,5	0,5	0,5	x	2,2	2,0	1,9	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	- 0,3	- 0,2	- 1,1	- 0,5	- 9,5	- 10,8	- 13,1	- 10,7
davon: Frauen	- 0,4	- 0,1	- 0,8	- 0,4	- 6,2	- 8,2	- 10,6	- 7,8
Männer	- 0,2	0,0	- 1,4	- 0,4	- 11,9	- 12,8	- 15,1	- 12,9
Offene Arbeitsstellen	17,4	17,8	9,8	15,2	42,2	35,5	32,6	37,5
Arbeitslosenquote ⁶⁾	0,0	0,0	- 0,1	x	- 1,2	- 1,3	- 1,4	x
davon: Frauen	- 0,1	0,0	- 0,1	x	- 0,7	- 0,7	- 1,1	x
Männer	0,0	- 0,1	- 0,1	x	- 1,6	- 1,7	- 1,8	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschließlich Campingplätze (Touristik- Camping).

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Veränderung in Prozentpunkten

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Mengen- einheit	Thüringen	neue Bundes- länder	alte Bundes- länder	Deutsch- land insgesamt	Anteil Thüringens (in %) an	
						neuen Bundes- ländern	Deutsch- land insgesamt
Februar 2011							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾							
Betriebe	Anzahl	868	3840	18216	22056	22,6	3,9
Beschäftigte	1000	130	633	4426	5059	20,6	2,6
Umsatz	Mill. Euro	2214	13489	114557	128045	16,4	1,7
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	1479	8798	59054	67853	16,8	2,2
Auslandsumsatz	Mill. Euro	734	4690	55502	60193	15,7	1,2
Umsatz je Beschäftigten	Euro	16969	21297	25884	25310	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1000	17710	85508	578172	663680	20,7	2,7
Entgelte	Mill. Euro	298	1609	15599	17208	18,5	1,7
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	2005 = 100	140,1	...	...	116,3	x	x
Inland	2005 = 100	152,9	...	...	110,6	x	x
Ausland	2005 = 100	120,3	...	...	121,3	x	x
Bauhauptgewerbe ²⁾							
Betriebe	Anzahl	307	1877	5347	7224	16,4	4,2
Beschäftigte	1000	14	93	277	370	15,2	3,8
Umsatz	Mill. Euro	83	628	2413	3041	13,3	2,7
Umsatz je Beschäftigten	Euro	5870	6735	8714	8215	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1014	6756	22226	28982	15,0	3,5
Entgelte	Mill. Euro	25	176	660	835	14,3	3,0
Volumenindex des Auftragseingangs	2005 = 100	57,1	...	...	82,3	x	x
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}							
Betriebe	Anzahl	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	1000	.	.	.	.	.	.
Umsatz	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.
Umsatz je Beschäftigten	Euro	.	.	.	.	x	x
Gewerbeanzeigen ⁴⁾							
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	1400	...	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	1300	...	...	...	...	...
Insolvenzen							
	Anzahl	329	...	...	...	...	...
Verbraucherpreisindex							
	2005 = 100	108,8	...	...	109,8	x	x
Arbeitsmarkt							
Arbeitslose	Anzahl	123072	1074892	2237831	3312723	11,4	3,7
Offene Arbeitsstellen	Anzahl	11944	69255	347969	417224	17,2	2,9

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Veränderungen Februar 2011							
	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	3,1	0,6	1,1	1,0	1,4	2,7	0,2	0,6
Beschäftigte	1,5	0,6	0,4	0,4	5,3	5,0	1,4	1,8
Umsatz	10,4	5,9	9,0	8,6	22,3	18,0	20,1	19,9
darunter: Inlandumsatz	9,5	5,3	8,8	8,4	21,3	18,1	19,2	19,1
Auslandsumsatz	12,4	6,9	9,1	9,0	24,4	17,8	21,1	20,8
Umsatz je Beschäftigten	8,8	5,3	8,6	8,2	16,1	12,4	18,4	17,8
Geleistete Arbeitsstunden	- 1,1	- 2,3	3,3	2,6	8,6	7,4	6,8	6,9
Entgelte	- 0,1	- 3,4	- 3,3	- 3,3	10,7	9,2	6,9	7,1
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	- 2,2	...	...	5,2	21,0	...	...	21,7
Inland	0,8	...	...	4,3	23,3	...	...	17,4
Ausland	- 7,7	...	...	5,8	16,9	...	...	25,4
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 2,2	1,8	3,7	2,3
Beschäftigte	- 0,3	0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,5	3,5	4,0	3,9
Umsatz	46,2	19,7	29,1	27,0	74,0	58,1	9,1	48,5
Umsatz je Beschäftigten	46,6	19,6	29,3	27,1	74,9	52,7	4,9	43,9
Geleistete Arbeitsstunden	23,5	12,8	20,2	18,4	63,3	62,6	26,8	56,8
Entgelte	- 1,7	- 2,5	- 1,7	- 1,9	15,3	15,6	8,2	9,7
Volumenindex des Auftragseingangs	59,9	...	...	22,7	11,5	...	...	1,6
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	.	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	.	.	.	.	.	.	.	.
Umsatz	.	.	.	.	.	.	.	.
Umsatz je Beschäftigten	.	.	.	.	.	.	.	.
Gewerbeanzeigen ⁴⁾								
Gewerbeanmeldungen	2,6	...	...	...	- 3,2	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	- 18,3	...	...	...	- 5,0	...	...	...
Insolvenzen	- 11,3	...	...	...	12,7	...	...	...
Verbraucherpreisindex	0,5	...	...	0,5	1,9	...	...	2,1
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	- 1,1	0,0	- 1,4	- 1,0	- 13,1	- 7,3	- 9,6	- 8,9
Offene Arbeitsstellen	9,8	14,9	10,7	11,4	32,6	33,5	41,5	40,1

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit						
1	Bevölkerung am Monatsende	1000	2 300	2 278	2 258	...
2	darunter Ausländer	1000	47	47	47	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
3	Eheschließungen	Anzahl	788	818	813	...
4	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	4,1	4,3	4,3	...
5	Lebendgeborene	Anzahl	1 431	1 444	1 405	...
6	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	7,5	7,6	7,5	...
7	Totgeborene	Anzahl	4	5	5	...
8	je 1 000 Geborene	aT	2,8	3,4	3,7	...
9	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 151	2 190	2 231	...
10	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	11,2	11,5	11,9	...
11	Gestorbene im ersten Lebensjahr	Anzahl	5	5	4	...
12	je 1 000 Lebendgeborene	aT	3,4	3,2	3,1	...
13	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 720	- 745	- 827	...
14	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	- 3,8	- 3,9	- 4,4	...
Wanderungen						
15	Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	2 623	2 805	2 894	...
16	darunter aus dem Ausland	Anzahl	545	570	614	...
17	Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	3 732	3 863	3 563	...
18	darunter in das Ausland	Anzahl	543	640	558	...
19	Wanderungsgewinn bzw.- verlust (-)	Anzahl	- 1 109	- 1 058	- 669	...
20	Innerhalb des Landes Umgezogene (Landesbinnenwanderung)	Anzahl	4 534	4 707	4 659	...
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt ¹⁾						
21	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer	Anzahl	726 048	736 814	722 768	...
22	Arbeitslose insgesamt	Anzahl	158 972	135 203	136 250	117 147
23	davon Männer	Anzahl	75 068	64 799	71 195	62 095
24	Frauen	Anzahl	83 904	70 404	65 055	55 052
25	Ausländer	Anzahl	3 891	3 477	3 471	...
26	Jugendliche unter 25 Jahren	Anzahl	16 851	14 051	14 266	...
27	Arbeitslosenquote insgesamt ²⁾	%	13,2	11,3	11,4	9,8
28	darunter Männer	%	.	10,2	11,3	...
29	Frauen	%	.	12,4	11,5	...
30	Jugendliche unter 25 Jahren	%	.	9,7	10,2	...
31	Kurzarbeiter	Anzahl	.	.	.	...
32	Langzeitarbeitslose	Anzahl	.	.	.	...
33	Zugang an offenen Arbeitsstellen	Anzahl	.	.	.	...
34	Bestand an offenen Arbeitsstellen	Anzahl	.	.	.	...
35	Beschäftigte in ABM	Anzahl	2 867	3 065	1 915	...
36	Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld	Anzahl	45 860	39 547	46 671	...

1) Quelle: Agentur für Arbeit Sachsen- Anhalt, Thüringen und Bundesagentur für Arbeit - 2) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
2 247	2 245	2 244	2 242	2 241	2 240	2 238	2 237	2 237	2 236	...	...	...	1
48	48	48	48	48	48	48	48	49	49	...	...	...	2
247	357	625	1 385	1 205	1 633	1 464	1 054	878	407	...	...	...	3
1,4	1,9	3,4	7,3	6,5	8,6	7,7	5,7	4,6	2,2	...	...	...	4
1 244	1 494	1 379	1 337	1 496	1 571	1 640	1 628	1 444	1 486	...	...	...	5
7,2	7,8	7,5	7,0	8,1	8,3	8,6	8,9	7,6	8,1	...	...	...	6
3	3	5	8	10	5	4	9	2	6	...	...	...	7
2,4	2,0	3,6	5,9	6,6	3,2	2,4	5,5	1,4	4,0	...	...	...	8
2 239	2 602	2 168	2 027	2 192	2 129	2 172	2 047	2 052	2 317	...	...	...	9
13,0	13,6	11,8	10,6	11,9	11,2	11,4	11,1	10,8	12,6	...	...	...	10
3	3	2	5	1	6	6	1	3	4	...	...	...	11
2,5	2,1	1,5	3,6	0,7	3,9	3,8	0,6	2,0	2,7	...	...	...	12
- 995	- 1 108	- 789	- 690	- 696	- 558	- 532	- 419	- 608	- 831	...	...	...	13
- 5,8	- 5,8	- 4,3	- 3,6	- 3,8	- 2,9	- 2,8	- 2,3	- 3,2	- 4,5	...	...	...	14
2 122	2 665	2 530	2 194	2 497	3 139	3 788	3 866	4 896	3 198	...	...	...	15
477	676	644	530	556	584	712	1 025	1 232	715	...	...	...	16
2 784	3 230	2 993	2 673	3 140	4 027	4 748	4 260	4 395	3 239	...	...	...	17
585	618	444	403	487	667	699	583	464	395	...	...	...	18
- 662	- 565	- 463	- 479	- 643	- 888	- 960	- 394	501	- 41	...	...	...	19
4 216	4 715	4 293	4 202	4 763	5 201	5 749	5 198	5 079	4 876	...	...	...	20
.	720 945	.	.	738 021	.	.	754 442	.	.	...	.	.	21
141 684	137 362	127 349	118 489	112 993	113 429	108 690	102 311	98 707	99 095	105 717	124 412	123 006	22
81 005	77 967	69 067	62 554	58 204	56 982	54 336	51 381	49 320	49 816	55 686	69 723	68 778	23
60 679	59 395	58 282	55 935	54 789	56 447	54 354	50 930	49 387	49 279	50 031	54 689	54 228	24
3 454	3 373	3 288	3 217	3 139	3 143	3 040	2 876	2 714	2 715	2 887	3 219	3 181	25
13 560	13 152	11 662	10 448	9 796	12 220	10 991	9 810	8 509	7 937	8 149	9 794	10 033	26
11,8	11,5	10,7	10,0	9,5	9,6	9,2	8,6	8,3	8,4	8,9	10,5	10,4	27
12,8	12,3	10,9	10,0	9,3	9,1	8,7	8,2	7,9	7,9	8,9	11,1	11,0	28
10,8	10,5	10,3	10,0	9,8	10,1	9,7	9,1	8,8	8,8	8,9	9,8	9,7	29
9,8	9,5	8,5	8,1	7,6	9,4	8,5	7,6	6,6	6,1	6,3	7,6	7,7	30
36 429	30 522	20 787	16 617	13 099	11 097	11 564	...	...	...	...	...	...	31
37 954	37 954	37 681	36 991	36 039	35 220	34 139	32 391	31 345	30 728	30 949	32 242	31 900	32
4 887	5 085	5 877	6 515	6 609	6 586	5 778	6 374	6 384	5 948	5 232	4 586	6 200	33
9 005	9 844	10 401	11 002	11 314	11 902	11 576	11 768	12 146	11 973	11 008	10 875	11 944	34
694	671	707	650	614	435	412	403	379	349	...	...	...	35
55 283	51 467	40 930	35 746	32 253	32 944	30 638	29 118	27 773	27 692	...	...	...	36

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Gewerbeanzeigen						
1	Gewerbebeanmeldungen insgesamt	Anzahl	1 505	1 501	1 538	1 430
	darunter					
2	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	70	65	62
3	Baugewerbe	Anzahl	.	145	150	146
4	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	494	512	449
5	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	321	339	323
6	Gewerbeabmeldungen insgesamt	Anzahl	1 417	1 470	1 443	1 387
	darunter					
7	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	69	62	58
8	Baugewerbe	Anzahl	.	139	135	139
9	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	568	546	506
10	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	283	286	288
11	Neuerrichtungen	Anzahl	1 275	1 253	1 303	1 212
	darunter					
12	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	55	53	48
13	Baugewerbe	Anzahl	.	122	130	126
14	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	388	407	361
15	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	284	303	286
16	Aufgaben	Anzahl	1 158	1 202	1 169	1 133
	darunter					
17	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	51	47	44
18	Baugewerbe	Anzahl	.	113	109	114
19	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	465	432	412
20	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	236	242	241
Landwirtschaft						
21	Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	153 759	150 993	149 542	152 432
	darunter					
22	Rinder	Stück	5 980	6 790	6 425	7 074
23	Schweine	Stück	147 046	143 418	142 304	144 605
24	Schafe	Stück	645	679	703	645
	darunter					
25	Gewerbliche Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	151 394	148 711	147 465	150 613
	darunter					
26	Rinder	Stück	5 738	6 525	6 171	6 847
27	Schweine	Stück	145 173	141 692	140 774	143 257
28	Schafe	Stück	436	440	472	423
29	Schlachtmenge gewerblicher Schlachtungen insgesamt	Tonnen	15 144	15 002	14 864	15 408
	darunter					
30	Rinder	Tonnen	1 719	1 930	1 833	2 031
31	Schweine	Tonnen	13 411	13 058	13 015	13 361
32	Schafe	Tonnen	10	...	11	11
Legehennenhaltung und Eierzeugung						
33	Erzeugte Eier	1000 Stück	44 275	44 818	41 722	30 967
34	Legeleistung Eier je Henne	Stück	25,3	25,2	24,8	25,5

1) von beschauten als tauglich beurteilten Tieren

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
1 446	1 705	1 495	1 376	1 474	1 336	1 452	1 439	1 330	1 328	1 274	1 364	1 400	1
63	69	67	53	55	72	54	64	69	56	68	78	70	2
146	180	194	152	130	144	168	157	108	103	110	153	177	3
472	531	459	436	428	361	402	459	465	437	445	431	434	4
295	363	326	316	360	333	365	315	317	304	265	305	329	5
1 368	1 564	1 319	1 166	1 315	1 187	1 248	1 345	1 279	1 381	1 840	1 591	1 300	6
61	79	59	36	59	48	48	55	59	56	84	86	44	7
137	190	136	109	123	128	113	111	113	143	205	186	155	8
512	505	447	456	483	405	464	501	494	514	694	563	462	9
269	346	285	246	266	247	281	266	265	289	362	331	276	10
1 216	1 467	1 291	1 191	1 258	1 156	1 260	1 231	1 121	1 116	1 015	1 091	1 130	11
50	53	49	43	43	60	37	51	49	46	52	55	53	12
126	156	176	137	107	130	152	138	93	86	86	125	147	13
366	433	380	359	341	298	338	384	382	353	321	338	340	14
266	322	298	287	322	296	329	273	277	267	237	257	279	15
1 101	1 282	1 067	968	1 048	985	1 048	1 119	1 037	1 128	1 514	1 281	1 004	16
43	60	49	24	45	38	30	42	40	41	69	64	33	17
109	154	110	89	100	108	99	85	87	121	168	161	117	18
414	411	351	381	385	338	398	424	398	414	553	455	348	19
225	290	231	208	219	195	241	221	230	244	317	276	222	20
138 614	166 883	151 247	141 747	151 612	135 904	155 887	155 083	158 753	166 877	161 954	144 977	135 426	21
6 070	7 353	6 062	5 790	6 426	5 962	7 532	8 178	8 153	9 642	7 827	7 802	7 707	22
132 106	157 809	144 585	135 440	144 823	129 644	147 864	146 276	149 726	155 667	153 086	136 564	127 166	24
383	1 458	490	408	282	242	393	521	776	1 423	907	512	475	24
135 769	164 222	149 891	141 020	151 248	135 675	155 640	154 576	157 134	162 297	158 408	142 119	132 517	25
5 745	6 957	5 812	5 664	6 373	5 931	7 496	8 119	7 957	9 092	7 435	7 451	7 365	26
129 763	155 816	143 673	134 968	144 582	129 496	147 731	145 944	148 653	152 401	150 375	134 257	124 763	27
218	1 232	320	305	219	194	330	419	456	704	495	330	328	28
13 869	16 680	15 175	14 297	15 336	13 716	15 881	16 048	16 249	17 030	16 241	14 939	13 999	29
1 735	2 088	1 751	1 681	1 883	1 717	2 203	2 421	2 343	2 699	2 157	2 190	2 178	30
12 125	14 553	13 410	12 603	13 445	11 987	13 665	13 611	13 889	14 303	14 063	12 729	11 801	31
6	30	8	8	6	5	8	10	11	18	12	8	7	32
26 168	29 898	31 485	33 161	32 832	30 993	29 825	28 671	32 323	33 462	34 185	33 967	29 568	33
23,6	25,8	25,9	25,9	25,1	25,4	26,5	24,6	25,9	25,8	25,7	25,8	22,2	34

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Produzierendes Gewerbe						
Energie und Wasserversorgung						
1	Betriebe	Anzahl	137	140	141	139
2	Beschäftigte	Anzahl	7 251	6 816	6 701	6 732
3	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	982	915	897	905
4	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	135	134	134	135
5	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 901	3 013	3 147	3 218
6	Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	388	387	357	385
7	Stromerzeugung (netto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	379	378	346	372
8	Stromeinspeisung in das öffentliche Netz	Mill. kWh	151	168	165	171
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾						
9	Betriebe	Anzahl	853	873	876	853
10	Beschäftigte	Anzahl	122 441	128 989	126 595	125 947
11	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	16 964	17 725	16 340	17 180
12	Entgelte	Tsd. Euro	275 276	296 029	279 819	296
13	Umsatz	Mill. Euro	2 120	2 214	1 843	2 118
14	davon Inlandsumsatz	Mill. Euro	1 396	1 438	1 281	1 450
15	Auslandsumsatz	Mill. Euro	724	734	562	668
16	Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe	2005 = 100	...	135,7	104,1	125,9
17	davon aus dem Inland	2005 = 100	...	137,5	116,4	139,7
18	aus dem Ausland	2005 = 100	...	132,8	84,9	104,3
19	Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	...	150,3	132,1	162,6
20	Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	...	126,9	84,9	100,7
21	Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	...	131,2	119,2	160,1
22	Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	...	116,1	99,3	100,9
23	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	144	148	145	148
24	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	139	137	129	136
25	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 248	2 295	2 210	2 348
26	Umsatz je Beschäftigten	Euro	17 313	17 162	14 556	16 816
27	Exportquote	%	34,1	33,2	30,5	31,5

1) Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
140	139	139	139	139	139	139	139	139	138	138	136	136	1
6 662	6 662	6 676	6 699	6 684	6 706	6 787	6 802	6 798	6 792	6 774	6 804	6 745	2
884	999	888	833	936	880	909	930	899	965	845	927	876	3
133	150	133	124	140	131	134	137	132	142	125	136	130	4
2 919	2 921	3 155	3 395	3 007	2 960	2 901	2 936	3 560	4 845	2 987	3 024	2 991	5
430	441	329	326	318	303	332	320	401	416	519	...	...	6
416	428	318	315	309	296	317	311	387	402	501	...	...	7
130	227	158	172	125	170	121	156	167	235	221	...	...	8
856	856	854	854	851	852	852	852	854	858	858	842	868	9
123 887	123 942	124 027	124 313	124 761	125 635	127 192	127 711	128 453	129 253	129 341	128 478	130 459	10
16 315	18 383	16 788	16 152	17 761	16 518	17 432	18 104	17 664	18 862	16 026	17 909	17 710	11
268 834	283 453	288 385	291 528	299 199	287 644	287 060	288 802	294 150	368 311	320 625	297 943	297 511	12
1 811	2 264	2 038	2 062	2 295	2 043	2 087	2 336	2 254	2 361	2 204	2 005	2 214	13
1 220	1 540	1 416	1 413	1 573	1 406	1 443	1 614	1 560	1 644	1 438	1 352	1 479	14
591	723	622	649	722	637	644	722	694	716	766	653	734	15
115,8	140,8	124,2	120,7	132,8	121,4	121,9	132,0	129,3	137,8	123,1	143,3	140,1	16
124,0	155,6	139,8	133,0	147,4	131,7	140,9	149,8	147,4	149,4	138,5	151,7	152,9	17
102,9	117,8	100,0	101,7	110,1	105,4	92,4	104,1	101,1	119,8	99,1	130,3	120,3	18
157,5	187,2	167,7	153,4	167,5	165,7	158,3	169,2	165,9	172,0	148,6	172,8	179,0	19
88,1	107,9	95,9	99,9	109,5	89,2	96,3	106,9	103,2	113,9	106,0	122,7	113,6	20
118,4	190,9	128,3	124,6	150,5	194,6	169,7	161,7	186,9	181,5	159,5	188,1	173,2	21
110,7	128,2	101,4	89,4	114,4	98,9	96,2	97,0	99,0	111,3	74,5	109,8	111,8	22
145	145	145	146	147	147	149	150	150	151	151	153	150	23
132	148	135	130	142	131	137	142	138	146	124	139	136	24
2 170	2 287	2 325	2 345	2 398	2 290	2 257	2 261	2 290	2 850	2 479	2 319	2 280	25
14 615	18 263	16 432	16 584	18 396	16 260	16 405	18 288	17 547	18 266	17 042	15 606	16 969	26
32,6	32,0	30,5	31,5	31,4	31,2	30,8	30,9	30,8	30,3	34,8	32,6	33,2	27

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
	Baugewerbe insgesamt ^{1) 2)}					
1	Betriebe	Anzahl	571	569	561	572
2	Beschäftigte	Anzahl	24 099	23 802	24 117	24 390
3	Umsatz	Tsd. Euro	650 279	699 342	695 175	674 355
	Bauhauptgewerbe					
4	Betriebe	Anzahl	310	308	303	312
5	Beschäftigte	Anzahl	15 409	15 058	15 128	15 287
6	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	1 680	1 627	1 605	1 559
	davon für den					
7	Wohnungsbau	1000 Std.	159	146	139	134
8	gewerblichen Bau	1000 Std.	633	629	586	602
9	öffentlicher und Straßenbau	1000 Std.	888	852	880	823
10	Entgelte	Tsd. Euro	33 448	33 413	33 533	33 598
11	Umsatz	Tsd. Euro	153 039	162 541	162 446	151 237
12	Baugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	151 599	160 987	160 677	149 166
	davon					
13	Wohnungsbau	Tsd. Euro	10 858	11 081	10 851	10 918
14	gewerblicher Bau	Tsd. Euro	53 121	53 900	49 330	49 209
15	öffentlicher und Straßenbau	Tsd. Euro	87 620	96 006	100 496	89 040
16	Volumenindex des Auftragseingangs	2005 = 100		94,3	100,0	86,0
17	Auftragseingang	Tsd. Euro	141 865	137 994	152 071	131 445
18	Auftragsbestand ²⁾	Tsd. Euro	756 191	854 279	945 355	999 938
19	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	50	49	50	49
20	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 171	2 219	2 217	2 198
21	Umsatz je Beschäftigten	Euro	9 932	10 794	10 738	9 894
	Ausbaugewerbe ²⁾					
22	Betriebe	Anzahl	262	263	258	262
23	Beschäftigte	Anzahl	8 682	8 786	8 939	9 104
24	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	3 073	3 112	3 126	3 231
25	Entgelte	Tsd. Euro	47 259	49 182	50 867	52 764
26	Umsatz	Tsd. Euro	191 164	211 717	207 836	220 643
27	Ausbaugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	183 480	203 803	199 809	212 163
28	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	33	33	35	35
29	Entgelte je Beschäftigten	Euro	5 443	5 598	5 691	5 796
30	Umsatz je Beschäftigten	Euro	22 018	24 098	23 252	24 237

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten - 2) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
.	576	.	.	575	.	.	569	.	.	569	.	.	1
.	23 592	.	.	24 869	.	.	25 001	.	.	24 098	.	.	2
.	360 149	.	.	684 719	.	.	803 350	.	.	849 202	.	.	3
314	314	312	313	313	313	311	308	309	308	308	307	307	4
14 271	14 725	15 274	15 484	15 652	15 763	15 727	15 721	15 856	15 403	15 047	14 232	14 193	5
621	1 408	1 772	1 718	2 007	1 961	1 978	2 039	1 985	1 840	798	821	1 014	6
46	110	136	150	173	179	175	184	175	169	69	90	94	7
263	566	686	681	777	731	753	764	757	669	338	343	397	8
312	732	951	887	1 057	1 051	1 051	1 091	1 053	1 002	390	389	523	9
21 750	28 960	34 800	34 958	38 170	37 712	36 905	37 087	37 939	38 058	31 436	25 519	25 080	10
47 890	101 426	138 713	147 925	192 163	187 096	186 809	199 792	204 233	209 208	151 142	56 988	83 309	11
46 851	99 673	136 543	145 686	189 835	184 971	184 123	197 206	201 776	206 482	149 468	55 945	81 542	12
2 276	6 774	11 423	12 433	14 060	13 330	12 691	15 113	13 424	14 951	10 991	4 215	6 414	13
15 791	34 342	43 926	47 340	64 928	55 697	58 510	65 441	66 228	68 881	51 434	24 431	31 523	14
28 784	58 558	81 194	85 912	110 847	115 944	112 922	116 651	122 124	122 650	87 043	27 299	43 605	15
51,2	103,5	97,3	98,5	97,4	123,1	92,6	103,5	85,7	67,8	61,9	35,7	57,1	16
76 903	156 729	146 743	151 481	149 892	187 967	143 051	159 066	131 004	103 888	95 280	54 879	88 135	17
.	1 086 833	.	.	1 060 130	.	.	986 129	.	.	866 662	.	.	18
45	47	49	49	50	50	51	51	51	50	49	46	46	19
1 524	1 967	2 278	2 258	2 439	2 392	2 347	2 359	2 393	2 471	2 089	1 793	1 767	20
3 356	6 888	9 082	9 553	12 277	11 869	11 878	12 709	12 881	13 582	10 045	4 004	5 870	21
.	262	.	.	262	.	.	261	.	.	261	.	.	22
.	8 867	.	.	9 217	.	.	9 280	.	.	9 051	.	.	23
.	2 997	.	.	3 218	.	.	3 435	.	.	3 274	.	.	24
.	48 586	.	.	52 018	.	.	54 391	.	.	56 061	.	.	25
.	162 383	.	.	205 918	.	.	229 654	.	.	284 619	.	.	26
.	154 815	.	.	197 270	.	.	221 401	.	.	275 167	.	.	27
.	34	.	.	35	.	.	36	.	.	35	.	.	28
.	5 479	.	.	5 644	.	.	5 861	.	.	6 194	.	.	29
.	18 313	.	.	22 341	.	.	24 747	.	.	31 446	.	.	30

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Bautätigkeit						
1	Gemeldete Baugenehmigungen ¹⁾	Anzahl	388	375	378	370
2	Wohngebäude	Anzahl	272	247	263	254
3	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	39 710	37 832	40 820	40 029
4	Wohnfläche	1000 m ²	31	29	31	29
5	Nichtwohngebäude	Anzahl	116	128	114	116
6	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	46 500	59 434	45 779	51 816
7	Nutzfläche	1000 m ²	58	73	51	57
8	Wohnungen insgesamt	Anzahl	282	227	272	231
9	Wohnräume insgesamt	Anzahl	1 313	1 159	1 289	1 204
10	Gemeldete Baugenehmigungen zur Errichtung neuer Gebäude	Anzahl	198	192	192	196
11	Wohngebäude	Anzahl	131	120	129	131
12	darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	125	114	123	124
13	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	24 987	24 453	26 970	27 228
14	umbauter Raum	1000 m ³	118	111	120	...
15	Wohnfläche	1000 m ²	22	20	22	...
16	Nichtwohngebäude	Anzahl	66	72	63	65
17	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	29 843	41 257	28 689	34 966
18	umbauter Raum	1000 m ³	338	459	290	...
19	Nutzfläche	1000 m ²	49	62	44	...
20	Wohnungen insgesamt	Anzahl	200	184	201	183
21	Wohnräume insgesamt	Anzahl	993	901	969	952
Handel und Gastgewerbe						
Außenhandel						
22	Ausfuhr (Spezialhandel)	Tsd. Euro	888 906	925 532	740 594	910 807
Ausfuhr nach Warengruppen						
23	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	39 657	46 958	48 613	53 858
24	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	804 437	866 362	679 934	811 058
25	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	8 020	10 139	8 163	7 470
26	Halbwaren	Tsd. Euro	48 159	50 813	37 098	46 975
27	Fertigwaren	Tsd. Euro	748 258	805 410	634 673	756 613
Ausfuhr nach ausgewählten Ländern						
28	Vereinigtes Königreich	Tsd. Euro	79 044	76 487	86 511	81 212
29	Frankreich	Tsd. Euro	78 396	78 227	61 440	77 422
30	Italien	Tsd. Euro	72 034	65 174	51 253	61 565
31	Vereinigte Staaten	Tsd. Euro	58 256	57 761	41 806	51 654
32	Tschechische Republik	Tsd. Euro	42 493	49 962	38 766	49 257
33	Niederlande	Tsd. Euro	51 777	53 531	38 184	45 940
34	Ausfuhr in EU- Länder (EU- 27)	Tsd. Euro	619 132	626 798	502 648	603 206
35	Einfuhr (Generalhandel)	Tsd. Euro	600 349	607 098	466 473	574 693
Einfuhr nach Warengruppen						
36	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	39 710	41 790	45 555	49 582
37	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	513 209	543 077	398 772	462 769
38	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	22 642	32 121	28 899	21 976
39	Halbwaren	Tsd. Euro	26 853	30 219	17 059	28 513
40	Fertigwaren	Tsd. Euro	463 714	480 737	352 814	412 281
Einfuhr nach ausgewählten Ländern						
41	Volksrepublik China	Tsd. Euro	105 462	106 272	49 467	55 263
42	Italien	Tsd. Euro	48 185	45 534	40 568	50 880
43	Vereinigtes Königreich	Tsd. Euro	18 673	27 749	30 672	35 741
44	Polen	Tsd. Euro	46 030	40 116	29 974	41 765
45	Russische Föderation	Tsd. Euro	21 401	34 521	28 722	19 293
46	Österreich	Tsd. Euro	37 467	35 812	28 499	34 345
47	Einfuhr aus EU- Ländern (EU- 27)	Tsd. Euro	376 254	371 284	312 845	405 645

1) einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
245	386	352	385	476	427	416	392	405	312	357	287	362	1
157	280	252	270	321	304	296	275	279	207	231	208	259	2
28 379	46 989	42 475	40 727	50 178	44 878	45 397	46 999	42 246	29 444	37 159	38 205	48 567	3
16	31	31	28	35	36	36	32	33	24	29	28	37	4
88	106	100	115	155	123	120	117	126	105	126	79	103	5
41 058	38 137	69 343	41 369	93 392	49 506	52 527	42 414	36 795	42 243	78 058	23 582	33 366	6
26	47	63	69	117	52	54	51	46	50	75	28	40	7
99	258	240	203	256	258	292	295	256	209	251	284	369	8
587	1 260	1 311	1 093	1 550	1 461	1 542	1 410	1 381	961	1 147	1 257	1 639	9
117	214	188	207	254	215	238	215	217	166	179	161	205	10
71	156	133	135	159	151	170	145	153	103	112	115	146	11
69	146	124	134	153	145	162	139	141	98	102	109	138	12
13 276	33 728	27 621	26 030	34 929	30 722	35 741	33 358	30 525	19 237	26 706	25 917	32 860	13
55	143	123	111	153	132	160	142	134	84	118	107	140	14
11	27	22	21	24	25	29	25	26	16	22	21	28	15
46	58	55	72	95	64	68	70	64	63	67	46	59	16
20 776	20 272	54 084	34 494	67 379	28 098	34 787	29 850	22 127	29 563	56 832	14 295	23 720	17
106	269	364	590	1 069	381	324	269	291	301	411	139	181	18
20	36	59	63	109	41	47	43	44	46	63	23	32	19
91	236	201	151	184	192	249	228	229	137	200	217	265	20
462	1 167	989	870	1 140	1 103	1 279	1 163	1 122	666	930	997	1 191	21
763 318	928 271	887 936	893 738	1 087 433	917 054	901 547	970 410	979 603	969 842	897 786	907 344	1 018 145	22
52 783	54 393	45 597	47 344	54 234	48 147	51 267	58 535	64 173	59 357	61 159	52 214	56 156	23
668 598	823 858	798 536	800 592	982 072	821 636	807 629	861 196	864 076	859 663	801 051	799 296	903 397	24
6 521	7 586	8 633	7 357	9 579	7 205	5 951	9 010	7 372	8 230	6 316	6 844	6 519	25
42 944	48 733	48 744	44 557	63 606	49 204	42 178	60 483	46 415	42 633	39 758	40 728	47 820	26
619 134	767 539	741 158	748 678	908 887	765 227	759 500	791 704	810 290	808 800	754 978	751 724	849 058	27
76 487	102 037	66 824	72 952	136 828	89 183	66 353	75 351	68 146	64 204	60 675	73 108	90 162	28
60 548	71 417	73 041	75 512	101 914	88 170	59 997	80 935	81 972	82 736	86 485	76 156	91 741	29
64 918	66 316	56 164	58 863	70 617	63 905	45 555	72 307	60 223	69 101	56 180	60 383	65 613	30
36 688	53 676	46 484	44 559	59 490	52 795	54 607	65 835	62 177	55 231	49 174	61 774	52 897	31
39 956	47 597	49 808	52 974	55 736	45 250	47 757	55 857	53 504	54 025	51 615	52 553	52 753	32
39 015	47 934	43 548	47 748	49 961	41 898	43 474	41 373	58 023	50 421	49 158	46 877	50 547	33
524 306	620 536	566 173	586 892	750 472	600 847	526 398	657 202	656 179	646 050	580 247	605 549	681 367	34
502 351	572 269	552 042	578 662	647 119	602 107	570 195	587 426	623 458	584 635	602 246	644 082	645 323	35
45 585	47 850	41 622	41 264	45 848	55 284	52 263	45 654	57 713	57 062	61 722	51 976	52 409	36
400 677	460 703	448 423	474 933	534 871	481 714	458 571	475 415	497 059	457 522	485 140	513 852	507 380	37
27 751	32 973	25 852	29 514	20 471	18 084	16 830	16 507	10 510	15 607	25 471	38 339	34 443	38
22 213	25 224	33 973	30 568	23 998	35 429	31 126	26 216	32 901	24 116	36 025	25 476	30 200	39
350 713	402 506	388 598	414 851	490 402	428 201	410 614	432 691	453 649	417 799	423 644	450 036	442 737	40
48 035	45 941	52 855	50 902	60 763	59 601	58 714	57 053	55 801	57 688	52 512	68 874	57 716	41
45 575	54 224	46 340	48 809	58 210	52 931	48 275	51 392	59 727	55 405	54 373	50 021	55 883	42
29 253	29 176	34 792	39 240	41 272	44 033	42 226	35 464	39 141	32 402	34 419	44 718	41 011	43
26 498	44 031	41 087	45 728	50 532	43 458	40 215	41 984	54 036	45 523	39 480	31 735	47 137	44
26 103	32 137	26 183	23 584	18 214	13 323	14 127	14 322	5 932	12 122	22 649	35 425	33 125	45
34 020	37 095	32 423	37 003	40 225	30 221	32 841	35 196	35 075	36 456	33 031	38 651	40 895	46
348 897	393 388	378 599	413 927	462 044	431 231	404 943	417 566	458 730	413 517	430 093	418 790	443 730	47

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Einzelhandel ¹⁾						
1	Beschäftigte darunter	2005 = 100	96,6	92,8	88,5	88,7
2	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	97,5	89,8	86,0	84,7
3	Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	85,9	81,2	80,6	78,9
4	Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2005 = 100	91,8	69,7	59,8	58,6
5	Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2005 = 100	100,7	105,1	99,8	99,6
6	Umsatz ²⁾ darunter	2005 = 100	97,4	92,6	86,7	87,5
7	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	95,0	84,6	75,9	75,1
8	Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	90,9	84,0	81,1	78,5
9	Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2005 = 100	84,6	72,0	65,4	64,8
10	Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2005 = 100	100,3	107,3	102,7	102,3
Gastgewerbe						
11	Beschäftigte davon	2005 = 100	98,6	88,8	87,0	86,3
12	Beherbergung	2005 = 100	101,8	98,3	95,3	95,3
13	Gastronomie	2005 = 100	97,3	84,7	83,6	82,6
14	Umsatz ²⁾ davon	2005 = 100	96,6	90,3	83,9	82,2
15	Beherbergung	2005 = 100	100,2	95,3	91,1	88,1
16	Gastronomie	2005 = 100	94,7	87,8	80,3	79,2
Fremdenverkehr						
17	Gästeankünfte	1000	261	260	270	276
18	darunter von Auslandsgästen	1000	17	18	18	19
19	Gästeübernachtungen	1000	720	724	740	746
20	darunter von Auslandsgästen	1000	41	40	42	44
Verkehr						
Kraftfahrzeuge						
21	Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ³⁾ darunter	Anzahl	7 110	6 894	8 811	6 377
22	Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	5 794	5 557	7 802	5 275
23	Lastkraftwagen	Anzahl	721	704	511	602
24	Krafträder einschl. Kraftroller	Anzahl	360	364	292	272
Straßenverkehrsunfälle						
25	Unfälle insgesamt davon	Anzahl	5 006	4 819	4 768	4 968
26	mit Personenschaden	Anzahl	716	658	621	564
27	mit nur Sachschaden	Anzahl	4 291	4 161	4 147	4 404
28	Getötete Personen	Anzahl	16	15	12	10
29	Verletzte Personen	Anzahl	937	853	805	732
Schienennahverkehr und gewerblicher Omnibuslinienverkehr ^{4) 5)}						
30	Fahrgäste	1000	39 997	39 082	39 323	39 282
31	Beförderungsleistung	1000 Pers.- km	327 003	321 054	304 097	297 319

1) ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen - 2) Preisbasis 2000 - 3) Quelle: Kraftfahrt- Bundesamt Flensburg - 4) mit mehr als 250 Tsd. beförderten Personen

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
87,3	87,8	87,9	88,3	88,6	88,4	89,2	89,3	90,0	91,1	91,6	89,3	89,5	1
84,2	84,1	84,1	83,9	84,0	83,9	85,0	85,3	86,7	87,5	88,3	85,6	85,4	2
78,2	79,4	78,9	79,3	78,3	77,4	79,1	79,4	78,5	80,0	80,3	79,6	81,0	3
58,3	57,7	56,8	57,0	57,9	59,8	59,9	58,8	58,6	59,9	59,8	60,0	60,9	4
98,4	100,9	100,1	100,4	101,1	100,6	99,8	99,4	99,0	99,2	98,5	98,2	98,5	5
75,8	90,8	85,9	85,2	86,5	88,0	86,3	87,4	90,9	92,5	103,4	79,9	78,8	6
67,8	78,6	73,6	73,5	72,5	76,9	72,9	71,9	75,0	76,9	92,6	70,0	68,8	7
68,5	80,8	81,4	79,1	81,7	83,2	79,6	76,3	76,6	77,5	90,5	66,8	67,5	8
52,1	61,9	60,3	63,9	68,0	70,4	70,1	68,4	67,6	64,5	57,8	56,9	57,7	9
84,8	113,8	111,6	107,6	105,8	104,2	98,1	102,7	110,9	109,2	99,5	84,0	89,6	10
84,1	84,3	86,3	88,3	88,9	89,6	87,6	87,0	86,2	86,3	85,8	82,5	83,1	11
92,2	91,9	94,3	97,1	97,4	95,5	95,2	96,5	97,3	97,1	96,7	91,4	93,3	12
80,7	81,2	83,1	84,7	85,4	87,2	84,4	83,1	81,7	81,9	81,3	78,9	78,8	13
67,6	75,3	83,9	91,2	87,9	83,4	88,2	89,0	90,2	76,8	87,3	71,0	67,7	14
67,4	71,8	86,2	104,8	94,8	90,9	96,4	102,2	102,3	77,3	92,7	71,9	67,3	15
67,4	76,7	82,5	84,5	84,3	79,6	84,0	82,5	84,3	76,3	84,4	70,3	67,6	16
193	222	264	349	335	300	325	350	326	241	226	191	194	17
9	13	16	24	25	35	34	26	19	13	12	10	10	18
578	600	704	896	856	909	893	888	880	605	600	535	552	19
19	28	35	51	52	86	77	55	46	31	28	23	22	20
4 733	7 984	6 609	6 554	7 805	6 124	6 134	6 840	6 270	6 808	6 238	5 260	5 713	21
4 005	6 468	5 279	5 366	6 550	4 842	5 079	5 756	5 252	5 766	5 143	4 397	4 699	22
433	604	587	584	666	616	555	631	663	727	731	571	550	23
154	638	516	354	365	356	264	219	130	99	75	69	210	24
4 381	4 424	4 334	4 501	4 740	4 573	5 138	4 869	5 106	5 613	7 023	4 651	3 660	25
341	477	547	593	724	674	717	617	627	586	442	428	373	26
4 040	3 947	3 787	3 908	4 016	3 899	4 421	4 252	4 479	5 027	6 581	4 223	3 287	27
4	2	13	11	16	9	9	8	18	12	6	11	8	28
442	639	721	739	922	870	913	809	795	754	590	563	518	29
.	41 794	.	.	38 976	.	.	34 920	.	.	41 373	.	.	30
.	312 708	.	.	298 256	.	.	268 208	.	.	309 428	.	.	31

- 5) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Preise						
Preisindex für die Lebenshaltung						
1	Verbraucherpreisindex	2005 = 100	103,8	106,3	106,4	107,4
	davon					
2	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2005 = 100	105,0	111,7	110,6	111,6
3	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2005 = 100	106,8	109,6	111,9	112,9
4	Bekleidung und Schuhe	2005 = 100	99,8	99,3	99,6	102,1
5	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	2005 = 100	104,7	108,1	108,2	108,7
6	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	2005 = 100	101,8	102,2	103,6	103,2
7	Gesundheitspflege	2005 = 100	101,8	103,3	104,5	104,9
8	Verkehr	2005 = 100	106,8	110,7	108,4	112,5
9	Nachrichtenübermittlung	2005 = 100	94,9	91,8	89,8	88,0
10	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	2005 = 100	100,3	100,0	101,4	101,4
11	Bildungswesen	2005 = 100	106,0	105,9	106,6	107,3
12	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2005 = 100	105,9	106,8	108,4	109,1
13	Andere Waren und Dienstleistungen	2005 = 100	105,2	107,1	108,3	108,6
Jahresteuerrate						
- Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat						
14	Alle privaten Haushalte	%	2,1	2,4	0,1	0,9
	davon					
15	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	3,0	6,4	- 1,0	0,9
16	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	3,6	2,6	2,1	0,9
17	Bekleidung und Schuhe	%	0,1	- 0,5	0,3	2,5
18	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	%	1,6	3,2	0,1	0,5
19	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	%	1,4	0,4	1,4	- 0,4
20	Gesundheitspflege	%	1,9	1,5	1,2	0,4
21	Verkehr	%	3,9	3,7	- 2,1	3,8
22	Nachrichtenübermittlung	%	- 1,1	- 3,3	- 2,2	- 2,0
23	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	%	0,4	- 0,3	1,4	0,0
24	Bildungswesen	%	0,9	- 0,1	0,7	0,7
25	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	4,3	0,8	1,5	0,6
26	Andere Waren und Dienstleistungen	%	3,5	1,8	1,1	0,3
Baulandpreise						
27	Grundstücksarten insgesamt	Euro je m²	25,55	21,32	20,72	...
	davon					
28	baureifes Land	Euro je m ²	34,75	30,84	33,83	...
29	Rohbauland	Euro je m ²	6,53	6,67	4,99	...
30	sonstiges Bauland	Euro je m ²	12,32	11,00	11,34	...
31	Preisindex für Wohngebäude (Brutto)	2005 = 100	107,9	110,7	112,2	112,9

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
106,8	107,1	107,1	107,2	107,2	107,6	107,7	107,6	107,7	107,6	108,8	108,3	108,8	1
110,5	111,3	112,7	111,1	112,0	111,7	111,3	111,1	111,3	111,9	113,1	114,2	114,9	2
112,8	112,9	112,9	112,7	113,0	112,8	113,0	112,9	113,1	113,0	112,9	114,2	114,1	3
101,3	102,3	101,9	101,4	100,7	98,8	99,1	105,0	105,3	105,4	104,2	101,7	103,0	4
108,1	108,3	108,5	108,7	108,6	108,7	108,8	109,0	109,2	109,2	109,5	110,0	110,2	5
103,3	103,5	103,1	103,3	103,1	103,2	103,1	103,6	103,2	103,2	103,1	103,4	103,3	6
104,7	104,8	104,7	104,8	104,8	104,8	104,9	105,2	105,3	105,2	105,1	105,3	105,2	7
111,0	111,9	113,1	113,5	113,1	112,9	112,8	112,5	112,3	112,3	114,3	114,6	114,8	8
88,6	88,5	88,5	88,3	88,0	88,1	88,0	87,7	87,4	87,1	86,7	86,6	86,3	9
101,7	101,8	98,9	99,9	100,0	103,0	103,4	101,4	101,6	100,7	105,3	100,7	102,5	10
106,8	107,3	107,3	107,3	107,3	107,3	107,3	107,4	107,4	107,4	107,4	108,4	109,1	11
108,1	108,3	106,8	108,0	109,0	111,8	111,6	108,3	108,3	107,6	113,7	109,0	109,5	12
107,8	107,8	108,1	108,4	108,5	108,7	109,2	109,4	109,3	109,2	109,0	108,7	109,7	13
0,3	0,8	0,8	0,9	0,7	0,8	0,8	1,1	1,4	1,3	1,6	1,7	1,9	14
-2,6	-1,1	0,8	-0,2	0,5	1,4	2,3	2,3	3,0	3,0	3,1	3,2	4,0	15
2,5	2,5	2,5	2,1	-0,2	-0,4	-0,6	-0,4	-0,2	0,2	0,5	1,4	1,2	16
2,2	1,4	2,0	2,5	2,4	2,4	1,1	4,3	3,5	4,5	1,5	2,0	1,7	17
-0,4	0,0	0,3	0,6	0,4	0,6	0,6	0,8	1,2	1,2	1,6	1,7	1,9	18
-0,1	-0,3	-0,6	-0,7	-0,9	-0,7	-0,7	-0,2	0,0	0,1	0,0	0,3	0,0	19
0,6	0,6	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,5	0,9	0,6	0,5	0,3	0,5	20
4,0	4,9	5,2	5,3	3,3	3,5	2,5	3,0	2,9	2,1	3,8	3,5	3,4	21
-1,8	-1,8	-1,8	-1,8	-2,0	-1,8	-1,8	-2,0	-2,3	-2,2	-2,6	-2,5	-2,6	22
0,0	0,9	-2,2	-0,2	0,2	-0,4	0,1	0,1	0,7	0,5	0,8	1,4	0,8	23
0,0	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	1,3	0,6	0,6	0,6	0,6	1,5	2,2	24
0,1	1,2	-0,2	0,3	0,4	0,4	0,9	0,6	1,1	1,0	0,8	0,8	1,3	25
0,0	-0,1	-0,1	0,1	0,4	0,3	0,7	0,9	0,3	0,3	0,5	0,6	1,8	26
.	18,95	.	.	23,65	.	.	27,69	.	.	23,97	.	.	27
.	29,29	.	.	29,02	.	.	34,17	.	.	37,11	.	.	28
.	5,55	.	.	4,55	.	.	10,13	.	.	4,99	.	.	29
.	4,48	.	.	11,09	.	.	7,26	.	.	11,39	.	.	30
112,3	.	.	112,7	.	.	113,1	.	.	113,5	.	.	114,5	31

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Monatsdurchschnitt			
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer (ohne Sonderzahlungen)						
<i>Insgesamt vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
1	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	2 418	2 510	2 541	2 628
	davon					
2	Produzierendes Gewerbe	Euro	2 300	2 385	2 310	2 420
3	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	2 342	2 965	3 169	3 480
4	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	2 324	2 404	2 285	2 408
5	Energie- und Wasserversorgung	Euro	3 714	3 900	4 078	4 274
6	Baugewerbe	Euro	1 982	2 063	2 137	2 167
7	Dienstleistungsbereich	Euro	2 508	2 610	2 727	2 794
8	Handel ¹⁾	Euro	2 115	2 195	2 241	2 241
9	Gastgewerbe	Euro	1 441	1 438	1 422	1 439
10	Verkehr und Lagerei	Euro	2 177	2 256	2 289	2 351
11	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	3 202	3 350	3 530	3 550
12	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	2 881	2 951	3 055	3 064
13	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	2 776	2 918	3 051	3 116
14	Erziehung und Unterricht	Euro	3 504	3 672	3 851	3 957
15	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	2 919	3 056	3 131	3 155
16	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	1 968	2 031	2 013	2 074
<i>Insgesamt teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
17	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	...	...	...	...
	davon					
18	Produzierendes Gewerbe	Euro	...	...	...	...
19	Bergbau und Gewinnung v. Steinen u. Erden	Euro	...	...	...	...
20	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	...	...	...	...
21	Energie- und Wasserversorgung	Euro	...	...	...	...
22	Baugewerbe	Euro	...	...	...	...
23	Dienstleistungsbereich	Euro	...	...	...	...
24	Handel ¹⁾	Euro	...	...	...	...
25	Gastgewerbe	Euro	...	...	...	...
26	Verkehr und Lagerei	Euro	...	...	...	...
27	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	...	...	...	...
28	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	...	...	...	...
29	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	...	...	...	...
30	Erziehung und Unterricht	Euro	...	...	...	...
31	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	...	...	...	...
32	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	...	...	...	...

1) sowie Instandhaltung und Reparaturen von Kfz. und Gebrauchsgütern - 2) sowie Vermietung bewegl. Sachen, Erbringung von wirtschaftl. Dienstleistungen, a.n.g.

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
.	2 439	.	.	2 477	.	.	2 481	.	.	2 496	.	.	1
.	2 181	.	.	2 267	.	.	2 284	.	.	2 299	.	.	2
.	2 997	.	.	3 072	.	.	3 031	.	.	3 108	.	.	3
.	2 174	.	.	2 238	.	.	2 262	.	.	2 288	.	.	4
.	3 681	.	.	3 715	.	.	3 724	.	.	3 754	.	.	5
.	1 930	.	.	2 153	.	.	2 149	.	.	2 112	.	.	6
.	2 644	.	.	2 646	.	.	2 641	.	.	2 656	.	.	7
.	2 063	.	.	2 092	.	.	2 094	.	.	2 127	.	.	8
.	1 393	.	.	1 406	.	.	1 408	.	.	1 419	.	.	9
.	2 189	.	.	2 197	.	.	2 215	.	.	2 205	.	.	10
.	3 069	.	.	3 090	.	.	3 071	.	.	3 092	.	.	11
.	2 702	.	.	2 719	.	.	2 699	.	.	2 738	.	.	12
.	3 004	.	.	3 013	.	.	3 027	.	.	3 029	.	.	13
.	3 874	.	.	3 846	.	.	3 850	.	.	3 850	.	.	14
.	2 961	.	.	2 981	.	.	2 980	.	.	3 013	.	.	15
.	1 958	.	.	2 000	.	.	1 996	.	.	1 999	.	.	16
.	1 750	.	.	1 761	.	.	1 765	.	.	1 771	.	.	17
.	1 143	.	.	1 199	.	.	1 218	.	.	1 200	.	.	18
.	1 549	.	.	1 588	.	.	1 600	.	.	1 636	.	.	19
.	1 116	.	.	1 163	.	.	1 169	.	.	1 181	.	.	20
.	2 517	.	.	2 568	.	.	2 575	.	.	2 563	.	.	21
.	1 062	.	.	1 164	.	.	...	.	.	1 081	.	.	22
.	1 804	.	.	1 811	.	.	1 814	.	.	1 821	.	.	23
.	1 244	.	.	1 247	.	.	1 279	.	.	1 285	.	.	24
.	800	.	.	810	.	.	807	.	.	807	.	.	25
.	1 500	.	.	1 525	.	.	1 568	.	.	1 581	.	.	26
.	2 061	.	.	2 083	.	.	2 086	.	.	2 071	.	.	27
.	1 960	.	.	1 951	.	.	1 946	.	.	1 979	.	.	28
.	2 184	.	.	2 193	.	.	2 206	.	.	2 207	.	.	29
.	2 667	.	.	2 650	.	.	2 653	.	.	2 653	.	.	30
.	1 694	.	.	1 710	.	.	1 706	.	.	1 728	.	.	31
.	1 227	.	.	1 220	.	.	1 257	.	.	1 257	.	.	32

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Jahresangaben			
Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾						
Ausgaben						
1	Gesamtausgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 366	4 515	4 750	4 728
2	je Einwohner	Euro	1 898	1 982	2 104	2 110
darunter						
3	Personalausgaben	Mill. Euro	1 106	1 187	1 257	1 283
4	je Einwohner	Euro	481	521	557	572
5	Laufender Sachaufwand	Mill. Euro	775	806	846	818
6	je Einwohner	Euro	337	354	375	365
7	Laufende Zuweisungen u. Zuschüsse, Schuldendiensthilfen	Mill. Euro	2 083	2 148	2 204	2 265
8	je Einwohner	Euro	905	943	977	1 010
9	Sachinvestitionen	Mill. Euro	668	689	786	740
10	je Einwohner	Euro	290	302	348	330
davon						
11	Baumaßnahmen	Mill. Euro	591	582	695	654
12	je Einwohner	Euro	257	255	308	292
13	Erwerb von unbeweglichen und beweglichen Sachen	Mill. Euro	76	107	91	87
14	je Einwohner	Euro	33	47	40	39
Einnahmen						
15	Gesamteinnahmen (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 635	4 797	4 771	4 713
16	je Einwohner	Euro	2 015	2 106	2 114	2 103
darunter						
17	Steuern (netto) u. steuerähnliche Einnahmen	Mill. Euro	992	1 163	1 001	1 031
18	je Einwohner	Euro	431	510	444	460
darunter						
19	Grundsteuer A und B	Mill. Euro	176	177	177	184
20	je Einwohner	Euro	77	78	78	82
21	Gewerbsteuer (netto)	Mill. Euro	469	544	414	428
22	je Einwohner	Euro	204	239	184	191
23	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	Mill. Euro	262	354	324	331
24	je Einwohner	Euro	114	155	143	148
25	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer	Mill. Euro	74	77	75	77
26	je Einwohner	Euro	32	34	33	34
27	Einnahmen aus Verwaltung u. Betrieb	Mill. Euro	597	592	599	610
28	je Einwohner	Euro	260	260	265	272
29	Laufende Zuweisungen und Zuschüsse ²⁾	Mill. Euro	2 935	3 023	3 197	3 117
30	je Einwohner ²⁾	Euro	1 276	1 327	1 416	1 391
31	Zuweisung und Zuschüsse für Investitionen	Mill. Euro	482	388	425	431
32	je Einwohner	Euro	210	170	188	192
33	Finanzierungsaldo	Mill. Euro	269	282	21	- 16
34	je Einwohner	Euro	117	124	9	- 7
35	Schuldenstand am Ende des Berichtszeitraums ³⁾	Mill. Euro	2 597	2 457	2 346	2 271
36	je Einwohner ³⁾	Euro	1 129	1 079	1 039	1 013

1) Angaben kumulativ - 2) einschließlich Ersätze zum Familienleistungsausgleich - 3) einschließlich rückzahlungspflichtiger Altschulden

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
.	1 052	.	.	2 138	.	.	3 345	.	.	4 728	.	.	1
.	466	.	.	947	.	.	1 482	.	.	2 110	.	.	2
.	296	.	.	592	.	.	916	.	.	1 283	.	.	3
.	131	.	.	262	.	.	406	.	.	572	.	.	4
.	203	.	.	389	.	.	577	.	.	818	.	.	5
.	90	.	.	172	.	.	256	.	.	365	.	.	6
.	551	.	.	1 106	.	.	1 679	.	.	2 265	.	.	7
.	244	.	.	490	.	.	744	.	.	1 010	.	.	8
.	94	.	.	247	.	.	461	.	.	740	.	.	9
.	42	.	.	110	.	.	204	.	.	330	.	.	10
.	78	.	.	215	.	.	412	.	.	654	.	.	11
.	35	.	.	95	.	.	182	.	.	292	.	.	12
.	16	.	.	32	.	.	50	.	.	87	.	.	13
.	7	.	.	14	.	.	22	.	.	39	.	.	14
.	1 088	.	.	2 111	.	.	3 380	.	.	4 713	.	.	15
.	482	.	.	935	.	.	1 497	.	.	2 103	.	.	16
.	149	.	.	444	.	.	688	.	.	1 031	.	.	17
.	66	.	.	197	.	.	305	.	.	460	.	.	18
.	42	.	.	90	.	.	145	.	.	184	.	.	19
.	19	.	.	40	.	.	64	.	.	82	.	.	20
.	95	.	.	227	.	.	321	.	.	428	.	.	21
.	42	.	.	101	.	.	142	.	.	191	.	.	22
.	8	.	.	100	.	.	174	.	.	331	.	.	23
.	3	.	.	44	.	.	77	.	.	148	.	.	24
.	1	.	.	21	.	.	39	.	.	77	.	.	25
.	1	.	.	9	.	.	17	.	.	34	.	.	26
.	129	.	.	283	.	.	424	.	.	610	.	.	27
.	57	.	.	125	.	.	188	.	.	272	.	.	28
.	856	.	.	1 497	.	.	2 391	.	.	3 117	.	.	29
.	379	.	.	663	.	.	1 059	.	.	1 391	.	.	30
.	60	.	.	119	.	.	231	.	.	431	.	.	31
.	27	.	.	53	.	.	102	.	.	192	.	.	32
.	36	.	.	-27	.	.	35	.	.	-16	.	.	33
.	16	.	.	-12	.	.	15	.	.	-7	.	.	34
.	2 320	.	.	2 286	.	.	2 272	.	.	2 271	.	.	35
.	1 028	.	.	1 013	.	.	1 007	.	.	1 013	.	.	36

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2007	2008	2009	2010
			Jahresangaben			
	Geld und Kredit ¹⁾					
	Kredite und Einlagen ²⁾					
1	Kredite an Nichtbanken	Mill. Euro	24 480	24 214	25 221	25 315
	davon					
2	kurzfristige Kredite	Mill. Euro	1 976	1 988	1 750	1 531
3	mittelfristige Kredite	Mill. Euro	1 513	1 359	1 435	1 378
4	langfristige Kredite	Mill. Euro	20 991	20 867	22 036	22 406
5	darunter an inländische Nichtbanken	Mill. Euro	24 359	24 052	24 848	25 039
	davon					
6	Unternehmen	Mill. Euro	6 885	7 184	7 371	7 754
7	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	3 701	3 635	3 900	3 814
8	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	8 929	8 348	8 774	8 707
9	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	4 844	4 885	4 803	4 764
10	Einlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	28 066	29 492	30 407	31 633
	davon					
11	Sichteinlagen	Mill. Euro	10 276	11 067	13 833	14 949
12	Termineinlagen	Mill. Euro	3 852	4 433	2 674	2 465
13	Sparbriefe	Mill. Euro	2 326	2 540	1 705	1 601
14	Spareinlagen	Mill. Euro	11 612	11 452	12 195	12 618
15	darunter von inländischen Nichtbanken	Mill. Euro	27 904	29 305	30 247	31 492
	davon					
16	Unternehmen	Mill. Euro	4 034	4 354	5 188	5 601
17	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	1 672	1 895	1 908	2 037
18	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	20 513	21 182	21 550	22 252
19	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	1 685	1 874	1 601	1 602
	Sparverkehr ³⁾					
20	Gutschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 322	1 475	1 632	1 036
21	Zinsgutschriften	Mill. Euro	213	227	188	139
22	Lastschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 341	1 384	1 356	966
23	Bestand an Spareinlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	11 612	11 452	12 195	12 618
	darunter bei					
24	Großbanken	Mill. Euro	1 227	1 228	1 359	1 399
25	Sparkassen	Mill. Euro	7 716	7 428	7 951	8 307
26	Kreditgenossenschaften	Mill. Euro	1 890	1 783	1 978	2 033
	Insolvenzen					
27	Insolvenzen	Anzahl	4 580	4 012	4 274	4 200
	davon					
28	Unternehmen einschließlich Kleingewerbe	Anzahl	515	547	626	620
	darunter					
29	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	70	73	74
30	Baugewerbe	Anzahl	.	107	140	119
31	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	151	157	145
32	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	84	102	113
33	übrige Schuldner	Anzahl	4 065	3 465	3 648	3 580
	darunter					
34	natürliche Personen als Gesellschafter u.Ä.	Anzahl	90	75	42	19
35	ehemals selbständig Tätige mit Regelinsolvenzverfahren	Anzahl	707	742	720	663
36	Verbraucher	Anzahl	3 062	2 434	2 722	2 717
37	eröffnete Verfahren	Anzahl	4 311	3 703	3 968	3 861
38	mangels Masse abgelehnte Verfahren	Anzahl	253	292	271	309
39	Annahme Schuldenbereinigungsplan	Anzahl	16	17	35	30
40	voraussichtliche Forderungshöhe	Tsd. Euro	583 048	738 012	986 211	692 226
41	Beschäftigte	Anzahl	2 918	2 294	3 441	3 037

1) Quelle: Landeszentralbank in den Freistaaten Sachsen und Thüringen - 2) am Jahres- bzw. Monatsende - 3) Umsätze im Quartal; Bestand am Jahres- bzw. Monatsende

Zahlenspiegel

2010											2011		Lfd. Nr.
Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	
.	25 277	.	.	25 405	.	.	25 384	.	.	25 315	.	.	1
.	1 773	.	.	1 820	.	.	1 688	.	.	1 531	.	.	2
.	1 459	.	.	1 417	.	.	1 399	.	.	1 378	.	.	3
.	22 045	.	.	22 168	.	.	22 297	.	.	22 406	.	.	4
.	24 887	.	.	25 066	.	.	25 129	.	.	25 039	.	.	5
.	7 504	.	.	7 690	.	.	7 768	.	.	7 754	.	.	6
.	3 877	.	.	3 891	.	.	3 854	.	.	3 814	.	.	7
.	8 731	.	.	8 759	.	.	8 760	.	.	8 707	.	.	8
.	4 775	.	.	4 726	.	.	4 747	.	.	4 764	.	.	9
.	30 368	.	.	30 467	.	.	30 854	.	.	31 633	.	.	10
.	13 859	.	.	13 953	.	.	14 444	.	.	14 949	.	.	11
.	2 519	.	.	2 510	.	.	2 428	.	.	2 465	.	.	12
.	1 663	.	.	1 622	.	.	1 577	.	.	1 601	.	.	13
.	12 327	.	.	12 382	.	.	12 405	.	.	12 618	.	.	14
.	30 216	.	.	30 317	.	.	30 694	.	.	31 492	.	.	15
.	5 178	.	.	5 240	.	.	5 429	.	.	5 601	.	.	16
.	1 833	.	.	1 889	.	.	1 948	.	.	2 037	.	.	17
.	21 680	.	.	21 746	.	.	21 760	.	.	22 252	.	.	18
.	1 525	.	.	1 442	.	.	1 557	.	.	1 602	.	.	19
.	1 261	.	.	972	.	.	852	.	.	1 036	.	.	20
.	14	.	.	12	.	.	15	.	.	139	.	.	21
.	1 140	.	.	926	.	.	837	.	.	966	.	.	22
.	12 327	.	.	12 382	.	.	12 405	.	.	12 618	.	.	23
.	1 376	.	.	1 383	.	.	1 398	.	.	1 399	.	.	24
.	8 100	.	.	8 153	.	.	8 186	.	.	8 307	.	.	25
.	2 011	.	.	2 033	.	.	2 029	.	.	2 033	.	.	26
292	418	316	339	365	381	425	286	350	388	289	371	329	27
44	46	66	52	44	57	58	45	47	67	50	32	51	28
7	5	7	4	7	9	3	5	4	5	8	2	4	29
8	8	13	10	11	11	14	10	7	9	11	9	11	30
13	9	14	14	9	13	14	6	16	23	9	7	12	31
8	7	12	8	8	12	9	10	10	13	9	7	10	32
248	372	250	287	321	324	367	241	303	321	239	339	278	33
-	1	2	1	2	3	1	3	-	5	1	1	3	34
48	75	63	54	64	59	47	36	58	55	54	67	65	35
192	265	173	220	248	240	306	188	231	243	169	253	187	36
263	388	291	313	339	350	402	269	316	349	257	351	298	37
28	26	24	24	23	27	22	16	32	38	30	17	29	38
1	4	1	2	3	4	1	1	2	1	2	3	2	39
40 242	95 000	86 863	36 605	33 169	42 139	39 985	31 864	41 197	109 353	47 553	39 478	45 436	40
209	203	231	131	148	107	81	173	901	195	138	102	72	41

Veröffentlichungen des Thüringer Landesamtes für Statistik im April 2011

Titel	Periodi- zität	Bestell- nummer	Preis in Euro
Statistische Monatshefte, März 2011	m	40 301	5,00
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Januar 2010 bis Januar 2011 nach Wirtschaftszweigen	m	05 101	5,00
Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Produzierenden Gewerbe, Januar 2008 - Januar 2011	m	05 112	5,00
Bauhauptgewerbe, Januar 2010 - Januar 2011	m	05 201	3,75
Gemeldete Baugenehmigungen, Januar 2011	m	06 207	3,75
Gäste und Übernachtungen, Dezember 2010	m	07 401	6,25
Straßenverkehrsunfälle, Februar 2011 – vorläufige Ergebnisse	m	08 102	6,25
Verbraucherpreisindex, März 2011	m	12 101	6,25
Bauhaupt- und Ausbaugewerbe, 4. Vierteljahr 2010	vj	05 206	3,75
Energiewirtschaft, 4. Vierteljahr 2010	vj	05 401	5,00
Preisindizes für Bauwerke, Februar 2011	vj	12 105	3,75
Verdienste, 4. Vierteljahr 2010	vj	13 106	6,25
Produktion ausgewählter Erzeugnisse 2009	j	05 104	3,75
Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände 2009	j	11 204	11,25
Schlüsselzuweisungen 2011	j	11 205	6,25
Personal des öffentlichen Dienstes am 30.6.2010 - Vorabergebnisse -	j	11 303	2,50
Steuerpflichtige und steuerbarer Umsatz 2009	j	11 401	10,00
Steuerpflichtige und steuerbarer Umsatz 2009 nach Kreisen und Gemeinden	j	11 402	10,00
Schlüsselverzeichnis der Städte, Gemeinden, Verwaltungsgemein- schaften und erfüllenden Gemeinden Stand: 31.12.2010	j	70 101	8,75

Abkürzungen: m - monatlich; vj - vierteljährlich; j - jährlich

